

<b>Zeitschrift:</b>	Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz
<b>Herausgeber:</b>	Historischer Verein des Kantons Schwyz
<b>Band:</b>	108 (2016)
<b>Artikel:</b>	Rechnungsführung und Staatsausgaben im Alten Land Schwyz in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts
<b>Autor:</b>	Hug, Albert
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-632160">https://doi.org/10.5169/seals-632160</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 06.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Rechnungsführung und Staatsausgaben im Alten Land Schwyz in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts

Erläuterungen zur Edition des ersten Säckelmeisterbuchs, 1554–1579 (STASZ, cod. 1285)<sup>1</sup>

Albert Hug

## Übersicht

Zum Schwyzer Finanzwesen in der frühen Neuzeit und dem Amt des Säckelmeisters

Das Säckelmeisterbuch des Standes Schwyz 1554–1579

Die Handschrift

Die Münzsorten

Die Rechnungsführung

Das Ausgabenspektrum des Säckelmeisterbuchs

Prioritäre Interessensphären der Landesobrigkeit und die Kostenfolge

Verwaltungsaufwand im Alten Land Schwyz

Finanzielle Konsequenzen des Rechtsvollzugs

«Brot und Spiele» in der Staatsrechnung

Zum Quellenwert des Säckelmeisterbuchs

Quellen und Literatur

## Zum Schwyzer Finanzwesen in der frühen Neuzeit und dem Amt des Säckelmeisters

«*In cunctis domina pecunia est*» – «In allen Dingen herrscht das Geld» – ist ein geläufiger Sinnspruch, dem der Realitätsbezug schwerlich abzusprechen und der vielleicht dem römischen Aphoristiker Publilius Syrus zuzuschreiben ist.<sup>2</sup> Das öffentliche Gemeinwesen bedarf des Geldes, und die Obrigkeit hat damit zu aller Nutzen und Vorteil umzugehen, was gleichfalls ein honoriger Dichter der Antike bündig einforderte.<sup>3</sup>

Wir verweilen nicht im Altertum, sehen vielmehr nachfolgend dem Schwyzer Landessäckelmeister etwas auf die Finger und wollen aus seinem Ausgabenbuch Kenntnis erhalten, wie er im 16. Jahrhundert das alles dominierende Geld im Staatsinteresse einsetzte. In der damaligen Beamtenhierarchie steht der Säckelmeister zwar nicht in den vordersten Rängen, sein Wirken für das Funktionieren einer politischen Gemeinschaft ist jedoch essentiell und somit sein Amt schon in den frühesten staatlichen Strukturen nachweisbar.<sup>4</sup> Der Säckelmeister wachte über den Säckel<sup>5</sup> oder in mittelalterlicher Sprache über den «Kasten» – heute vornehmer über die Staatskasse.<sup>6</sup> (Abb. 1) In unserer Region

<sup>1</sup> Die Edition des ältesten Ausgabenbuchs des Standes Schwyz ist einsehbar (einschliesslich Digitalisat des Originals) auf der Webseite des Staatsarchivs ([www.sz.ch](http://www.sz.ch)) nach Aufschaltung eines neuen Archivinformationssystems und in Papierform im Lesesaal des Staatsarchivs. Register sind in Bearbeitung. Angeregt und während der Bearbeitungszeit (2012–2015) mitverfolgt wurde die Edition von Staatsarchivar lic. phil. Valentin Kessler, wofür ich ihm in Dankbarkeit verbunden bin. Die Kollation besorgte akribisch und mitdenkend Tobias Krauss. Manche wertvolle Hinweise und Inspirationen für die Sachanmerkungen in der Edition und für diesen Beitrag verdanke ich dem Staatsarchiv, insbesondere Dr. Erwin Horat, lic. phil. Ralf Jacober und Dr. Oliver Landolt. Ein besonderer Dank gilt den Redaktoren des Schweizerdeutschen Wörterbuchs (Schweizerisches Idiotikon), vorab dem Chefredaktor Dr. Hans-Peter Schifferle und Redaktor Dr. Andreas Burri – in zahlreichen Besprechungen konnten begrifflich und inhaltlich komplexe Textstellen besprochen und zumeist auch geklärt werden.

<sup>2</sup> Publilius Syrus, 1. Jahrhundert vor Christus, aus Antiochia; seine Sinnsprüche wurden zu einem Schulbuch zusammengestellt.

<sup>3</sup> «*Servit collecta pecunia cuique*» – «Das gesammelte Geld dient einem jeden». (Horaz, ep x1, 10, 47.)

<sup>4</sup> *Quaestor* hiess er bei den Römern und so noch heute in manchen Gemeinden und Vereinen; zur Seite stand dem *Quaestor* der Zahlmeister (*tribunus aerarius*).

<sup>5</sup> *sacculus*: Diminutiv von Lateinisch/Griechisch *saccus*, σάκκος: Sack, bereits bei Cicero auch in der Bedeutung von Geldsack; vgl. Id 7, Sp. 666 (Bed. 1b), «Seckel»: öffentliche Kasse; vgl. «Säckel» und «Säckelmeister» in: DWB (Online-Version, Status: 10.9.2014); DRW (Online-Version, Status: 10.9.2014).

<sup>6</sup> Michel, Regieren und Verwalten, S. 16; Id 3, Sp. 536 (Bed. d.).



*Abb. 1: Eiserne Staatskasse des Standes Schwyz, 1666, im Rathaus, Schwyz. Aufschrift: «Non prosunt consilia, si desunt necessaria» (Ratsschläge nützen nichts, wenn das notwendige Geld fehlt) – «PRO FIDE ET LIBERTATE» (Für den Glauben und die Freiheit) – «Es hilft khein sorg, noch gueter Rath, wo die nothwendigkeit abgath. Dis hat betracht das gmeine Landt, den vorrath gmacht mit disem bandt / Wan sich der Landtsahn lupffen (zum Krieg aufbrechen) thuet. Man brauchen dörff von disem guet, Wer anderst rath, ist vogelfrey, drumb meyd hierin all meütterey.»*

und darüber hinaus erwähnen die Schriftquellen Amt und Person des Säckelmeisters seit dem 15. Jahrhundert: «sekelmanister» heisst er 1404 in einer Berner Steuerrechnung, «sekelmanister» 1409 im Appenzeller Landbuch, «segkelmeister» 1471 im Luzerner Weissbuch.<sup>7</sup> In schwyzerischen Quellen taucht der Säckelmeister im Landbuch von zirka 1540, in einem darin zitierten Ratsbeschluss von 1523, auf: Wenn einer «truncky unnd ässy so vyll, das ers nitt möchte behan», so wird er gebüsst und verpflichtet, dass er «die buß, die zechen pfundt, gebe unnd dem seckellmeister anthwurty by sinem eyde».<sup>8</sup>

Über die Säckelmeister, die während der Zeit des vorliegenden Ausgabenbuchs im Amt waren, lässt sich das Folgende festhalten: Im Buch selber wird bis ins Rechnungsjahr 1559/1560 mehrfach und ausschliesslich Säckelmeister

<sup>7</sup> DRW (Online-Version, Status: 10.9.2014), «Säckelmeister».

<sup>8</sup> «geben, aushändigen». (Id 16, Sp. 1702–1703 [Bed. 1 a α].)

<sup>9</sup> Kothing, Landbuch (STASZ, cod. 1740), S. 37.

Füress («seckellmeyster Fureß» und Ähnliches) genannt.<sup>10</sup> Von 1561 bis 1570 amtete der Ratsherr und mehrfache Tagsatzungsgesandte Jost Auf der Maur, genannt der ältere Säckelmeister, als Landessäckelmeister.<sup>11</sup> Die Maienlandsgemeinde 1573 wählte Jost Auf der Maur, genannt der jüngere Säckelmeister, in dieses Amt.<sup>12</sup> Er wird zu Beginn des Rechnungsjahres 1573/1574 im Säckelmeisterbuch ausdrücklich vermerkt: «Item hienach volgt min vogt Josten Uff der Murs yetziger zit seckellmeyster uffgeben, angefangen uff mentag nach der meyengmeyndt anno 1573 jar in gottes namen.»<sup>13</sup> (Abb. 2) Jost Auf der Maur der jüngere war Landvogt in den Höfen und in den Freien Ämtern und fungierte als Landessäckelmeister bis 1583.<sup>14</sup> In seiner Kantonsgeschichte (zirka 1830–1833) nennt der Frühmesser Augustin Schibig die folgenden Säckelmeister: «1550 Johan Füres [...], 15.. Jost Köchlin [...], 1550 Jost Ufdermur der ältere, 1572 Jost Ufdermur der jüngere».<sup>15</sup> Martin Dettling führt in seiner «Schwyzerischen Chronik» für das Jahr 1576 Martin Klosterer als Landessäckelmeister auf.<sup>16</sup> Die Amtsdauer des Säckelmeisters im 16. Jahrhundert lässt sich nicht eindeutig ausmachen. Zwar zitiert das Landbuch einen Beschluss von 1583: «Ittem uff obgemellten tag den 28. Apprellen Jm 1583 Jars haben mine herren gemeine Landtlüt auch angesehen und geordnet, daß auch daß Ampt eines Seckellmeister zuo vyer Jaren umbgan und ein nüwer an deß Alten Statt geordnet werden.»<sup>17</sup> Auch bei Schibig erfahren wir: «Der Landesseckelmeister wird von der Landesgemeinde gewöhnlich für vier Jahre gewählt.»<sup>18</sup> Dennoch dürfte diese Bestimmung im 16. Jahrhundert kaum strikte befolgt worden sein.<sup>19</sup> Sie erlangte

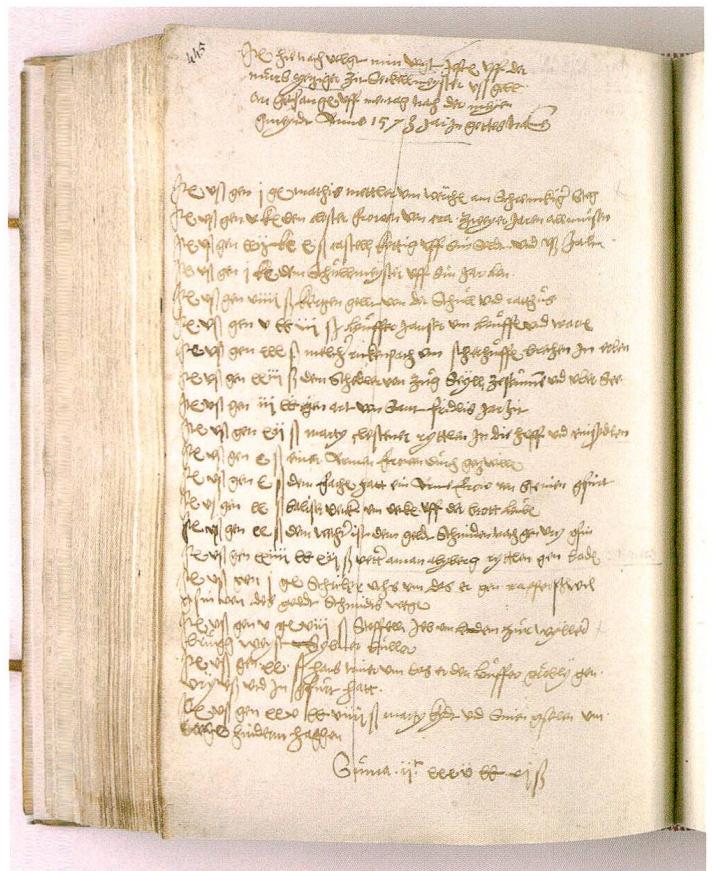


Abb. 2: Zum neuen Säckelmeister wählte die Maienlandsgemeinde 1573 Jost Auf der Maur, genannt der jüngere Säckelmeister, was im Ausgabenbuch auf Seite 445 im Seitenübergang ausdrücklich festgehalten wird.

<sup>10</sup> Im Buch, STASZ, cod. 1285, an zahlreichen Stellen, erstmals: «Item uſſen 100 und 1 lb. seckellmeister Fureß zerig und schencky und wz uſſglouffen ist bis uff sunntag vor sant Johanstag.» (S. 5 (16.)) (Die Edition bietet zum Zitieren eine Nummerierung der Einträge pro Seite; vgl. unten Kap. «Text und Gliederung».) Zu Füres (Füräss, Füres, Vüress) vgl. Auf der Maur, Jahrzeitbuch Schwyz, S. 252–253, 333 [Register]; Schibig, Schwyz, MHVS, 96/2004, S. 58: «1550 Johan Füres, laut Jahrzeitbuch, dieses Geschlecht schreibt man gegenwärtig Frieß.» Mit unsicherer Lesung erscheint diese Namensform auch im Säckelmeisterbuch auf S. 211 (12.): «Item uſſen 2 gl. dem closter von Steinen Stein an sin buw und solls Baly Frieß [oder Fureß] wyder gen.»

<sup>11</sup> Auf der Maur, Jost Auf der Maur (I.), S. 567 (6.).

<sup>12</sup> STASZ, cod. 1285, S. 445 (1.); Auf der Maur, Jost Auf der Maur (II.), S. 567. (7.).

<sup>13</sup> STASZ, cod. 1285, S. 445 (1.). Der Titel Vogt nimmt wohl Bezug auf ein früheres Amt von Auf der Maur oder bezeichnet ganz allgemein einen Landesbeamten, der vorzugsweise mit den Finanzen befasst war; vgl. auch Spitalvogt, Schützenvogt, Kastvogt und so weiter. Zum Ablauf der ordentlichen Maienlandsgemeinde vgl. Michel, Regieren und Ver-

walten, S. 26–27. In STASZ, cod. 1285, S. 495 (23.), ist gegen Ende des Rechnungsjahres 1574/1575 mit Bleistift von moderner Hand eingetragen: «Sekl[m]str. Jost Aufdermaur». Weitere Erwähnungen von Säckelmeistern: STASZ, cod. 1285, S. 576 (10.): «seckellmeyster Zaner» war kein Landessäckelmeister, und «seckellmeyster Holdermeyer» (STASZ, cod. 1285, S. 594 (18.)) war ein Luzerner Säckelmeister.

<sup>14</sup> Auf der Maur, Jost Auf der Maur (II.), S. 567 (7.).

<sup>15</sup> Schibig, Schwyz, MHVS, 96/2004, S. 58.

<sup>16</sup> Dettling, Chronik, S. 202; ohne Zuweisung auf ein bestimmtes Jahr werden für die Zeit von 1500 bis 1594 angeführt: «Jost Köchli, N. Hotz, Adam Ulrich, Kaspar Dettling, Gilg Imling, Jost Aufdermaur, Johann Giger, Martin Betschart, Johann Gilg Aufdermaur, Johan Zebächi, Paul Inderhalden, Michael Scheiber.»

<sup>17</sup> Kothing, Landbuch (STASZ, cod. 1740), S. 176.

<sup>18</sup> Schibig, Schwyz, MHVS, 96/2004, S. 58.

<sup>19</sup> Landolt, Finanzaushalt (2), S. 60: «Im Laufe des 17. Jahrhunderts bürgerte es sich ein, dass der Landessäckelmeister sechs Jahre im Amt verblieb.»

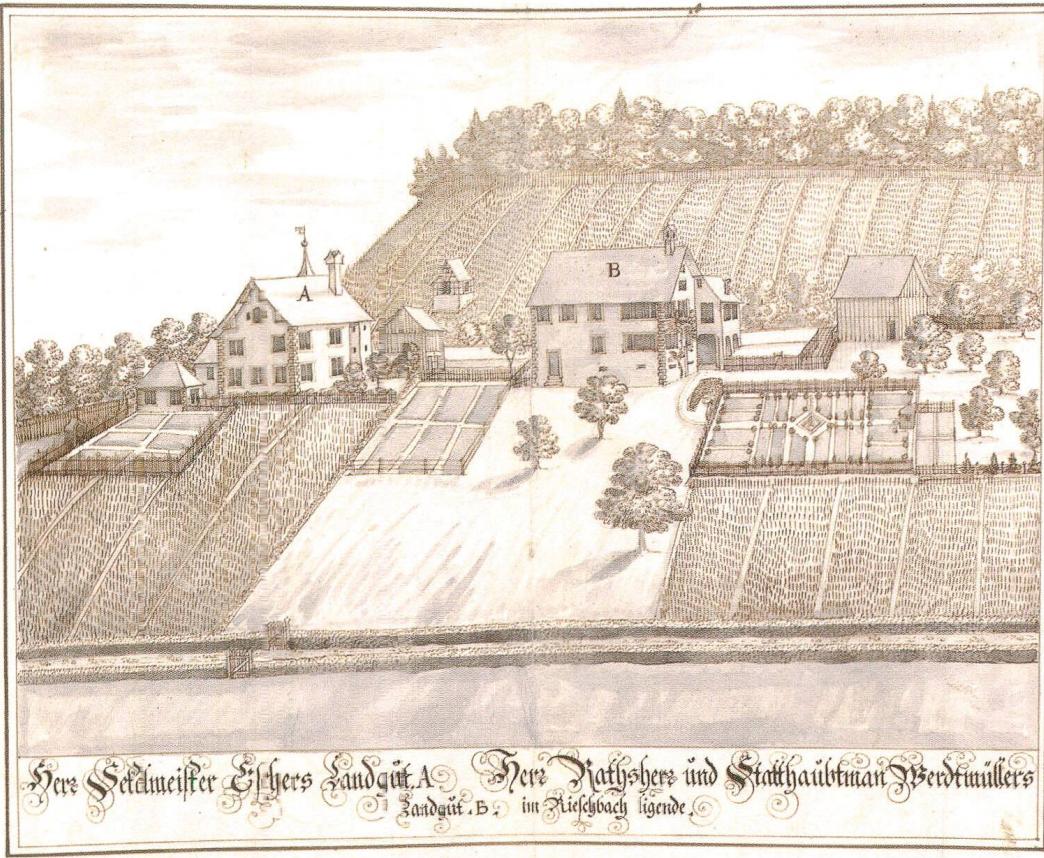


Abb. 3: Der Säckelmeister gehörte zu den wohlhabenden Ratsherren. Im Bild lässt sich dies für den Schwyzer Amtsträger in der frühen Neuzeit nicht veranschaulichen. Dagegen zeigt die Federzeichnung das statliche Landgut des Zürcher Säckelmeisters Hans Conrad Escher (1669–1753) in der Gemeinde Riesbach, heute Stadt Zürich: «Herr Sekelmeister Eschers Landgut. A. Herr Rathsherr und Statthauptmann Werdmüllers Landgut. B. im Rieschbach ligende.», herausgelöst aus Johann Friedrich Meyss, Lexicon geographicco-heraldico-stemmatographicum urbis et agri Tigurini, Zürich 1743, nach S. 302.

wohl eher in späterer Zeit (18./19. Jahrhundert) ihre unbedingte Gültigkeit mit dem Ziel, das verantwortungsvolle und einflussreiche Amt unter Kontrolle zu halten.<sup>20</sup> In der frühen Neuzeit stellte sich vordringlicher die Frage nach der Verfügbarkeit geeigneter Kandidaten. Das Anforderungsprofil eines Säckelmeisters bewegte sich auf einem hohen Niveau. Finanzkräftig musste er schon deshalb sein, weil er mit seinem Privatvermögen haftete. (Abb. 3) Denn bei Engpässen im Kasten des Alten Landes hatte er aus seinem eigenen Säckel vorzuschiessen, was fehlte; bei Liquidität konnte er sein Guthaben zurückfordern: «Item usgen 127 lb. 11 s. 2 an. seckellmeyster Furesen von siner rechnug wegen, die er zu mynen herren hatt ghan bis uff sant Joderstag [16. August] im 1555. jar, und sind alle ding verrechnott.»<sup>21</sup> Dazu war für eine korrekte und effiziente Amtsführung ein überdurchschnittlicher Bildungsgrad und ein fundiertes Fachwissen im Umgang mit Geld und mit einer ordentlichen Buchführung eine unerlässliche Voraussetzung. Dass schliesslich ein markantes politisches Durchsetzungsvermögen obligat war,

zeigt das Schicksal der Finanzminister aller Zeiten! In der frühen Neuzeit waren selbst in einer Stadtregierung wie in Bern die entsprechenden Hürden nicht leicht zu nehmen.<sup>22</sup> Den gebildeten und angesehenen Säckelmeister setzte man im Alten Land Schwyz und wohl nicht nur hier zuweilen für Aufgaben ein, die mit Finanzen zunächst nichts oder nur am Rand zu tun hatten. Sein Auftreten als Friedensvermittler in familiären Zwistigkeiten dokumentiert mehrfach das erste Schwyzer Ratsprotokoll (1548–1556): «Seckelmeister

<sup>20</sup> Steiner, Säckelmeister, S. 604: «Im Gegensatz zu den meisten Staatsämtern wurde der Säckelmeister nur für eine begrenzte Amtszeit von einem bis höchstens vier Jahren gewählt.»

<sup>21</sup> STASZ, cod. 1285, S. 38 (18.).

<sup>22</sup> Studer, Verwaltung, S. 102: «Dafür [für das Amt des Säckelmeisters] verlangte es ein viel zu grosses Fachwissen und ein Flair für Zahlen und Geld, das längst nicht jeder Angehörige der Adels- und Notabelnschicht von Natur aus mit sich brachte.»

*Uff der Mur und vogg Kunckler söllend mitt Kilgis Scherer folch und Adams frowen und allen reden, das sy ruwig sigind, und das cavalantis<sup>23</sup> ernstlichen lesen.»<sup>24</sup> Beim Einzug oder wenigstens der Androhung von Bussen war der Säckelmeister der geeignete Mann: «Dem seckelmeister Hunger in belch geben, das er mitt Lang Clausen, so den Marti Bentzen seligen entlipt, rede und im miner h[err]en landtrecht anzeige, namlich das ein satzig sige, welcher einen entlibe, das er sölle 5 jar leisten und das landt miden unnd danne sich zuvor eb er ins land glassen werde, minen h[err]en 50 lb. zu bus erlegen [...].»<sup>25</sup>*

Die im Staatsarchiv liegenden Quellen zum Finanzwesen des Alten Landes umfassen bis ins 16. Jahrhundert ein nur schmales Segment, wobei ein Blick über die Grenzen zeigt, dass diese Schwyzer Verhältnisse keineswegs als atypisch zu gelten haben. Namentlich in den Länderkantonen stossen wir auf eine wenig vorteilhafte Quellenlage. In Uri datiert ein erster Band so genannter «Summarischer Rechnungen» von 1685;<sup>26</sup> im Staatsarchiv Obwalden liegen «Landsäckelrechnungen» ab 1626;<sup>27</sup> erst ab dem 18. Jahrhundert sind vergleichbare Quellen zum Finanzwesen in Nidwalden zu finden.<sup>28</sup> Günstigere Bedingungen sind in den Städten anzutreffen. Im Staatsarchiv Luzern werden «Seckelamtsrechnungen» ab 1408 aufbewahrt.<sup>29</sup> «Standesrechnungen» sind für die Stadt Bern seit 1375 überliefert.<sup>30</sup> Diese hier vermerkten Anfangszeiten bedeuten jedoch keineswegs, dass von da an Rechnungsbücher oder auch nur Akten und Belege zum Finanzgeschehen kontinuierlich geführt wurden beziehungsweise überliefert sind. Wie bei anderen Protokoll-

büchern, Ratsprotokollen beispielsweise, müssen Lücken in der Weiterführung des einschlägigen Schriftguts angenommen werden, und es können Verluste für das Fehlende ursächlich sein.

Im Alten Land Schwyz beginnt die Reihe der im Staatsarchiv aufbewahrten «Säckelmeisterbücher» mit dem hier besprochenen Ausgabenrechnungsbuch mit Einträgen von 1554 bis 1579.<sup>31</sup> Mit einem Intervall von dreizehn Jahren werden im zweiten erhaltenen Band (1592–1603) ebenfalls nur Ausgaben erfasst.<sup>32</sup> Erstmals über die Einnahmen orientiert uns ein Einnahmenrechnungsbuch von 1598 bis 1624.<sup>33</sup> In etwa aus dem gleichen Zeitraum liegt ein Ausgabenbuch (1604–1623) vor.<sup>34</sup> Zeitgleich, aber ebenfalls in getrennten Säckelmeisterbüchern, sind Einnahmen und Ausgaben in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts registriert: 1624–1643 (Ausgaben)<sup>35</sup> und 1625–1643 (Einnahmen).<sup>36</sup> Erst in der Folge wurden Ein- und Ausgaben in ein und demselben Buch zusammengezogen.<sup>37</sup> Für das 16. Jahrhundert sind folglich im Wesentlichen Ausgabenprotokolle erhalten. Es stellt sich mithin die Frage, ob zu dieser Zeit der Säckelmeister keine Einnahmenbücher führte oder solche zwar angelegt wurden, jedoch aus welchen Gründen auch immer nicht erhalten geblieben sind. Darauf hindeutende Akten wie Rechnungshefte oder einschlägige Notizzettel fehlen in der Überlieferung. Ein zwar schwaches, doch wohl nicht ganz von der Hand zu weisendes Indiz, dass der Säckelmeister auch ein Einnahmenbuch führte, liefert eine kurze Textpassage im Rechnungsjahr 1575/1576: «*Item ingnon 778 lb.*».<sup>38</sup> Die Textstelle ist gestrichen – möglicherweise erwischte der

<sup>23</sup> «Kafelantis»: strenger Verweis. (Id 3, Sp. 158.)

<sup>24</sup> STASZ, cod. 5, S. 261 (e). Vgl. auch diese Stelle: «*Vogt Zukäsen halben hand mine h[err]en geratschlaget, das herr landtaman Redig, seckelmeister Uff der Mur mitteinandern mornigs tags ins Kenels bus kerind unnd vogg Zukäsen frowen dem vogg heim fürind unnd anzeigen, das er iren das best thuge, wie ein biderman billich zuthuonde [...].*» (STASZ, cod. 5, S. 379 (b).)

<sup>25</sup> STASZ, cod. 5, S. 408 (g); der Eintrag datiert von 1556, Hunger war kein Landessäckelmeister.

<sup>26</sup> Staatsarchiv Uri, Archivplan online, [http://www.staur.ch/Hauptfonds/Altes\\_Archiv/BER\\_A\\_270.pdf](http://www.staur.ch/Hauptfonds/Altes_Archiv/BER_A_270.pdf) [Status: 15.7.2016].

<sup>27</sup> Staatsarchiv Obwalden, Archivplan online, <http://query.staatsarchiv.ow.ch/suchinfo.aspx> [Status: 15.7.2016].

<sup>28</sup> Staatsarchiv Nidwalden, Archivplan online, <http://archivverzeichnis.nw.ch/home/#/> [Status: 15.7.2016]. Gütenprotokolle gibt es seit 1589. (Inventare Schweizerischer Archive, S. 15.)

<sup>29</sup> Staatsarchiv Luzern, Archivplan online, <https://query-staatsarchiv.lu.ch/suchinfo.aspx> [Status: 15.7.2016]; Glauser, Staatsarchiv Luzern, S. 231, passim.

<sup>30</sup> Studer, Verwaltung, S. 103–104.

<sup>31</sup> STASZ, cod. 1285.

<sup>32</sup> STASZ, cod. 1290.

<sup>33</sup> STASZ, cod. 1310.

<sup>34</sup> STASZ, cod. 1295.

<sup>35</sup> STASZ, cod. 1300.

<sup>36</sup> STASZ, cod. 1315.

<sup>37</sup> STASZ, cod. 1305 (1644–1650); STASZ, cod. 1320 (1649–1654).

<sup>38</sup> STASZ, cod. 1285, S. 504 (13.). Dass der Säckelmeister selbstverständlich mit den Einnahmen befasst war, spricht auch aus diesem Eintrag: «*Item ußgen 19 lb. 11 ½ s. ryttlon in die Hoff von des mullers von Mullinen wegen, über das ich ingnon.*» (S. 493 [12.].)

Schreiber das falsche Buch beziehungsweise das falsche Blatt! Der Betrag von 778 lb. ist im genannten Rechnungsjahr nicht mehr anzutreffen, das heisst, ein Verschrieb für eine Ausgabe in diesem Betrag liegt nicht vor.

Finanzpolitisches Handeln lässt sich im 16. Jahrhundert nur sehr fragmentarisch nachweisen. Zahlreich erhaltene Gültens und das Urbar des Landes Schwyz von zirka 1530<sup>39</sup> belegen, dass in Gültens investiert wurde.<sup>40</sup> Dies geht auch aus einem Ratsentscheid von 1556 hervor: «*Aman An der Rütti sagen, das er gült verkouffe und den Hans Taman bezalen, und denn Hans Haglig und denn seckelmeister heissen, bim eide mitt Hans Taman ab zuo komen, oder sy wellind dan sich mitt dem ráchten erweren, söllend sy das thun angentz.*»<sup>41</sup>

Ansonsten fehlen – vom Säckelmeisterbuch einmal abgesehen – ergiebige Quellen, die das Rechnungswesen des 16. Jahrhunderts aufhellen könnten. Die Einnahmen- und Ausgabenpolitik im Alten Land Schwyz dürfte sich in komplexen Strukturen abgewickelt haben. Es ist davon auszugehen, dass neben der unter der Verantwortung des Landrates stehenden «Staatskasse» noch weitere «Kasten» geführt wurden. Kirchlichen und weltlichen Gemeinwesen und Institutionen (Spital), insbesondere jedoch den einzelnen Vierteln wurden gesonderte Zuständigkeitsbereiche zugewiesen, über die sie wohl eigenständig abrechneten.<sup>42</sup>

Diese Vermutung wird im Säckelmeisterbuch insofern gestützt, als in dem an sich weitgefassten Ausgabenspektrum durchaus Lücken auffallen, das heisst, Ausgaben für erwartete staatliche Aufgaben nicht vorkommen. Ein Beispiel: Wie noch zu zeigen sein wird, erstreckten sich die Aufwendungen im Militärwesen weitestgehend auf den Unterhalt von Waffen und von militärischen Einrichtungen. Aufwendungen im Zusammenhang mit Solddiensten und für militärische Einsätze jedweder Art fehlen ebenso wie grössere Ausgabenposten für die Beschaffung von Waffen und von allerlei Kriegsmaterial. Für ebendiese Kosten hatten andere Kassen aufzukommen, vielleicht die der Viertel (?). In der Rechnungsführung bestanden jedenfalls Kontakte zwischen Säckelmeister und Viertelsvorstehern, den Siebnern, wie diese Textstelle belegt: «*Item usgen 8 lb. 13 s. hand die 7 verzert, wie ich rechnig gab.*»<sup>43</sup> Mit der Rechnungsführung waren möglicherweise Koordinations- und Zuständigkeitsfragen verbunden. So ist auf das Jahr 1551 im Landratsprotokoll im Zusammenhang mit dem Eintreiben von Bussen zu lesen: «*Item die sybner sond in acht tagen dem sekkelmeister rechnig gen um die straff der zweyen kronen, und so sich findet, dz einer die bus nit erlegt, sol er ghalten werden für meineid, wie er sich selbs gmacht.*»<sup>44</sup>

## Das Säckelmeisterbuch des Standes Schwyz 1554–1579

### Die Handschrift

#### Datierung

Ein Buchtitel fehlt in der Handschrift, Seite 1 beginnt mit: «*Angefangen im 1554. jar.*» (Abb. 4) Die Einträge erstrecken sich an den Rechnungsjahren orientiert von 1554 bis 1579. Die Rechnungsablage erfolgte an der Maienlandsgemeinde (letzter Sonntag im April).<sup>45</sup> Das Säckelmeisterbuch beginnt demnach anfangs Mai 1554 und schliesst Ende April 1579. In der Regel wird der Beginn des neuen Rechnungsjahrs von der Haupthand oben an der Seite vermerkt (zum Beispiel «*1557 jar*»). Manchmal eine vermutlich wenig spätere, meistens jedoch eine moderne Hand notiert partiell ebenfalls am Seitenbeginn das Kalenderjahr. Die Korrektheit dieser Jahresangaben lässt sich nicht durchgehend überprüfen. Insgesamt umfasst demzufolge der erste Band der Säckelmeisterrechnungen 25 Rechnungsjahre.

#### Format und Blätter

Die Masse sind: Einband zirka 31.8 x 24 x 7.6 cm, Buchblock zirka 31 x 21.7 x 6 cm. Der Band weist eine vollständige Paginierung von einer jüngeren, vermutlich durchgehend gleichen Hand auf: Seite 1 bis Seite 647. Es fehlen die Seitenzahlen, nicht die Seiten,<sup>46</sup> 189, 356–359, 626–629.

<sup>39</sup> Kothing, Urbar (STASZ, cod. 1635).

<sup>40</sup> Landolt, Finanzaushalt (2), S. 62.

<sup>41</sup> STASZ, cod. 5, S. 110 (l).

<sup>42</sup> Landolt, Finanzaushalt (2), S. 59: «Mindestens seit dem späten 16. Jahrhundert existierte der *gemeine* Kasten, der vor allem mit Pensionengeldern ausländischer Potentaten geäufnet wurde.»

<sup>43</sup> STASZ, cod. 1285, S. 497 (5.).

<sup>44</sup> STASZ, cod. 5, S. 13 (d); S. 124 (l): «*Sybner und seckelmeister, sö sy zamenk könd, söllend sy suchen und lügen, obs newes funden Jacob Ulrichs bachs halber, wie dan urtel gäben, darin handlen, so das nitt, söllentz ime das theilgelt [aus Kapitulationen fliessendes und an die Landleute verteiltes Geld; Id 2, Sp. 270–271] und richtschillig [Gerichtsgebühren; Id 8, Sp. 593] wider gäben.*»

<sup>45</sup> STASZ, cod. 1285, S. 445 (1.); vgl. oben Anm. 13.

<sup>46</sup> Rechnungsjahr 1566/1567. Es umfasst die Seiten 335–360, wobei die Seitenzahlen 356–359 fehlen. Die Gesamtaddition der Ausgaben («*Summa summarum*») ist in der korrigierten Fassung mit 6096 lb. [Pfund] 4 S. [Schilling] 4 an. [Angster] richtig; die Korrektur ergibt sich aufgrund falscher Seitensummationen, nicht wegen fehlender Textseiten.

Bei der Restaurierung des Bucheinbandes (zweite Hälfte 20. Jahrhundert) sind vorne und hinten je drei Zusatzblätter eingebunden worden. Gleichzeitig erfolgte eine Papierrestaurierung in den Rand- und Eckpartien, insbesondere die Seiten 1 und 2 sowie 638–647 betreffend. Der zugleich durchgeführte dreiseitige Kantenschnitt des Buchblocks tangiert den Text unwesentlich an nur wenigen Stellen.

## Text und Gliederung

Der Band ist chronologisch nach den Rechnungsjahren gegliedert. Eine Struktur innerhalb der einzelnen Jahre ist nicht ausdrücklich vorgegeben. Aufgrund datierter beziehungsweise datierbarer Einträge lässt sich schliessen, dass die Verbuchungen mehr oder weniger chronologisch erfolgten.<sup>47</sup> Gleichzeitig kann beobachtet werden, dass thematisch ähnliche Ausgaben stellenweise verdichtet auftreten. Dies könnte sowohl mit der zeitlich etappierten Abfassung des Säckelmeisterbuchs als auch mit der Verwendung konzeptioneller Grundlagen wie Entwürfe und Notizzettel in Zusammenhang gebracht werden.

Die Ausgaben jeder Seite sind am Fuss des Blattes addiert («*Sum [...]»*, «*Summa [...]»* oder ähnlich), und zwar stets in Pfund (lb.), Schilling (s.) und Angster (an.). Am Ende des Rechnungsjahrs erfolgt eine zweite Summation («*Summa überall [...]»*, «*Summa summarum [...]»* oder ähnlich), in welcher alle Seitenadditionen seit der letzten Jahressummation zusammengerechnet sind. Daraus wird deutlich, wie viele Seiten ein Rechnungsjahr im Ausgabenprotokoll beansprucht.

Es ergibt sich folgende Übersicht: Seiten 1–33: 1554 (Anfang Mai)/1555 (Ende April), Seiten 34–65: 1555/1556, Seiten 66–93: 1556/1557, Seiten 94–112: 1557/1558, Seiten 113–137: 1558/1559, Seiten 138–166: 1559/1560, Seiten 167–209: 1560/1561, Seiten 210–222: 1561/1562, Seiten 223–247: 1562/1563, Seiten 248–270: 1563/1564, Seiten 271–293: 1564/1565, Seiten 294–309: 1565/1566, Seiten 310–334: 1566/1567, Seiten 335–360: 1567/1568, Seiten 361–375: 1568/1569, Seiten 376–390: 1569/1570, Seiten 391–407: 1570/1571, Seiten 408–425: 1571/1572, Seiten 426–444: 1572/1573, Seiten 445–470 (die Jahressummation fehlt): 1573/1574, Seiten 471–496: 1574/1575, Seiten 497–521: 1575/1576, Seiten 522–558: 1576/1577, Seiten 559–597: 1577/1578, Seiten 598–647: 1578/1579.

<sup>47</sup> Vgl. dazu unten Kap. «Die Rechnungsführung».

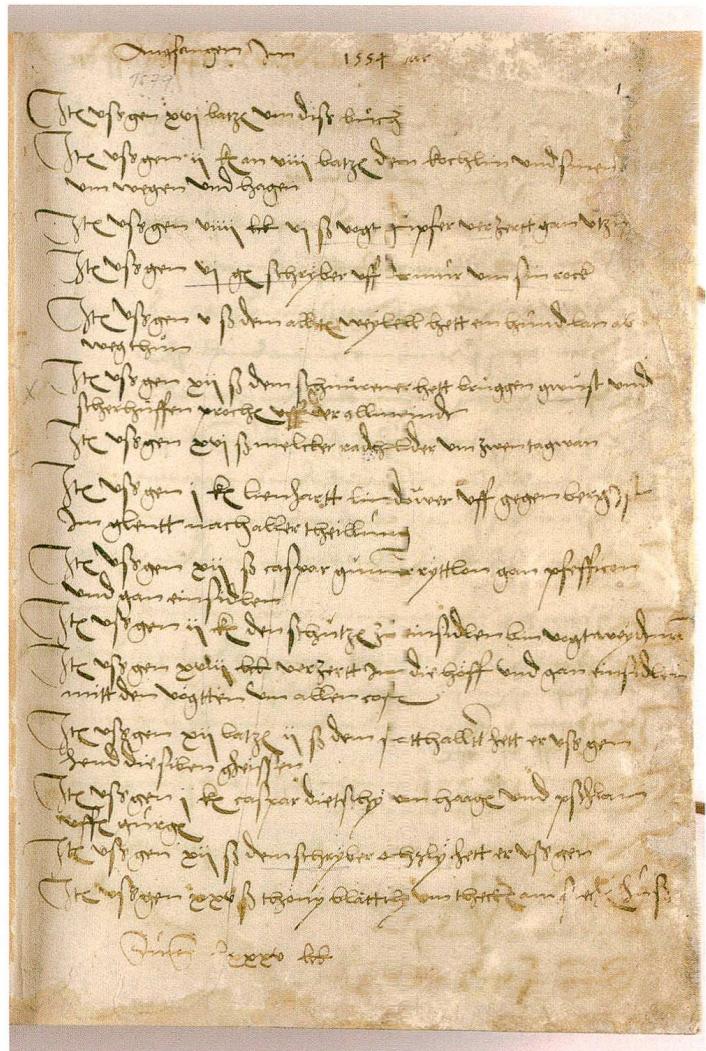


Abb. 4: Erste Seite des Säckelmeisterbuchs mit der Überschrift «*Angfangen im 1554. jar.*» Ein eigentlicher Titel, der den Codex als Säckelmeister- beziehungsweise Ausgabenbuch des Standes Schwyz identifiziert, fehlt.

Die Anzahl Einträge je Seite ist unterschiedlich und liegt im Durchschnitt bei etwa 25. Die Edition bietet zur Erleichterung des Zitierens eine im Original nicht vorhandene Nummerierung der Einträge.

Textliche Ergänzungen, Korrekturen und Streichungen fallen äusserst spärlich aus. Sie betreffen vorwiegend Verschreibungen der Verfasser sowie Korrekturen in den Additionen am Seitenende und bei den Jahressummationen. Die Seiten 1–597 sind vertikal gestrichen. Für das letzte Rechnungsjahr, also die Seiten 598–647, fehlt diese Streichung.



Abb. 5: Einband, in welchen das Säckelmeisterbuch nach dessen Fertigstellung eingefasst wurde. Der lederüberzogene Holzdeckel mit Blindpressungen (Vorder- und Rückseite) entstand vermutlich um die Mitte des 16. Jahrhunderts. Lederbänderpaare halten den Buchblock im Vorderschnitt zusammen. Eine Restaurierung erfolgte in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

### Beschreibstoff, Schrift und Schreiber

Die Herkunft des verwendeten Papiers lässt sich mangels Wasserzeichen nicht näher bestimmen.<sup>48</sup> Das Säckelmeisterbuch weist einen guten Zustand auf; grössere, auf die wenig intensive Benutzung und die Archivierung zurückzuführende, Verschmutzungen und angerissene oder unvollständige Blätter kommen nicht vor.<sup>49</sup> Der Text ist mit braunen Tinten unterschiedlich in Helligkeit und Kontrast (hellbraun bis annähernd schwarz) sowie in zahlreichen und differenten Kanzleischriften (gotisch-deutsche Kurrentschriften) des 16. Jahrhunderts geschrieben. Im Allgemeinen haben wir es mit gut lesbaren Schriften zu tun. Verantwortlich für die Herstellung der Rechnungsbücher waren die Säckelmeister, denen vermutlich Schreiber zur Seite standen. Eine sichere Ausscheidung der wechselnden Hände und Zuweisung auf bestimmte Schreiber ist äusserst schwierig und kaum zu vollziehen.

In Orthografie und Zeichensetzung drückt sich die individuelle Schreibgewohnheit der Verfasser aus, teils verbunden mit frühbarocken Eigenwilligkeiten wie Konsonantenverdoppelungen, Schleifen und Bogen sowie uneinheitlich und oft nicht prägnant gesetzten diakritischen Zeichen. Auch lassen sich bei einigen Schreibern gewisse Buchstabenformen, insbesondere *e* und *o*, nicht immer eindeutig auseinanderhalten. Das Säckelmeisterbuch ist durchgehend in deutscher Sprache abgefasst, angereichert mit pikanten Besonderheiten der damaligen Schwyzer Mundart.

### Einband

Der erste Eintrag im Säckelmeisterbuch lautet: «Item ußgen 16 bz. um diß buoch.»<sup>50</sup> Dass es sich dabei um ein veritables Buch handelte, ist nicht zwingend anzunehmen. Da der Buchumfang anfänglich nicht festzulegen war, sind wegen der erforderlichen Flexibilität auch Hefte beziehungsweise Faszikel denkbar, die erst nach der letzten Verbuchung im Jahr 1579, aber jedenfalls noch im 16. Jahrhundert, zu einem Buch gebunden wurden.<sup>51</sup> Die erhaltenen lederüberzogenen Holzdeckel sind mit Blinddruck verziert (Vorder- und Rückseite). (Abb. 5) «Diese Blindpressungen sind aller Wahrscheinlichkeit nach kurz vor der Mitte des 16. Jahrhunderts in einer Werkstatt nördlich der Alpen entstanden. Denn gewisse Elemente wie der Kielbogen wurzeln noch stark in der Kunst der Spätgotik nördlich der Alpen. Andere Elemente wie die feinen Rankenfriese, die Tierschädel oder die Trommeln sind der moderneren Strömung der Renaissance verpflichtet und gehen letztlich auf ornamentale Vorlageblätter aus Italien zurück.»<sup>52</sup> Die blinddruckverzierten Buchdeckel lagen demnach bereits einige Jahre vor der Fertigstellung des Säckelmeisterbuchs vor; sie waren möglicherweise zunächst für eine andere Verwendung bestimmt. Zwei an den Holzdeckeln angebrachte Lederbänderpaare hielten den Buchblock im Vorderschnitt zusammen. Eine Restaurierung

<sup>48</sup> Das Papier des etwa gleichzeitig angelegten ersten Ratsprotokolls (STASZ, cod. 5) stammt aus der Papiermühle auf dem Werd in Zürich.

<sup>49</sup> Eigentliche Schadstellen wurden durch die erwähnte Papierrestaurierung ausgebessert.

<sup>50</sup> STASZ, cod. 1285, S. 1 (1.).

<sup>51</sup> Die Kosten von 16 bz. (= 48 Schillinge) stützen diese Vermutung; vgl. auch unten Kap. «Verwaltungsmaterialien».

<sup>52</sup> Dankenswerte Auskunft von Dr. Michael Tomaschett, Kunstdenkmal-Inventarisor, Amt für Kultur, Schwyz.

in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts stattete den Band mit einem modernen Buchrücken in hellbraunem Leder mit vier dekorativen Wülsten aus. Zwischen den unteren beiden Wülsten ist aufgedruckt: «I | 1554 – 1579». Die zum Schliessen des Buchs verwendeten Lederbänder wurden erneuert.

### Berufsbezeichnungen und Familiennamen

In der Mitte des 16. Jahrhunderts liegt in unserer Region die Verwendung von Berufsbezeichnungen als Familiennamen noch in einer Grauzone. Der Gebrauch ist fliessend und im Einzelfall oft nicht auszumachen, ob es sich um einen Beruf oder bereits um einen gefestigten und später als solchen durchaus belegten Familiennamen handelt.<sup>53</sup>

Ein Beispiel ist der Ofenbauer «offner»: Die Belegstelle «Item uſgen 1 dicken dem offner um offen bützen uffen radthuſ.»<sup>54</sup> zeigt eindeutig eine Verwendung als Gattungsname (Appellativ), wohingegen in Verbindung mit dem Vornamen Tony «Item uſgen 8 bz. Tony Offner um offen butzen uffem hus und schul.»<sup>55</sup> sich bereits ein Gebrauch als Familiename abzeichnet. Solche Interferenzen kommen im Säckelmeisterbuch zahlreich vor.<sup>56</sup> Die Edition kennzeichnet einen Familiennamen (in der Regel wenn in Verbindung mit einem Vornamen) durch Grossschreibung; Berufsbezeichnungen werden klein geschrieben.<sup>57</sup> Der Entscheid für das eine oder andere basiert auf dem Kontext und auf Referenzquellen.<sup>58</sup>

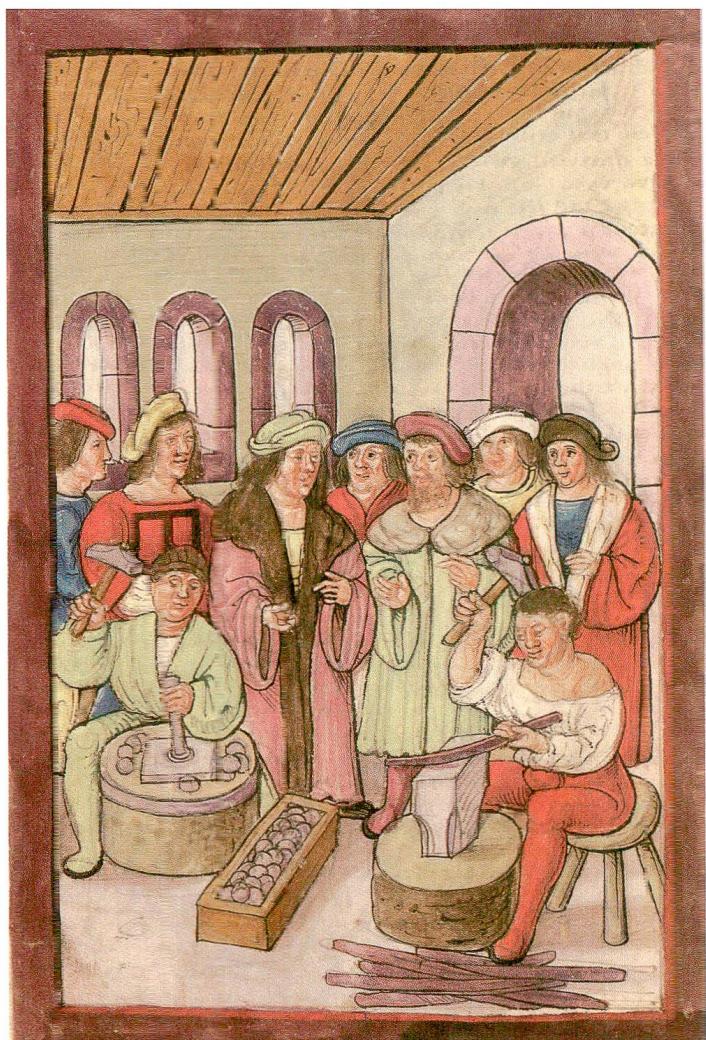


Abb. 6: Die Münzstätte in Bellinzona (1503–1529) nach Diebold Schilling: Bearbeitung der Metallstangen (rechts) und Ausprägung des Münzbildes in die Rohlinge (links). Von 1548 bis 1610, mithin zur Zeit des ersten Säckelmeisterbuchs, prägten die Urkantone Münzen in Altdorf und mit Unterbrüchen von 1621 bis 1674 in Schwyz.

<sup>53</sup> Zur Bildung von Familiennamen aus Berufsbezeichnungen vgl. Kunze, Namenkunde, S. 106–137; Casimir, Familiennamen aus Berufsbezeichnungen, S. 165–167, passim.

<sup>54</sup> STASZ, cod. 1285, S. 16 (9.).

<sup>55</sup> STASZ, cod. 1285, S. 305 (20.).

<sup>56</sup> Weitere Beispiele sind (in jeweils einer belegten Schreibweise): *Buchsenschmidt* – *büchsenschmidt*, *Dischmacher* – *dischmacher*, *Kefler* – *kessler*, *Messerschmidt* – *meserschmidt*, *Pfister* – *pfister*, *Satler* – *satler*, *Schnyder* – *schnyder*, *Schuomacher* – *schuomacher*, *Sigerist* – *sygerist*, *Zimerman* – *zimerman*.

<sup>57</sup> Vgl. dazu die Editionsrichtlinien zu STASZ, cod. 1285, Abs. 2.2 (Familiennamen).

<sup>58</sup> Als solche gelten etwa: Auf der Maur, Jahrzeitbuch Schwyz; STASZ, cod. 5 (Ratsprotokoll); Auf der Maur, Martinsbruderschaftsrodel; Kothing, Landbuch (STASZ, cod. 1740). Zum Familiennamen Ofner vgl. Auf der Maur, Jahrzeitbuch Schwyz, S. 146: «Verena Richmutt, ist Anthoni Offners husfrau gsin».

### Inhalt

Protokolliert sind die Ausgaben des Standes Schwyz. Eingeleitet mit «Item uſgen» werden in konziser Form in der Regel der Geldbetrag, der Empfänger sowie ein oder mehrere Ausgabengegenstände genannt. Letztere sind im Allgemeinen stereotyp formuliert («um lauffen und warten»; «um werchen»; «wachtgelt»; «eim armen man durch gotz willen»), manchmal mit kurzen Präzisierungen («rytlon gen Belletz»; «um glasen in der schuall»; «uffen radthuſ z'bützen»). Weiterführende

Details erfahren wir selten.<sup>59</sup> Thematisch lassen sich die Aufwendungen, wie wir im Folgenden darzustellen versuchen, einer grossen Vielfalt staatlicher Aufgaben und Verpflichtungen zuordnen.

## Die Münzsorten

Der Säckelmeister gebrauchte für seine Verbuchungen ein vielfältiges Sortiment von Münzsorten. Die notierten Einheiten wurden teils als Geldstücke ausgeprägt, teils handelte es sich um Rechnungswährungen.<sup>60</sup> Zwischen 1548 und 1610 prägten Uri, Schwyz und Unterwalden Münzen in Altendorf.<sup>61</sup> (Abb. 6) Massgeblich waren gleichzeitig das Gulden- und das Pfundsystem.<sup>62</sup> Letzteres stand in der Beziehung 1 Pfund = 15 Schilling, 1 Schilling = 6 Angster. Die Seitenadditionen und die Summationen am Ende eines Rechnungsjahrs sind wie erwähnt stets in Pfund (lb.), Schilling (s.) und Angster (an.) erfasst.

Für die Wertbeziehungen zwischen den vorkommenden Münzsorten finden sich kaum zeitgenössische und auf die Region bezogene Quellen.<sup>63</sup> Im Säckelmeisterbuch bieten nur wenige Textstellen für einen verbuchten Betrag den Umrechnungswert in Pfundwährung («*thut(t) [...]»).<sup>64</sup> Die Relationen sind daher in aufwändigen Nachrechnungen von Seitenadditionen zu erschliessen. Aus den zahlreichen Stichproben ergeben sich dabei in der gesamten Zeitspanne der 25 Rechnungsjahre vereinzelt Abweichungen im Wert einer bestimmten Münzart (zum Beispiel Kronen), und bei weniger häufig vorkommenden Münzsorten kann nicht immer eine sichere Wertbeziehung ermittelt werden. Bei den Seitenadditionen sind Verschreibungen und Rech-*

nungsfehler in Betracht zu ziehen. Die nachfolgend verzeichneten Wertbeziehungen dürften jedoch für die im Text dominierenden Münzsorten wie Pfund, Schilling, Angster, sodann Krone, Gulden, Dicken, Batzen im Allgemeinen zutreffen. (Abb. 7)

## Wertbeziehungen der Münzsorten zu Schilling (s.)

### Hauptsächlich vorkommende Sorten

1 <b>Pfund*</b> (lb.)	15 s.
1 <b>Schilling</b> (s.)	1 s.
6 <b>Angster</b> (an., a.d. <sup>65</sup> )	1 s.
1 <b>Krone*</b> (kr.), auch neue Krone	80 s. (selten 75 s.)
1 Sonnenkrone	84 s.
1 <b>Gulden*</b> (gl. <sup>66</sup> )	40 s.
1 guter Gulden	bis 50 s.
1 Rheinischer Goldgulden (selten)	62.5 s. <sup>67</sup>
1 <b>Dicken</b> (dick[en], d.)	20 s.
1 Dick(en) d. <sup>68</sup>	zirka 14–20 s.
1 französischer Dicken (selten)	zirka 15–19 s.
1 französischer Dick d. (selten)	?
1 Solothurner Dick d. (selten)	? <sup>69</sup>
1 <b>Batzen</b> (bz.)	3 s.
1 Konstanzer Batzen <sup>70</sup>	zirka 3 s.

<sup>59</sup> Vgl. dazu noch das Kap. «Die Rechnungsführung».

<sup>60</sup> Betreffend Rechnungswährungen im Mittelalter und in der frühen Neuzeit vgl. Schmutz, Geld, S. 170; Körner, Geld, S. 171.

<sup>61</sup> Wieland, Münz- und Geldgeschichte, S. 29–41. 1621–1630 und mit Unterbrüchen bis 1674 wurden in Schwyz Münzen geprägt. (Horat, Geldgeschichte, S. 13–17.) Zu einem Stich von Schwyz bei Sebastian Münster (Münster, Cosmographia (1628), 5. Buch, S. 712) bemerkt Flüeler: «Das Gebäude rechts von der Kirche ausserhalb der Kirchhofmauer, das mit einem Dachreiter geschmückt ist, war die obrigkeitliche Münzstatt.» (Flüeler, Bilderbuch, S. 7.) Vgl. auch Bamert, Schatzturm, S. 11–23.

<sup>62</sup> Körner, Geld, S. 171.

<sup>63</sup> Eine Information findet sich bei Keller, Turmkugel, S. 171, und zwar bezüglich Batzen, Rheinische Gulden, Sonnenkronen; das Turmkugeldokument ist mit 1550 datiert.

<sup>64</sup> Beispiel: «Item usgen 26 sunen kr. aman Dietrich und vogt Fürefß ritlon mitt vogt Burgler gen Lugaris, thut 145 lb. 9 s.» (STASZ, cod. 1285, S. 276 (10.).)

<sup>65</sup> Das im Text vorkommende Kürzel «a.d.» ist wohl als Angster Denar, nicht als alter Pfennig aufzulösen.

<sup>66</sup> In der Edition verwendete Abkürzung für Gulden, statt wie auch gebräuchlich fl. (florenus = Florentiner Gulden).

<sup>67</sup> Belegstelle: STASZ, cod. 1285, S. 404 (12.).

<sup>68</sup> Dick(en) Denar, Dick(en) Pfennig.

<sup>69</sup> Einzige Belegstelle: STASZ, cod. 1285, S. 367 (8.): 1 französischer und 2 Solothurner Dick d.; eine Nachrechnung bringt keine Eindeutigkeit.

<sup>70</sup> Körner, Währungen, S. 316.

## Selten vorkommende Sorten

1 <b>Taler</b> (t.)	60 s.
1 <b>Toppler</b> (top.)	1 $\frac{1}{3}$ s.
1 <b>Plappart</b> (plt.)	1.25 s.
1 <b>Real</b> (reall)	6 $\frac{2}{3}$ s.
1 <b>Kreuzer</b> (kz.)	0.63–0.67 s.
1 <b>Ort*</b> (ortt)	10 s. <sup>71</sup>

\* Zur Zeit des Säckelmeisterbuchs Rechnungseinheit (keine ausgeprägte Münze).

## Die Rechnungsführung

Das für den Säckelmeister verbindliche Rechnungsjahr richtete sich wie erwähnt nach der Maienlandsgemeinde<sup>72</sup>. Im Vorfeld erfolgte die Rechnungsablage, und der Säckelmeister hatte für seine Amtsführung Rechenschaft abzulegen.<sup>73</sup> Eingegangen wird auf dieses Prozedere im vorliegenden Säckelmeisterbuch nicht. Auch im etwa gleichzeitigen Landratsprotokoll erfahren wir dazu nichts Näheres.

Buchungseinträge je Rechnungsjahr fallen an Zahl unterschiedlich aus, wie diese Beispiele zeigen: Im Rechnungsjahr 1560/1561 sind auf 42 Seiten 1036 Positionen, durchgehend eingeleitet mit «*Item us̄gen*», erfasst. Ein Jahrzehnt später registriert das Rechnungsjahr 1570/1571 auf lediglich 16 Seiten 446 Einträge. Das letzte Rechnungsjahr 1578/1579 beansprucht für den Buchungstext 44 Seiten für insgesamt

696 Einträge. In der Regel wird in einer Verbuchung nur ein Gegenstand erfasst. Ausnahmen kommen allerdings vor, indem in einem Eintrag mehrere Ausgaben genannt werden, die materiell nicht in einem offensichtlichen Zusammenhang stehen: «*Item us̄gen 24 lb. 2 s. umb nachvolgende posten den schutzen von Einsyddlen und jungen Felders frowen in die kindtpette von der zweyen sunen wegen, auch den herr Hansen gen Einsyddlen ze beleytten*<sup>74</sup> und vom kamy ze sübern uff rathhus und sunst us̄gen.»<sup>75</sup> Der inakkurate Zusatz «und sonst (sunst) us̄gen» kommt mehrfach vor, womit aus welchen Gründen auch immer eine Art Pauschale ausbezahlt wird (!): «*Item us̄gen 12 bz. 2 s. dem schryber und weybelle und dem panermeister, verzert gan Steinen und sunst us̄gen.*»<sup>76</sup>

Die genannten Stichproben zeigen beachtliche Unterschiede im Vergleich der einzelnen Rechnungsjahre, nicht nur in der Anzahl beschriebener Seiten, was auch mit Schrift und Zeilenabständen zu tun hat, sondern insbesondere in der Summe der Buchungseinträge und letztlich in den am Ende des Rechnungsjahres addierten Jahresausgaben. Für die getroffene Auswahl heisst das: Jahr 1560/1561: «*suma überall 13091 lb.*»<sup>77</sup>, Jahr 1570/1571: «*suma summarum 8168 lb. 1 an.*»<sup>78</sup>, Jahr 1578/1579: «*suma summarum 7297 lb. 12 s. 4 an.*»<sup>79</sup>. Der in Relation zur Zahl der Verbuchungen im Jahr 1570/1571 hohe Rechnungsbetrag erklärt sich durch Aufwendungen für einen Salzkauf<sup>80</sup> («*Item us̄gen 300 sunen kr. Baschion von Ospendall um saltz, thut 1600 und 80 lb.*»)<sup>81</sup> und in der nachfolgenden Buchung («*Item us̄gen 300 Rinisch goldt gl. auch dem Baschion von Ospendall um saltz, thut 1250 lb.*»)<sup>82</sup>. Solche Ausgabenposten in überdurchschnittlich hohen Beträgen kommen eher selten vor. Im Referenzjahr 1561/1562 trifft dies unter anderem wiederum für Salzaufwendungen zu («*Item usgen 200 kr. [1066lb. 10 s.] vogt Füres, hett er Caspar Tschudy uff saltz gen.*»)<sup>83</sup>,

<sup>71</sup> Einzige Belegstelle: STASZ, cod. 1285, S. 45 $\frac{1}{2}$  (17.): «*Item us̄gen 13 gl. 1 ortt [...]*». Ein Ort entspricht auch einem Viertel einer Einheit, hier also eines Gulden (Id 1, Sp. 485 [Bed. 8a]; Schröter, Münzkunde, S. 470), was sich in einer Nachrechnung der Summation dieser Seite bestätigt: Der «*ortt*» ist mit 10 s. berechnet, der Wert eines Gulden beträgt 40 s.

<sup>72</sup> Kothing, Landbuch (STASZ, cod. 1740), S. 167.

<sup>73</sup> Landolt, Finanzhaushalt (2), S. 62, mit Quellenhinweisen.

<sup>74</sup> «beleiten»: begleiten. (Id 3, Sp. 1493.).

<sup>75</sup> STASZ, cod. 1285, S. 452 (15.).

<sup>76</sup> STASZ, cod. 1285, S. 89 (4.); auch S. 306 (20.): «*Item usgen 98 lb. 6 s. aman Schoren ritlon gen Baden und Lutzern und sunst umkosten.*»

<sup>77</sup> STASZ, cod. 1285, S. 209 (6.); in der Handschrift ist die Addition zwar gestrichen, eine Nachrechnung bestätigt jedoch den eingesetzten Betrag.

<sup>78</sup> STASZ, cod. 1285, S. 407 (1.).

<sup>79</sup> STASZ, cod. 1285, S. 647 (10.).

<sup>80</sup> Salzkäufe werden im Säckelmeisterbuch nur wenige Male verbucht, belegt sind indessen mehrfach Kosten für Salztransporte; vgl. dazu unten Kap. «Wahrnehmung staatlicher Monopole», Thema Salz.

<sup>81</sup> STASZ, cod. 1285, S. 404 (11.).

<sup>82</sup> STASZ, cod. 1285, S. 404 (12.).

<sup>83</sup> STASZ, cod. 1285, S. 180 (23.).



Abb. 7: Auswahl von Münzen, die in den Säckelmeisterrechnungen eingesetzt sind:

- 1) Schilling  
(Ende 16. Jahrhundert)
- 2) Angster  
(frühes 17. Jahrhundert)
- 3) Dicken (Mitte bis Ende 16. Jahrhundert)
- 4) Batzen (1623)
- 5) Taler (1563)
- 6) Kreuzer (um 1548)

ausserdem für ein gewährtes Darlehen («Item usgen 100 und 79 gl. [477 lb. 5 s.] her aman Redig, hett er darglentt am theillgelitt.»)<sup>84</sup> und für einen Werkauftrag, den Bau einer Wendeltreppe im Gefängnisturm («Item usgen 100 und 13 lb. 2 s. dem steinmetzen von Lutzern von wegen schneges am duren.»)<sup>85</sup>. Über die ganze Zeitspanne der 25 Rechnungsjahre liegen die jährlichen Ausgaben mehrfach zwischen rund 6000 und 9000 Pfund. Ausschläge kommen jedoch vor, minimal im Rechnungsjahr 1557/1558 mit 3840 lb. 13 s. 2 an.<sup>86</sup> und maximal im Rechnungsjahr 1561/1562 mit 15 980 lb. 11 s. 5 an.<sup>87</sup> Die Einträge innerhalb eines Rechnungsjahres erfolgten wie bereits erwähnt grundsätzlich chronologisch, eine Feststellung, die auf Indizien beruht und im Detail nicht präzis belegbar ist.<sup>88</sup> Anhaltspunkte sind beispielsweise Ausgaben für die Jahrzeitfeiern, die im Textverlauf einigermassen dem Datum entsprechend eingeordnet sind: Das Gedenken an die Schlacht bei Novara fand am ersten Montag im Juni statt<sup>89</sup>, die Jahrzeit für die Mailänderkriege am 14. September<sup>90</sup> und der Fridolinstag am 6. März<sup>91</sup>. Nicht in allen Fällen findet aber das Gedenkdatum in den Verbuchungen Beachtung. Im Rechnungsjahr 1557/1558 sind die Aufwendungen für die Gedenktage Novara und Mailand erst am Ende des Rechnungsjahrs registriert.<sup>92</sup>

Zeitlich einigermassen stimmig positioniert sind im Zusammenhang mit den anfallenden Kosten vereinzelt und soweit nachweisbar Konferenzen und Tagsatzungen in Baden.<sup>93</sup> Zuweilen lässt sich die Chronologie an der logischen Abfolge von Werkaufträgen wie Materialtransporte und den nachfolgenden Weg- oder Brückenbau erkennen sowie von amtlichen Handlungen. Chronologisch plausibel dokumentiert ist der Fall Traber: Gefangennahme («Item usgen

4 s. dem weibell, wie sy den Traber hend wellen fann.»)<sup>94</sup>, Folter («Item uſgen 21 lb. 9 s. 5 a.d. costen von Trabers wegen uffglüffen, volltteren, fachlon und thurenlösy und sunst.»)<sup>95</sup>, Gerichtsverhandlung («Item uſgen 6 bz., die das brodt und käſſ hend l uſtheillt an des Trabers lanndtag.»)<sup>96</sup>, Gerichtsvollzug («Item usgen 12 s. der Hellern, hett der weibell und Barttly | Wierner verzerrt, wie der Traber ist gricht worden.»)<sup>97</sup>. Sofern es sich beim nachfolgenden zweimal genannten «Sutter» um dieselbe Person handelt, können auch diese beiden Einträge als ein Hinweis für chronologisches Erfassen gelten: Seite 326 (4.) («Item usgen 26 lb. 14 s. dem weibell von wegen Sutters gfangenschafft.») und nachfolgend Seite 327 (11.) («Item usgen 15 lb. 6 s. dem nachrichter von Sutters wegen.»).

Es stellt sich im Weiteren die Frage, wer das Säckelmeisterbuch tatsächlich führte, das heisst die Eintragungen realiter vorgenommen hatte. War es im Wesentlichen der Säckelmeister persönlich, übertrug er dies seinen als Schreiber eingesetzten Gehilfen oder ist von einer Art Gemeinschaftswerk auszugehen? Ausserdem interessiert es, ob die Eintragungen kontinuierlich oder eher etappiert von Zeit zu Zeit vorgenommen wurden. Für die Stadt Bern scheint die Praxis hinsichtlich der älteren Säckelmeisterbücher erwiesen: «Sicher ist einzig, dass die bis heute erhaltenen, pergamentenen Säckelmeisterrechnungen nicht fortlaufend entstanden sind, sondern vom Stadtschreiber (und nicht dem Säckelschreiber), wohl anlässlich der Rechnungsprüfung, mehr oder weniger in einem Zug und mit grosser Gewissenhaftigkeit verfasst wurden.»<sup>98</sup> Aufgrund der Schrift, obwohl ein nur begrenzt zuverlässiger Indikator, lässt sich immerhin feststellen, dass in unserem Säckelmeisterbuch längere Partien im Wesentlichen von der gleichen Hand geschrieben wurden. Einstreuungen von anderen Händen sind selten.

<sup>84</sup> STASZ, cod. 1285, S. 194 (6.).

<sup>85</sup> STASZ, cod. 1285, S. 179 (4.).

<sup>86</sup> STASZ, cod. 1285, S. 112 (12.).

<sup>87</sup> STASZ, cod. 1285, S. 222 (6.).

<sup>88</sup> Wie im Handschriftenbeschrieb erwähnt, notiert partiell bei Seitenbeginn eine vermutlich wenig spätere, meistens aber eine moderne Hand das Kalenderjahr. Die Korrektheit dieser Jahresangaben lässt sich nicht durchgehend überprüfen.

<sup>89</sup> STASZ, cod. 1285, S. 5 (5.) und Anm.; Flüeler, Kirchenfeste, S. 27: «Vff Sant bonifatius tag, gelait Jarzit von der schlacht wegen nauorra (Novara 1513). hat man am abet ein vmgang vff dem fridhoff nach der vesper. Morgens vor dem seelampt gat man aber um mit dem placebo, ij (2) Roichfaß. quinque stationes.»

<sup>90</sup> STASZ, cod. 1285, S. 14 (13.) und Anm.; Flüeler, Kirchenfeste, S. 31.

<sup>91</sup> STASZ, cod. 1285, S. 5 (6.) und Anm.; Flüeler, Kirchenfeste, S. 26.

<sup>92</sup> STASZ, cod. 1285, S. 111 (17.–19.): Novara, S. 112 (1. und 2.): Mailand. Das Rechnungsjahr schliesst mit Seite 112.

<sup>93</sup> STASZ, cod. 1285, S. 404 (13.), S. 513 (17.).

<sup>94</sup> STASZ, cod. 1285, S. 124 (6.).

<sup>95</sup> STASZ, cod. 1285, S. 126 (1.).

<sup>96</sup> STASZ, cod. 1285, S. 126 (14.) und STASZ cod., 1285, S. 126 (3.).

<sup>97</sup> STASZ, cod. 1285, S. 128 (3.).

<sup>98</sup> Studer, Verwaltung, S. 103.

Bei einer nicht kontinuierlichen Führung des Ausgabenbuches hätte sich der Verfasser, nachdem die Chronologie wie erwähnt einigermassen eingehalten wurde, wohl kaum allein auf sein Gedächtnis und auf externe mündliche Anweisungen abstützen können, sondern es müssten ihm wohl auch schriftliche Grundlagen (Entwürfe, Zettel) vorgelegen haben. Erhalten geblieben sind solche Beweisstücke nicht. Immerhin stossen wir auf eine Textstelle, die sich in diesem Sinne interpretieren lässt: «*Item us̄gen 14 lb. 10 s. Gally Murwall um wegen im Waserberg um [statt und] am Bytzenstein, lutt sybner Sutters zedell.*»<sup>99</sup> Der Mann, der eine arme Frau von Steinen begleitete, übergab dem Rechnungsführer eine schriftliche Auftragsbestätigung: «*Item us̄gen 10 s. eim von Steinen, bracht ein arme frow, bracht ein zedell vom vogt Schifflly.*»<sup>100</sup>

Es ist davon auszugehen, dass der Säckelmeister seine Gehilfen hatte. Der vielleicht als Schreiber eingesetzte Gehilfe Hans Weltsch<sup>101</sup> wird im Ratsprotokoll unter den Beschlüssen des Gesessenen Rates vom 23. Januar 1552 mit einem Verbot bedacht: «*Dem holtzschyttter und Hans Weltschen, so bim sekelmeister dienet, hand min h[err]en den win, wirtzhus und dz spil verpotten bim land zmiden.*»<sup>102</sup> Für einen Amtsdienner ist das nicht eben ehrenhaft! Dass der «schryber» den Säckelmeister bei Abwesenheit vertritt, wird regelmässig ausdrücklich festgehalten: «*Item us̄gen 50 kr. schryber Uff der Mur, ist myn statthallter gsyn, wie ich bin gan Baden gfaren, dorum wirt er rechniggen und hetzgen.*»<sup>103</sup> «Statthalter» meint hier Stellvertreter im Allgemeinen und nicht etwa den späteren Stellvertreter des Landammanns.<sup>104</sup> Eine Vertretung war auch im Krankheitsfall erforderlich: «*Item us̄gen 100 lb. und 10 lb. 4 s., hatt schryber Jost us̄gen, wie ich kranck was.*»<sup>105</sup> Wer ist mit «Schreiber» gemeint? Gewiss nicht der Landschreiber. Wenn dieser auch nicht zu den «Vorgesetzten Herren» zählte, war sein Ansehen überdurchschnittlich und sein Aufgabenbereich immens, so dass er kaum dem Säckel-

meister zu Diensten stand, selbst nicht aushilfsweise. Man wird mit einem subordinierten Schreiber rechnen, der auch von anderen Amtspersonen einsetzbar war. Erhärtert werden könnte diese Sicht, um nochmals die Schrift heranzuziehen, dadurch, dass sich ein Amtswechsel des Säckelmeisters in der Schrift der entsprechenden Nahtstellen nicht eindeutig und klar niederschlägt.<sup>106</sup> Einer oder möglicherweise mehrere Schreiber waren in eine Verpflichtung eingebunden, die offensichtlich auch ein neuer Säckelmeister nicht unverzüglich annullierte.

Noch ist ein Wort zur «Qualität» der Rechnungsführung zu sagen. Es entspricht dem Charakter eines Rechnungsbuchs, den Zweck der Ausgaben in konziser Form und in Engfassung anzugeben. Demzufolge sind im Säckelmeisterbuch keine weiteren Ausführungen über die sachlichen Zusammenhänge einer Ausgabe sowie deren Berechtigung zu finden – bei der für die Thematik wie erwähnt schmalen Quellenlage ist dies aus der Sicht der Forschung eine nachteilige Konsequenz. Ist bei Werkausgaben wie beim Strassenbau der Kontext vom Gegenstand her einigermassen gegeben, zumal die Baustellen nicht selten lokalisiert werden, so fehlen bei Ausgaben für die Rechtsprechung und den Vollzug durch den Nachrichter alle relevanten Informationen über die Straftaten, denen die Täter beschuldigt werden.<sup>107</sup> Die wenigen Ausnahmen kommen unten noch zur Sprache. Mehrfach erwähnt eine Buchung überhaupt jedes weiterführenden Kontextes, etwa dann, wenn selbst dem Rechnungsführer die genauen Fakten nicht bekannt sind («*Item us̄gen 2 kr. dem sybner im Thall, weist er selbs.*»)<sup>108</sup> beziehungsweise er den oder die für den Auftrag Verantwortlichen explizit festhalten will («*Item us̄gen 8 sunen kr. dem houptman Stalder, weist aman Schorno und vogt Buller.*»)<sup>109</sup>.

Vom knappen Text abgesehen, erweckt die Rechnungsführung im Ganzen den Eindruck, dass der Säckelmeister seine Aufgabe zuverlässig, verantwortungsbewusst, gemeinhin

<sup>99</sup> STASZ, cod. 1285, S. 574 (1.).

<sup>100</sup> STASZ, cod. 1285, S. 447 (25.).

<sup>101</sup> Mit dem «*holtzschyttter*» wohl nicht identisch. Zum Personennamen Weltsch vgl. Auf der Maur, Jahrzeitbuch Schwyz, S. 422.

<sup>102</sup> STASZ, cod. 5, S. 20 (h).

<sup>103</sup> STASZ, cod. 1285, S. 36 (17.).

<sup>104</sup> STASZ, cod. 1285, S. 210 (19.): «*Item usgen 52 lb. 11 s., hett der statthallter usgen, wie ich zü Einsidlen bin gsin.*» Vgl. auch Hug, Landratsprotokoll, S. 69.

<sup>105</sup> STASZ, cod. 1285, S. 374 (15.).

<sup>106</sup> Zwischen den Rechnungsjahren 1559/1560 und 1560/1561 (STASZ, cod. 1285, S. 166/167) sowie 1572/1573 und 1573/1574 (STASZ, cod. 1285, S. 444/445).

<sup>107</sup> Der Buchungstext fällt knapp und normiert aus wie: «*Item us̄gen 24 bz. dem na[c]bri[c]hter von des Besmers wegen.*» (STASZ, cod. 1285, S. 640 (9.).)

<sup>108</sup> STASZ, cod. 1285, S. 427 (9.). Oder ein wenig mehr war ihm bei dieser Ausgabe bekannt: «*Item us̄gen 3 ½ kr. sybner im Thall um werchen, weist er selbs.*» (STASZ, cod. 1285, S. 514 (4.).)

<sup>109</sup> STASZ, cod. 1285, S. 272 (1.).

sogar in akribischer Art wahrgenommen hat. Mitunter wird die Auszahlung eines Betrages ausdrücklich bestätigt: «Item uſſgen 64 lb. schriber Josten uffsin jarlon und uſſzalt.»<sup>110</sup> Selbst Zeugen konnten bei der Abrechnung zugegen sein: «Item uſſgen 17 kr. und 19 s. des Kuradts frowen um s[ch]enckinen, zerig und andernn umcosten, so alda uffgangen über die 20 kr., so ich im zuvor gen han, also mit im abgere[c]hnet in bysin schriber Hagligs uff den 24. tag herbstmonat.»<sup>111</sup> Ammann Schorno wird der Reit- und Taglohn für zwei Jahre «syder zweyen jaren har» geschuldet, was sorgfältig vermerkt wird: «also zesamen gerechnet»<sup>112</sup>. Expressis verbis trägt der Säckelmeister ein, wenn vorgesetzte Amtsträger eine bestimmte Ausgabe angeordnet haben. Offensichtlich wollte er sich absichern: «Item uſſgen 1 kr. Heini Schilters metz, handt mich mine h[err]en gheisen.»<sup>113</sup> Und so hiess es im Krankheitsfall: «Item usgen 7 nuw kr. Ballisser Huſswirtt, zeigt an die siben, hetzetz gheisen, wie ich kranck bin gsin.»<sup>114</sup> In die Zuständigkeit des Siebners fiel der folgende Auftrag: «Item uſſgen 16 lb. 10s. Andres Hediger um werchen und bruggen im Thall, hatt in der sybner gheisen.»<sup>115</sup> Der Rechnungsführer notierte, wenn ein Guthaben wie der Fronfastenlohn<sup>116</sup> mit anderen Bezügen zu verrechnen waren: «Item uſſgen 6 lb. dem wechter fronfastenlon, über das ich im am mantel abzogen han.»<sup>117</sup>

Trotz des Bemühens um Genauigkeit kommen Rechnungsfehler vor; sie werden soweit offenkundig zugestanden und korrigiert. Gestrichen und überschrieben sind mehrfach die Additionen am Seitenende und gleichfalls Summationen eines Rechnungsjahrs.<sup>118</sup> Fehler kommen aber auch für Einzelbuchungen vor. Für Grabungsarbeiten auf der Altmatt (Rothenthurm) wird Thony Ruttwall entschädigt: «Item uſſgen 5 kr. Thony Ruttwall um graben uff der Allten-

matt, weist Hans Beller im Undery.» Einige Zeilen später wird eine zusätzliche Zahlung und unmittelbar darauf eine Korrektur verbucht: «Item uſſgen 5 kr. 6 s. Thony Ruttwall um graben uff der Altmatt uff das vorderig. Item uſſgen 4 lb. 4 s. Thony Ruttwall uff das vorderig, hatten wir mißrechnet.»<sup>119</sup> Für einen Werkauftrag erhielt Hans Appenzeller 6 lb. und 10 s., mutmasslich 2 lb. zu wenig, wie aus dem nachfolgenden Eintrag hervorgeht: «Item uſſgen 2 lb. von obgemellten posten denen als vorstadt, hatt ich mich überre[c]hnnett.»<sup>120</sup> Und besonders pikant ist dieser Fall: Der Säckelmeister vergass, seinen eigenen Jahreslohn in die Rechnung einzutragen. Unmittelbar bei Beginn des Rechnungsjahres 1562/1563 heisst es: «Item uſſgen 120 lb. seckellmeyster sin jarlon, hatt er vergessen in seiner re[c]hnug, wie die syben<sup>121</sup> gerechnet, abzethun, weyst aman Schorno und vogt Büller.»<sup>122</sup>

### Taxationssystem

Der fehlende Kontext macht es darüber hinaus schwierig zu erkennen, ob für den Säckelmeister eine Art Taxationssystem verbindlich war, ob er also gleichwertige Arbeiten und Aufträge nach geregelten Ansätzen zu entschädigen verpflichtet war. Dies für Bau- und Werkarbeit zu beurteilen, ist schon von der Sache her nicht möglich, da die Leistungsaufträge nicht oder nur vage umschrieben sind. Auch bei Geschenken der gleichen Art, beispielsweise die so genannten Fensterschenkungen, kann ein übereinstimmender Betrag nicht festgestellt werden.<sup>123</sup> Zumeist wird nur ein Anteil an ein «Fenster» gesprochen («an ein pfenster»). In Fällen, in denen möglicherweise ein Fenster zur Gänze bezahlt wurde, verbucht der Säckelmeister mehrfach 3 Gulden («Item uſſgen 3 gl. muntz dem Ully Kesler um ein pfenster dem Melcher Tägen in sin hus.»)<sup>124</sup>, und eine Spende lautet auf 5 Gulden

<sup>110</sup> STASZ, cod. 1285, S. 94 (2.).

<sup>111</sup> STASZ, cod. 1285, S. 482 (16.).

<sup>112</sup> STASZ, cod. 1285, S. 494 (17.).

<sup>113</sup> STASZ, cod. 1285, S. 487 (10.). «Mätz»: Mädchen, Jungfrau, aber eben auch pejorativ (Metze, Dirne). (Id 4, Sp. 611–612.)

<sup>114</sup> STASZ, cod. 1285, S. 301 (20.).

<sup>115</sup> STASZ, cod. 1285, S. 528 (5.).

<sup>116</sup> «Fronfasten»: Quatemberfasten. «Es handelt sich um vierteljährliche Fastenzeiten, die jeweils von (Zahlt)mittwoch bis (Zahlt)samstag dauerten. Die Fronfasten fanden jeweils in der Folgewoche nach dem ersten Fastensonntag, Pfingsten, Kreuzerhöhung und dem dritten Adventssonntag statt.» (Disch, Hausen im wilden Tal, S. 501.) Fronfastenlohn:

auf Fronfasten entrichtete Quartalzahlung. (Id 1, Sp. 1113–1114; LThK (2. Auflage) 8, Sp. 928–929.

<sup>117</sup> STASZ, cod. 1285, S. 509 (4.).

<sup>118</sup> Erstmals im Rechnungsjahr 1559/1560. (STASZ, cod. 1285, S. 166.)

<sup>119</sup> STASZ, cod. 1285, S. 481 (2., 10. und 11.).

<sup>120</sup> STASZ, cod. 1285, S. 598 (6.).

<sup>121</sup> Zu denken ist an das Siebnergericht als eine Art Kontrollinstanz.

<sup>122</sup> STASZ, cod. 1285, S. 223 (4.).

<sup>123</sup> Zu den Fensterschenkungen vgl. unten Kap. «Diplomatische Aktivitäten».

<sup>124</sup> STASZ, cod. 1285, S. 115 (21.), auch etwa 114 (4.).

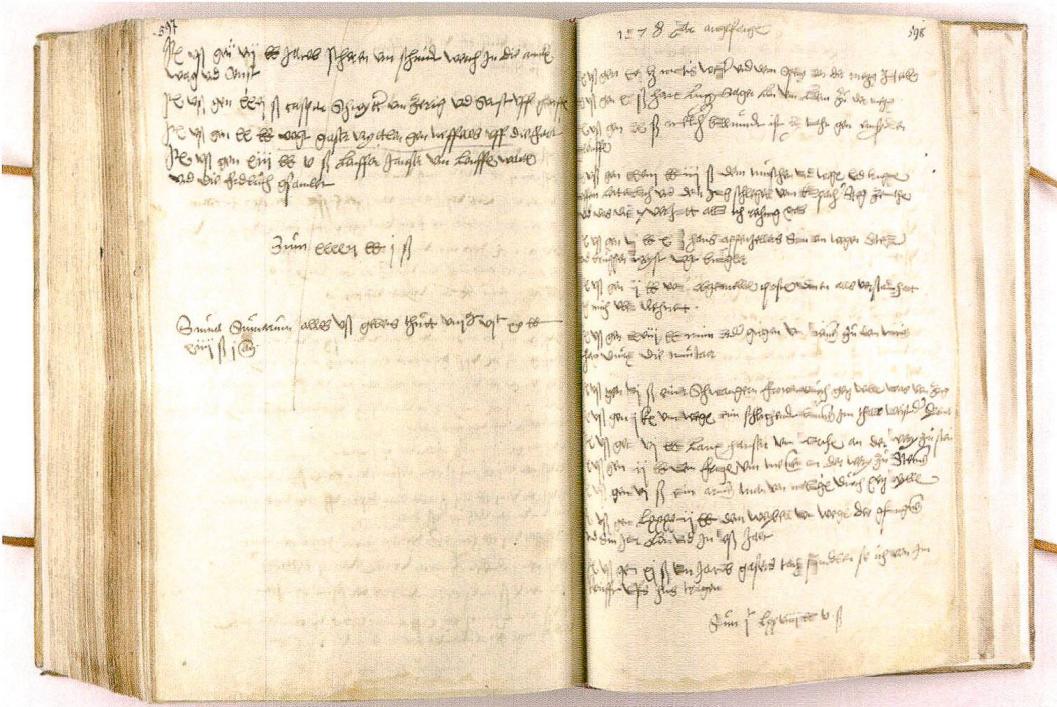


Abb. 8: Zur Rechnungsführung: Vermutlich als ein Zeichen der erfolgten Rechnungsabnahme sind die Seiten vertikal gestrichen, und zwar bis Seite 597 (Abb. links). Im letzten Rechnungsjahr (1578/1579) «1578 jar angefangen», ab Seite 598, unterblieb diese Streichung – aus Nachlässigkeit oder weil diesem Buch kein weiteres Rechnungsjahr beigefügt wurde und damit eine amtliche Nutzung desselben entfiel.

(«Item ußgen 5 gl. den von Ursalen ein pfenster in ir rathhus.»)<sup>125</sup>. Bei der Entlohnung, insbesondere, wenn von der Ausrichtung des Jahreslohnes die Rede ist, möchte man gerne Übereinstimmungen erwarten. Solche gibt es zwar, aber in geringer Zahl. Denn vielfach wurde nicht der ganze Jahreslohn, sondern nur Teilzahlungen ausgerichtet («Item usgen 4 gl. dem schullmeister uff sin jarlon.»)<sup>126</sup>. Manchmal verrechnete der Säckelmeister mit dem Jahreslohn auch die Amtskleidung: «Item usgen 69 lb. 6 s. 2 an. schribter Uff der Mur sin jarlon und rok.»<sup>127</sup> Von einer Gehaltsordnung mit einheitlichen Taxen lässt sich demnach auf der Basis der im Säckelmeisterbuch erfassten Lohnzahlungen nicht sprechen.

Richten wir die Aufmerksamkeit auf ein Ausgabensegment mit an sich messbaren Leistungen – die Briefzustellung. Privat- und Amtspersonen besorgten innerhalb der Region und auch in einem weiteren eidgenössischen Umkreis diesen «postalischen» Dienst. Tatsächlich scheinen dafür Tarife bestanden zu haben. Ein Beispiel: Das Bringen oder Abholen eines Briefes nach und von Brunnen entschädigte der Säckelmeister in der Regel mit 2 Schillingen: «Item usgen 2 s. eim knaben, bracht brieff von Brunen.»<sup>128</sup>, «Item usgen 2 s. eim meyly, bracht brieff von Brunen.»<sup>129</sup>, «Item usgen 2 s. einer frouwen, bracht brieff von Brunen.»<sup>130</sup>, «Item usgen 2 s. dem weybell um ein brieff gan Brunen z'trägen.»<sup>131</sup> Dass es

Ausnahmen gab, versteht sich fast von selbst («Item usgen 4 s. Heini Wuriner, hatt brieff gen Brunen tragen.»)<sup>132</sup>, und bei anderen Destinationen ist die Gleichbehandlung der Briefboten nicht immer klar ersichtlich. Zusammenfassend kann zur Frage einer Tarifordnung immerhin davon ausgegangen werden, dass wenigstens für einen Teil der Zahlungen (vergleichbare Leistungen, Entlohnungen, Spesenvergütungen) wegleitende Richtlinien beziehungsweise Usanzen bestanden haben könnten, auf welche der Säckelmeister zurückgriff, wohl unter Inanspruchnahme eines vermutlich nicht geringen Ermessensspielraums.

<sup>125</sup> STASZ, cod. 1285, S. 214 (14.).

<sup>126</sup> STASZ, cod. 1285, S. 374 (9.).

<sup>127</sup> STASZ, cod. 1285, S. 367 (2.).

<sup>128</sup> STASZ, cod. 1285, S. 378 (1.).

<sup>129</sup> STASZ, cod. 1285, S. 410 (20.).

<sup>130</sup> STASZ, cod. 1285, S. 10 (7.).

<sup>131</sup> STASZ, cod. 1285, S. 11 (19.).

<sup>132</sup> STASZ, cod. 1285, S. 174 (9.).

## Nutzen und Gebrauch

Noch eine abschliessende Überlegung zu Nutzen und Gebrauch des Säckelmeisterbuchs. Die Zustimmung der Landsgemeinde zur vorgelegten Rechnung, also die förmliche Abnahme, dokumentiert das Säckelmeisterbuch nicht, und sie ist für diese Zeitspanne auch sonst nicht explizit aktenkundig. Ein Hinweis für die Genehmigung der Rechnung kann vielleicht in der oben erwähnten vertikalen Streichung der Seiten gesehen werden. Für das letzte Rechnungsjahr (1578/1579) unterblieb diese Streichung allerdings. Sie ging vermutlich vergessen, möglicherweise deshalb, weil mit dem folgenden Rechnungsjahr ein neues – nicht mehr vorhandenes – Rechnungsbuch angelegt wurde.<sup>133</sup> (Abb. 8)

Mit diesem Faktum konnotieren lässt sich die Frage nach der weiteren Verwendung der Rechnungsbücher. Bei der geringen Zahl materieller Korrekturen an den Verbuchungen, von Rechnungsfehlern abgesehen, kann davon ausgegangen werden, dass die Landsgemeinde beziehungsweise die zuständigen Amtsträger die Rechnung des Säckelmeisters in der Regel – um der modischen Politterminologie zu folgen – «durchwinkten»! Das Fehlen späterer Nachträge, Ergänzungen oder Kommentare zu der einen oder anderen Verbuchung und die wenigen ins Auge fallenden physischen Benutzungsspuren des Ausgabenbuchs wie stark abgegriffene Randpartien deuten darauf hin, dass das Säckelmeisterbuch nach Genehmigung der letzten eingetragenen Jahresrechnung 1578/1579 seinen Dienst getan hatte. Es konnte nach damaliger Methode archiviert beziehungsweise im privaten Umfeld des Säckelmeisters aufbewahrt werden. Eine entsprechende Vorgehensweise kam in Städten zur Anwendung, zum Beispiel in der Stadt Bern: «Auch zu Beginn des 16. Jahrhunderts scheint die Obrigkeit noch kein Interesse an einer lückenlosen Überlieferung der Rechnungen gehabt zu haben.» Sie blieben nur teilweise erhalten, und mehrere Amtsträger «scheinen ihre Rechnungen hingegen weggeworfen oder sie zumindest mit nach Hause genom-

men zu haben, so dass sie im Laufe der Jahrhunderte verloren gegangen sind.»<sup>134</sup> Verluste an Rechnungsbüchern des Alten Landes Schwyz finden wohl in dieser Praxis eine vorrangige Ursache. Die angesprochene Vermutung, dass dieses älteste erhaltene Säckelmeisterbuch erst nach der Fertigstellung, das heisst am Ende des letzten eingetragenen Rechnungsjahres den repräsentativen Einband erhielt, signalisiert nicht a priori ein Indiz für ein obrigkeitliches Interesse am abgeschlossenen Ausgabenbuch.

## Das Ausgabenspektrum des Säckelmeisterbuchs

Mit der nachfolgenden Darstellung streben wir weder an, die im Säckelmeisterbuch vorkommenden Ausgabenfelder in ihrer Vollständigkeit aufzugreifen noch die wertmässige Gewichtung der einzelnen Positionen gegenseitig auszuloten. Letztere soll allgemein beschrieben, exemplarisch konkretisiert und punktuell in Relation gesetzt werden.

## Prioritäre Interessensphären der Landesobrigkeit und die Kostenfolge

### Wahrnehmung staatlicher Monopole

#### Geldpolitik und Münzwesen

Unter die staatlichen Monopole fallen mit einer erwartungsgemäss hohen Priorität die Geldpolitik und das Münzwesen. Nach einem Unterbruch der Münzprägung in Bellinzona prägten Uri, Schwyz und Unterwalden wie erwähnt Münzen in Altdorf. Die Münzprägung beruhte auf genossenschaftlicher Grundlage, wobei die Ausübung des Münzrechtes verpachtet wurde. Die in Altdorf produzierten Münzen bezeichnete man hierzulande als Urner, im Ausland als Schweizer Münzen.<sup>135</sup> Die Münzprägung in Altdorf verlief allerdings nicht gradlinig. Oft gaben einzelne Münzsorten zu Kritik Anlass und wurden als «nicht währschaft» beurteilt. Ins Visier geriet 1561 der Doppler. «Auch die Dickenpfennige (Doppelvierer), Kreuzer und Kronen gaben Grund zur Beanstandung.»<sup>136</sup> Das Säckelmeisterbuch erwähnt mehrfach Aufwendungen wegen solcher Fehlprägungen: «Item uſſen 8 gl. 12 s. abzug von lie[c]hten kr, so zu lie[c]ht warendt.»<sup>137</sup> Um die Sache aktuell in Ordnung zu bringen, erhielt ein Goldschmied eine entsprechende Anweisung: «Item uſſen 5 kr. 3 s. 2 an. dem goldschmidt von 70 liechten kr. ze lotten<sup>138</sup>,

<sup>133</sup> STASZ, cod. 1285, S. 598–647.

<sup>134</sup> Studer, Verwaltung, S. 104.

<sup>135</sup> Wieland, Münz- und Geldgeschichte, S. 29–41.

<sup>136</sup> Wieland, Münz- und Geldgeschichte, S. 32.

<sup>137</sup> STASZ, cod. 1285, S. 277 (2.); unter anderem S. 297 (2.): «Item uſſen 4 lb. 10 s. 4 an. an liechten kr, warend so vyll zu liecht.»

<sup>138</sup> «löten»: mit Feingehalt versehen, von Münzen. (Id 3, Sp. 1501 (Bed. 2.))

warendt 200 und 42 koren<sup>139</sup> ze liecht.»<sup>140</sup> Ein analoger Auftrag ging nach Zug: «Item usgen 6 gl. dem goldtschmidt von Zug, hatt leicht kr. gwichtig<sup>141</sup> gma[c]ht.»<sup>142</sup> Die mindere Qualität war dann mit ein Grund, dass die Münzstätte in Altdorf wieder aufgegeben wurde.<sup>143</sup>

### Grenzverläufe

In den Kompetenzbereich der Obrigkeit fiel im Weiteren die Kontrolle der Grenzverläufe, und zwar der Aussen- wie der Binnengrenzen, verbunden gegebenenfalls mit der Anweisung, verwitterte und nicht mehr sichtbare Grenzzeichen (man brachte sie auch an Bäumen an) zu erneuern oder gegebenenfalls die Markierungen mit den aktuellen Rechtsverhältnissen in Einklang zu bringen. Infrage kamen Aussen- grenzen des Alten Landes Schwyz, häufiger jedoch ging es um Binnengrenzen. Liegenschaften konnten erbrechtlich oder nutzungsbedingt Änderungen erfahren, oder Grenzverläufe waren ungenügend markiert und dadurch umstritten. Eine Grenzbesichtigung beziehungsweise eine Grenzbereinigung hiess in der Sprache der Zeit «Undergang» und die Vollzugsbeamten die «Undergänger».<sup>144</sup> Das Säckelmeisterbuch nennt zahlreiche solcher Undergänge. Sie erfolgten in Regionen wie Einsiedeln, Sattel, Muotathal und Rietenstalden, wobei der präzise Ort vielfach verschwiegen wird und wir nur selten Näheres erfahren wie beispielsweise Grenzkontrollen im Ingenbohler Wald («Item usgen 6 lb. 13 s. Marty Appenzeller, handt die undergenger verzert, als sy den Ingenbollwaldt undergangen und sonst zerig.»)<sup>145</sup>, in der Ruesalp («Item usgen 5 bz. dem weibell um brott, wie sy den undergang hend than in Ruffsalp»)<sup>146</sup> oder an einer Stelle im Gwalpeten in der Gemeinde Muotathal («Item usgen 6 lb.

5 s. Baly Schubell von des undergangs wegen bim Walbenden Stein und von der killwy wegen.»)<sup>147</sup> Nach dem Text der Verbuchungen zu schliessen, bezogen sich die Entschädigungen hauptsächlich auf die «zerig», das heisst auf Brot und auf Wein, wie dieser Eintrag belegt: «Item usgen 6 s. dem Wygett um wyn den undergengeren.»<sup>148</sup> Nur in einem Fall ist ein Undergängerlohn verbucht, und zwar für Ammann Schilter und Vogt Degen: «Item usgen 44 lb. 3 1/2 s. aman Schillter und vogt Tagen<sup>149</sup> undergangerlon.»<sup>150</sup>

### Masse und Gewichte

Zu den Hoheitsrechten gehörte das Festsetzen von Massen und Gewichten sowie deren Kontrolle. Von einer überregionalen Vereinheitlichung der Masse und Gewichte konnte im 16. Jahrhundert noch nicht die Rede sein. Insbesondere die Städte strebten zwar eine solche an, doch liess deren Realisierung bis ins 18. und sogar bis ins 19. Jahrhundert auf sich warten.<sup>151</sup> Die Kontrolle der obrigkeitlich festgesetzten Masse und Gewichte diente der Verhinderung von Betrug und schützte die Bevölkerung. Der Rat übertrug diese Aufgabe dem Eichmeister oder einer anderen Vertrauensperson. «In einem bestimmten Turnus überprüfte dieser [der Eichmeister] mittels Urmassen, genannt Stummen oder Schlüfmasse, die Masse und Gewichte der Händler, Wirte und Müller und zeichnete sie mit dem Fechtstempel.»<sup>152</sup> Der Vorgang des Eichens hiess «ichen», «fechten», «sinnen».<sup>153</sup> Die Begriffe kommen in unserem Säckelmeisterbuch mit Ausgaben in unterschiedlichen Zusammenhängen vor. Ohne Bezug auf ein bestimmtes Gewerbe wurde Jakob Schorno beauftragt, Gewichte zu eichen: «Item usgen 5 lb. 14 s. Jacob Schorno von der gwicht ze fechten [...].»<sup>154</sup> Dass

<sup>139</sup> Kleines Gewicht. (DWB (Online-Version, Status: 29.9.2014), «Korn», Bed. 9: «daher dann das korn im münzwesen. a) ursprünglich ward das gewicht der münzen danach bestimmt, und zwar mit gerstenkörnern [...]. Basler bischofsrecht 8, 10 s. 18 (weisth. 4, 476), aus dem 13. jh., gerstenkorn ist da schon als bloszer gewichtsbegriff gebraucht, obwohl man zur bestimmung der abweichung im gewichte gewiss noch wirkliche körner nahm. [...]».)

<sup>140</sup> STASZ, cod. 1285, S. 559 (12.).

<sup>141</sup> «gewichtig»: der Gewichtsnorm entsprechend. (Id 15, Sp. 442 (Bed. 1 b).)

<sup>142</sup> STASZ, cod. 1285, S. 434 (3.).

<sup>143</sup> Horat, Geldgeschichte, S. 17.

<sup>144</sup> Id 2, Sp. 344 und 359.

<sup>145</sup> STASZ, cod. 1285, S. 512 (6.); Ingenbohler Wald, Gemeinde Ingenbohl. (SZ.NB 5, S. 228–229.)

<sup>146</sup> STASZ, cod. 1285, S. 119 (6.); Ruesalp, Kanton Uri, Gemeinde Unterschächen. (UNB 1, Sp. 99–100.)

<sup>147</sup> STASZ, cod. 1285, S. 97 (12.); Gwalpeten, Gemeinde Muotathal. (SZ. NB 2, S. 523–524.)

<sup>148</sup> STASZ, cod. 1285, S. 30 (15.).

<sup>149</sup> Auf der Maur, Jahrzeitbuch Schwyz, S. 322–323: Degen (Tegern, Tägen, unter anderem).

<sup>150</sup> STASZ, cod. 1285, S. 438 (25.).

<sup>151</sup> Dubler, Masse und Gewichte (HLS), insbesondere S. 352.

<sup>152</sup> Dubler, Masse und Gewichte, S. 9.

<sup>153</sup> Id 1, Sp. 73.

<sup>154</sup> STASZ, cod. 1285, S. 507 (9.).

die Obrigkeit den Gaststätten und Wirtshäusern besonders auf die Finger schaute, versteht sich fast von selbst. Landeschreiber Heinrich Haglig (1568–1593) überprüfte persönlich in Steinen die Masse im Ausschank: «*Item uſgen 20 s. schreiber Haglig, ist zu Steinen gsin gschrif gfachten und denn wirten den eydt gen.*»<sup>155</sup> Trotz der Kontrollen blieben Anzeigen von falschen Massen nicht aus: «*Item uſgen 39 lb. 9 s. vogt von Ospendall taglon um hin und wyder schicken von Bernhart Weltchen wegen von wegen sins falltschen meses.*»<sup>156</sup> Und in diesem Fall wurde das falsche Mass wohl zuhanden des Gerichts schlankweg konfisziert: «*Item uſgen 1 dicken das faltsch saltzmeß von Bachy<sup>157</sup> harzefüren.*»<sup>158</sup> Wie noch anzusprechen sein wird, bestand für den Salzhandel eine staatliche Regelung, weshalb die Hohlmasse für Salz<sup>159</sup> eindeutig festgelegt waren. Die Kontrolle von Nahrungsmitteln des täglichen Bedarfs besass überhaupt eine hohe Priorität, was namentlich für Brot und Fleisch gilt. Dieses fürsorgliche Anliegen findet auch im Ratsprotokoll aus der Mitte des 16. Jahrhunderts mehrfach Niederschlag.<sup>160</sup> Das Säckelmeisterbuch nennt in dieser Sache wiederholt den Einsatz des «Brotwängers».<sup>161</sup> «Die Obrigkeit bestimmte das Brotgewicht, das bei festen Preisen mit dem Getreidepreis zu- oder abnahm.»<sup>162</sup> Mit 5 Pfund entlohte der Rat Schreiber Daniel<sup>163</sup> für seine Aufgabe, das Brot zu wägen: «*Item uſgen 5 lb. schreiber Daniell von wegen des brottwegens, wie mine h[err]jen inen den lon geordnet, namlich die funff lb.*»<sup>164</sup> Vermutlich in Verbindung mit Reisespesen zahlte man im Rechnungsjahr 1577/1578 als Brotwängerlohn 3 Gulden (= 8 lb.): «*Item uſgen 3 gl. Baliser Kydt sin lon um das brott*

*wegen und um dz er gen Küſna[c]ht gsin.*»<sup>165</sup> Ein Bäcker, dessen Brote das vorgeschriebene Gewicht nicht erreichten, wurde bestraft, andernorts auch sehr unkonventionell: «Ein Bäcker, der untergewichtig backt, wird spektakulär mit dem Eintauchen in den Fluss bestraft. Drohend steht in manchen Städten dafür eine besondere Wippe am Ufer.»<sup>166</sup> Das Säckelmeisterbuch belegt, dass der Eichmeister auch in der Dorfmetzg seines Amtes walten musste: «*Item uſgen 1 gl. Heini Schibig um eychen zur metzg.*»<sup>167</sup> Die erforderlichen Geräte für die Eichung stellte die Obrigkeit dem Eichmeister zur Verfügung wie beispielsweise einen Trichter für Flüssigkeiten («*Item uſgen 3 bz. dem Kneller um ein trachter zur synni<sup>168</sup>.*»)<sup>169</sup> oder für das Abwägen der Brote ein «*insetz das brot ze wegen.*»<sup>170</sup>

### Salz

Für die Ernährung von Mensch und Tier ist Salz unverzichtbar. Die Salzgewinnung gehörte daher im Mittelalter zu den Regalien, war ein Hoheitsrecht. Mit der Ausweitung der Viehhaltung und der Produktion von Milchprodukten stieg der Salzbedarf in der Innerschweiz seit dem späten Mittelalter kontinuierlich an. Der Beschaffung, Lagerung und dem Verkauf von Salz mass die Obrigkeit folglich einen essenziellen Stellenwert bei und subsumierte die Salzgeschäfte grundsätzlich ihrer Autorität.<sup>171</sup> Da die Eidgenossenschaft noch in der frühen Neuzeit keine eigenen Salzabbaugebiete betrieb, führte sie das Salz ein, hauptsächlich aus Hall im Tirol und Reichenhall in Bayern, aber auch aus dem Burgund.

<sup>155</sup> STASZ, cod. 1285, S. 417 (16.).

<sup>156</sup> STASZ, cod. 1285, S. 539 (14.).

<sup>157</sup> Vermutlich Bäch, Gemeinde Freienbach.

<sup>158</sup> STASZ, cod. 1285, S. 539 (5.).

<sup>159</sup> «*Salzmäss*». (Id 4, Sp. 455.) STASZ, cod. 1285, S. 142 (3.): «*Item uſgen 18 bz. 1 s. dem Wallisser um eins halbs meß saltz.*»

<sup>160</sup> STASZ, cod. 5; Hug, Landratsprotokoll, S. 90–91, passim.

<sup>161</sup> Id 15, Sp. 937, auch «*Brotschauwer*» genannt. Nur in den Brotlauben durfte der Bäcker seine Brote verkaufen. Brotlauben galten wie die Landesmetzg als öffentliche Einrichtungen, die kontrolliert wurden: «*Item uſgen 16 lb. 11 s. statthalter Gös von wegen der metzg und brotlouben.*» (STASZ, cod. 1285, S. 425 (8.)) Überwachung der Bäckerei und Brotordnungen gab es seit der Karolingerzeit. (Dirlmeier, Brot, Sp. 720.) Zum Betrieb von Bäckereien vgl. Dubler, Bäckerei, S. 646–647.

<sup>162</sup> Dubler, Bäckerei, S. 647.

<sup>163</sup> Schreiber Daniel war kein registrierter Landschreiber, vermutlich ein Hilfsschreiber; er wird im Säckelmeisterbuch zwischen 1573 und 1579 mehrfach erwähnt.

<sup>164</sup> STASZ, cod. 1285, S. 477 (21.); S. 500 (12.).

<sup>165</sup> STASZ, cod. 1285, S. 566 (7.).

<sup>166</sup> Schubert, Essen und Trinken, S. 93.

<sup>167</sup> STASZ, cod. 1285, S. 257 (13.). Der singuläre Beleg relativiert die Intensität der Kontrollen der Metzgereien nicht.

<sup>168</sup> «*Sinn, Sinni*»: Eichung. (Id 7, Sp. 1077–1079.)

<sup>169</sup> STASZ, cod. 1285, S. 196 (18.).

<sup>170</sup> «*ingesetzt gewicht*»: Einsatz von Gewichten. (Id 7, Sp. 1542 (Bed. 1 b γ); Sp. 1662 (Bed. 2.)) STASZ, cod. 1285, S. 576 (11.).

<sup>171</sup> Baumgartner, Salz, S. 8–9, 83–86 (Salz in Schwyz); Ammann, Baden, S. 264–269; Bergier, Salz, S. 673–675.

Im vorliegenden Säckelmeisterbuch begegnet uns das Stichwort Salz nur in wenigen Rechnungsjahren. Auf die hohen Ausgabenposten von Salzkäufen wurde bereits oben in anderem Kontext hingewiesen: 200 kr. (= 1066 lb. 10 s.) im Rechnungsjahr 1560/1561, 1680 lb. und 1250 lb. im Rechnungsjahr 1570/1571.<sup>172</sup> Die mit dem Salzeinkauf verbundenen obrigkeitlichen Verhandlungen mit ausländischen Potentaten sind seit dem 15. Jahrhundert belegt. «Ab dem 15. Jahrhundert [...] stand das Salz im Zentrum der Aussenpolitik der Stände [...]. Eine Rolle spielte es ab 1474 in den Verhandlungen über Solddienstkapitulationen mit dem französischen König.»<sup>173</sup> Im Salzhandel liessen sich auch hohe Profite erzielen, die einen beachtlichen Wohlstand ermöglichten.<sup>174</sup> Um den erforderlichen Salzbedarf zu decken und eben des Gewinnes wegen (!), bediente man sich zeitenweise auch des Salzschniegels. «Auch Hans Dettling, ein Schwyzer Salzhändler, betätigte sich an diesem organisierten Schniegel grossen Stils und schaffte über Sargans und Glarus beträchtliche Mengen Salz nach Schwyz.»<sup>175</sup> Eine bemerkenswerte Verbuchung im Rechnungsjahr 1577/1578 verweist auf Verhandlungen mit Ferdinand II., Erzherzog von Österreich,<sup>176</sup> wegen Salzeinkauf, und zwar im Namen von sieben Ständen: «Item ußgen 25 sunen kr. seckellmeyster Holdermeyer von wegen des ryts zum ertzherzogen von Österrich in namen der 7 orten von des saltzkouffs wegen, thutt 140 lb.»<sup>177</sup> Jost Holdermeyer amtete von 1576 bis 1599 als Säckelmeister in Luzern.<sup>178</sup> Zusammen mit Melchior Hässi, Landammann von Glarus<sup>179</sup>, wurde er «wegen des freien Salzkaufs bei den Pfannen zu Hall an den Erzherzog Ferdinand von Oesterreich» abgeordnet. Da ihnen der Erzherzog die Spesen nicht ver-

gütete, «überlassen [sie] es den Eidgenossen, wie man sie entschädigen wolle. Es wird nun verordnet, daß ihnen jedes Ort 25 Sonnenkronen schenken solle.»<sup>180</sup> Die tatsächlichen Verhandlungsergebnisse, wie viel Salz zu welchem Preis angeboten beziehungsweise gekauft wurde, werden verschwiegen.

Obwohl die Schwyzer Obrigkeit erst im 17. Jahrhundert das Salzhandelsregal vollumfänglich durchsetzte, zog sie bei der Kontrolle der privaten Salzhändler bereits vorher die Zügel an und nahm dabei unter anderem Einfluss auf Verschiffung und Transport des Salzes: «Item ußgen 12 lb. dem Besmer, hatt mynen h[err]en saltz gfür.»<sup>181</sup> Bäch war der bevorzugte Anlegeplatz am Zürichsee.<sup>182</sup> Von da aus erfolgte mit Säumern die Salzverteilung, wobei möglicherweise in Sattel, einem wichtigen Verkehrsknotenpunkt,<sup>183</sup> eine Art Zwischenlager bestand: «Item ußgen 8 lb. 6 s. dem soumern um saltz furen abem Satel.»<sup>184</sup> Kosten für Salztransport werden im Säckelmeisterbuch mehrfach abgerechnet, in auffallender Weise allerdings fast nur im Rechnungsjahr 1560/1561<sup>185</sup>. «Item ußgen 3 lb. 3 s. dem Reuder (?)<sup>186</sup>, hatt saltz gfür.»<sup>187</sup> Gleich anschliessend wird die Feinverteilung ins Kaufhaus verbucht: «Item ußgen 3 s. eim Walen, hatt saltz ins kouffhus tragen.»<sup>188</sup> Im Kaufhaus bewahrte man das Salz in einem eigens dafür bestimmten Raum auf, der Sauberkeit verlangte und instand zu halten war: «Item ußgen 1 s. eim Wallenknaben, hatt die saltzkamer gwüst im kouffhus.»<sup>189</sup> Und an anderer Stelle heisst es: «Item ußgen 3 bz. dem weybell, hatt das saltzkamerly lan rumen und saltz uftragen.»<sup>190</sup> Die Menge des transportierten Salzes ist im Rechnungsbuch nur wenige Male vermerkt und bewegt sich zwischen ein und drei Saum: «Item ußgen 16 bz. Marty Boltzer, hatt dry soum saltz bracht.»<sup>191</sup>

<sup>172</sup> STASZ, cod. 1285, S. 180 (23.), 404 (11. und 12.).

<sup>173</sup> Bergier, Salz, S. 673. Zu den Salzlieferungen aus dem Burgund und aus Lothringen und dem Konnex mit den Solddiensten, besonders im 18. Jahrhundert, vgl. Kälin, Salz, S. 107–108, 122–124.

<sup>174</sup> Geschichte der Schweiz, S. 202–203.

<sup>175</sup> Baumgartner, Salz, S. 84.

<sup>176</sup> Ferdinand II. Erzherzog von Österreich (1529–1595), Landesfürst von Tirol ab 1564.

<sup>177</sup> STASZ, cod. 1285, S. 594 (18.).

<sup>178</sup> Egloff, Holdermeyer, S. 442.

<sup>179</sup> Feller-Vest, Hässig, S. 127.

<sup>180</sup> EA 4/2, S. 640.

<sup>181</sup> STASZ, cod. 1285, S. 184 (24.).

<sup>182</sup> Zu den Salztransporten und der Bedeutung von Bäch als Drehscheibe für den Salzhandel vgl. Winkler, Faktorei Bäch, bes. S. 34–39.

<sup>183</sup> Sattel, Gemeinde. (Meyerhans, Sattel, S. 794–795.)

<sup>184</sup> STASZ, cod. 1285, S. 186 (12.).

<sup>185</sup> Ein Eintrag im Rechnungsjahr 1571/1572: «Item ußgen 28 kr. Basch von Ospendall um furlon um saltz.» (STASZ, cod. 1285, S. 409 (27.).)

<sup>186</sup> Vermutlich Personenname Reuter, nicht appellativisch «Rüter, Reuter». (Id 6, Sp. 1811.) Vgl. STASZ, cod. 1285, S. 185 (7.).

<sup>187</sup> STASZ, cod. 1285, S. 184 (9.).

<sup>188</sup> STASZ, cod. 1285, S. 184 (10.).

<sup>189</sup> STASZ, cod. 1285, S. 185 (8.).

<sup>190</sup> STASZ, cod. 1285, S. 185 (5.).

<sup>191</sup> STASZ, cod. 1285, S. 187 (23.).

Das Salzmass, kontrolliert vom Eichmeister beziehungsweise Salzmesser, war überregional nicht einheitlich geregt. «Dabei kannte Schwyz ein eigenes Salzmass; auch das Zürcher und das Weesener Mass, die ursprünglich beide kleiner waren als das Schwyzer Mass, waren in Gebrauch.»<sup>192</sup> Dass auch falsche Salzmasse im Umlauf waren, wurde bereits oben vermerkt.<sup>193</sup>

### Jagd

Wie das Salzwesen war die Jagd gemeinhin ein grundherrliches Regal.<sup>194</sup> Das Kloster Einsiedeln stritt mehrfach um die Durchsetzung des von ihm beanspruchten Jagdrechts.<sup>195</sup> Im Alten Land Schwyz war es den Landsleuten nicht verwehrt, wohl aber den Beisässen, nach freiem Ermessen der Jagd nachzugehen. Einschränkungen bestanden durch die vom Rat festgelegten Jagdbanngebiete sowie die temporären Schonzeiten, die besonders seit dem 16. Jahrhundert zum Schutz des Nutzwildes verordnet wurden.<sup>196</sup> «Die Ausübung der Jagd stand ursprünglich allen Landleuten zur freien Benutzung offen [...]. Sie wurde ausgeübt in der Notwehr und Verfolgung schädlicher Tiere, ferner wegen dem Nutzen für den Haushalt und endlich auch zur Erholung und zu Stärkung des Leibes, aus Lust und Liebe zum edlen Weidwerk.»<sup>197</sup> Vergütungen für die oft aufwändige Jagd von schädigenden Wildtieren sind in unserem Säckelmeisterbuch mehrfach festgehalten.<sup>198</sup> Der Schutz der Viehbestände stand dabei wenigstens «offiziell» im Vordergrund. Auf der schwarzen Liste fanden sich Bären, Wölfe, Wildschweine, Luchse und Raubvögel.<sup>199</sup> Regelmässig suchte man Bären aufzuspüren:

«Item uſgen 1 gl. 10 s. Simon Pfister um brott, denen die dem beren nachgangen.»<sup>200</sup> Und auch ein Amtsträger machte sich auf die Pirsch: «Item uſgen 1 gl. statthalter um ein kaff den beren ze suchen.»<sup>201</sup> Als Jagdgeräte dienten Garne («Item uſgen 1 gl. Gally Kottig, hätt berengaren<sup>202</sup> in Yberg gfurt.»)<sup>203</sup> und Schusswaffen («Item uſgen 3 kr. den berenschutzen von Glarus.»)<sup>204</sup>. Einen Bären als Schaden bringendes Raubtier zur Strecke zu bringen, war aber offensichtlich für die Jäger nicht der einzige Zweck, verachteten doch die Schwyzer das Bärenfleisch keineswegs. «Bekanntlich sind die Bärenatzen eine Delikatesse; das übrige Fleisch schmeckt wie zartes Rindfleisch. Dasselbe scheint auch in Schwyz geschätzt gewesen zu sein.»<sup>205</sup> Einen Dicken (20 Schillinge) erhielt Bartly Stiger dafür, dass er «dem wolffnachgangen» ist.<sup>206</sup> Mit der Hälfte musste sich ein Bündner Jäger zufrieden geben: «Item uſgen 10 s. eim ussen Pundten, hand 7 wolff umbra[c]ht.»<sup>207</sup> Die sieben Wölfe, so lässt sich vermuten, erlegte er nicht oder jedenfalls nicht alle auf Schwyzer Gebiet. Auch den Luchsen stellte man nach: «Item uſgen 10 gl. Baliser Ziſmundt, hatt ein luchs gfangen.»<sup>208</sup> Unter günstigen Bedingungen – zum Beispiel in Eichenwäldern – konnten sich die Wildschweine stark vermehren und damit zur Plage werden. «Die Wildschweine waren in früheren Zeiten auch im Kanton Schwyz so häufig, dass auf deren Erlegung ein Schussgeld ausgesetzt wurde.»<sup>209</sup> «Item usgen 15 lb. Nissy Büllers sun, hett funff willdschwin gschossen.»<sup>210</sup> Als Schädlinge hatte man überdies Raubvögel wie den Geier im Visier: «Item uſgen 10 s. Rutsch Im Moſ, hatt ein giren<sup>211</sup> geschoszen.»<sup>212</sup> Dass der Geier von den Zeitgenossen als eine Bedrohung

<sup>192</sup> Baumgartner, Salz, S. 85; Ammann, Baden, S. 265. Ein Saum, eigentlich ein Weinmass, umfasste je nach Gegend etwa 130 bis 180 Liter. (Saum, in: HLS 10, S. 798–799; Id 7, Sp. 945–948.) Zu den Luzerner Massen vgl. Glauser, Staatsarchiv Luzern, S. 388–389.

<sup>193</sup> Vgl. oben, STASZ, cod. 1285, S. 539 (5.).

<sup>194</sup> Müller, Jagd, S. 737–738.

<sup>195</sup> Meyerhans, Talgemeinde, S. 45–46.

<sup>196</sup> Landolt, Wirtschaften im Spätmittelalter, S. 130.

<sup>197</sup> Dettling, Jagd, S. 90–91.

<sup>198</sup> Landolt, Wirtschaft in der frühen Neuzeit, S. 198.

<sup>199</sup> Zur Jagd der Wildtiere vgl. Dettling, Jagd, S. 125–182, mit zahlreichen Belegstellen auch aus der frühen Neuzeit.

<sup>200</sup> STASZ, cod. 1285, S. 399 (24.).

<sup>201</sup> STASZ, cod. 1285, S. 399 (26.).

<sup>202</sup> Garne waren Netze für den Fang von Wildtieren; «Bären-Garn». (Id 2, Sp. 422–423.)

<sup>203</sup> STASZ, cod. 1285, S. 368 (14.).

<sup>204</sup> STASZ, cod. 1285, S. 411 (28.).

<sup>205</sup> Dettling, Jagd, S. 154.

<sup>206</sup> STASZ, cod. 1285, S. 160 (7.).

<sup>207</sup> STASZ, cod. 1285, S. 615 (14.).

<sup>208</sup> STASZ, cod. 1285, S. 546 (3.).

<sup>209</sup> Dettling, Jagd, S. 171.

<sup>210</sup> STASZ, cod. 1285, S. 127 (15.). Vgl. u.a. auch S. 263 (24.): «Item uſgen 3 gl. Jörg Erler von Kuſna[c]ht um ein wyldschwin.»

<sup>211</sup> «Gir»: Geier. (Id 2, Sp. 405.)

<sup>212</sup> STASZ, cod. 1285, S. 547 (15.).



Abb. 9: Bei einem Föhnsturm war hohe Wachsamkeit geboten, um Brände zu verhüten. Die gewaltige Kraft des Föhns führt der Wellengang am Vierwaldstättersee in Brunnen eindrücklich vor Augen. Das Aquarell von David Alois Schmid von 1836 zeigt, wie Männer aus Brunnen einem Markt-Nauen zu Hilfe kamen.

empfunden wurde, illustriert diese Erzählung: «Der verwegene Räuber griff oft selbst Menschen an. Auf der Silberalp stiess ein Geier auf einen an den Felsen sitzenden Hirtenbuben, begann ihn sogleich zu zerfleischen und stiess ihn, ehe die herbeieilenden Sennen den Übeltäter vertreiben konnten, in den Abgrund.»<sup>213</sup>

Nichts zu tun mit Gefährdung durch Wildtiere hatte ein anderes an wenigen Stellen in unserem Säckelmeisterbuch vermerktes Jagdmotiv, das abschliessend nicht unerwähnt bleiben soll: «Item uſſen 3 kr. vogt Ruggen sun von Utznacht, bracht ein hirtzen minen h[err]jen, so der vatter minen herren geschönkt hatt.»<sup>214</sup> Vogt Rugg beschenkte den Rat mit seiner Jagdbeute.<sup>215</sup> Die Jagd auf Rothirsche galt als repräsentativ und prestigeträchtig; Rugg wollte offensichtlich den Gnädigen Herren aus welchen Gründen auch immer seine Ehrbezeugung zum Ausdruck bringen. Des Vogtes Sohn brachte den Hirsch nach Schwyz, was der Säckelmeister mit drei Kronen entschädigte. Die Gersauer standen im Bemühen um obrigkeitliches Wohlwollen dem geschilderten Fall nicht nach, sie schenkten gemäss Rechnungsbuch 1573 den Ratsherren einen Hirsch: «Item uſſen 2 kr. denen von Gersow von wegen des hirtzes, so sy minen herren danen geschönkt han.»<sup>216</sup> Solche «Aufmerksamkeiten» in die Nähe bestechlichen Verhaltens zu rücken, lag dem Denken dieser Zeit vielleicht doch eher fern.<sup>217</sup>

## Sicherheit und öffentliche Ordnung

### Feuersbrünste

Feuersbrünste, Seuchenzyge und witterungsbedingte Naturkatastrophen galten im Mittelalter und in der frühen Neuzeit als gefürchtete Tragödien und Verhängnisse. Von Bränden blieb keine Stadt und keine dörfliche Siedlung verschont, auch wenn Stadtbrände erst seit dem späten Mittelalter aufgezeichnet sind und manche Feuersbrünste als gewissermassen alltägliche Erscheinungen in den Schriftquellen überhaupt nicht aufscheinen.<sup>218</sup> Im 16. und 17. Jahrhundert kam

<sup>213</sup> Detting, Jagd, S. 176.

<sup>214</sup> STASZ, cod. 1285, S. 514 (11.); vgl. unter anderem S. 23 (15.), S. 351 (19.).

<sup>215</sup> Zum Familiennamen Rugg vgl. Schnitzer, Rugg, S. 534. Am 3. Mai 1552 wurde einem «Cristian Rugg der zyt undervogt der graffschafft Utznach» eine Gült errichtet. (STASZ, Urk. Nr. 1052.)

<sup>216</sup> STASZ, cod. 1285, S. 455 (15.).

<sup>217</sup> Zur Überreichung von Geschenken vgl. unten Kap. «Diplomatische Aktivitäten».

<sup>218</sup> Furter, Stadtbrände, S. 331.

es in unserer Gegend zu mehreren verheerenden Feuern: Kloster (1465) und Dorf Einsiedeln (1509, 1577), Brunnen (1620), Schwyz (1642).<sup>219</sup>

### Brandursachen

Von den vielfältigen Brandursachen galt es in unserer Gegend, den Föhn besonders im Auge zu behalten. Brandwachen während der Föhnstürme sollten vor unkontrolliertem Feuer rechtzeitig warnen: «Item uſgen 10 s. Marty Jannser hett zwo necht gwachet im fönen.»<sup>220</sup> (Abb. 9) Bei der damaligen Baukonstruktion privater, aber auch öffentlicher Gebäude bildete Holz insbesondere für die Bedachung das verbreitetste Material. Kosten für Dachschindeln<sup>221</sup> und deren Transport an die in der Regel im Text nicht präzis erwähnten Baustellen werden in grosser Zahl verbucht. Wohl zum Zweck der Ausbesserung brachte dieser Knabe eine kleine Menge Schindeln aufs Rathaus: «Item uſgen 1 s. eim knaben, thrug tachschindlen uſs ratthus.»<sup>222</sup> In Brunnen mussten im Jahr 1566 die Sust und eine Kapelle neu gedeckt werden: «Item usgen 1 gl. 3 a.d. Balliser Beller, hett an der sust deckt am käpelly by der Mutta.»<sup>223</sup> 6 Pfund kosteten Dachschindeln für die Kapelle in der Schornen<sup>224</sup> (Gemeinde Sattel): «Item uſgen 6 lb. Jost Schnuriner um tachschindlen zu der kappellen an Schorno.»<sup>225</sup> Auch ein Blitzschlag konnte eine verheerende Feuersbrunst auslösen. So erregte ein trau-

riges Schicksal in Gösgen das Mitleid des Säckelmeisters: «Item uſgen 2 dick eim von Gösickon Sollenthurner gebietts, was im sin hus von der strall anzundt und verbrunen, sampt zweyen kinden.»<sup>226</sup> Als Brandursache verabscheut waren böswillige Brandlegungen. Brandstifter («Bränner», «Brönnner»)<sup>227</sup> suchte man aufzuspüren und zu ergreifen: «Item uſgen 12 bz. sybner im Thall von der bronern wegen, alls sys in welden [wäldern] im Thall gesu[c]ht handt.»<sup>228</sup> Und ebenfalls im Muotathal: «Item uſgen 8 bz. Jacob Grob und sonst no[c]h eim, sindt an Oberberg<sup>229</sup> und ins Thall gsin den bronern und verluffnen buben nach.»<sup>230</sup> Auch in Arth trieben sich Brandstifter herum: «Item uſgen 33 lb. 7 s. vogt schriber um wachen zu Artt von der bronern wegen by den thoren bim see.»<sup>231</sup> Um Feuerleger zu fassen, bevor sie Schaden anrichteten, kam es auch zu überregionaler Zusammenarbeit, wie die folgende Textstelle deutlich macht: «Item uſgen 9 s. eim louffer von Lucern einmall zalt, bracht warnug brieff von den brönern.»<sup>232</sup>

### Brandbekämpfung

Die Brandbekämpfung bildete angesichts der Gefahren ein vordringliches Anliegen des Landrates und der Bevölkerung. In der Dorfordnung von Schwyz von 1491 wurden Vorschriften erlassen und Massnahmen getroffen, die der Landrat gemäss Ratsprotokoll im folgenden Jahrhundert bestätigte und erweiterte.<sup>233</sup> Kosten verursachten die zur

<sup>219</sup> Vgl. Landolt, Dorfbrand, mit weiterführender Literatur zu Brandkatastrophen.

<sup>220</sup> STASZ, cod. 1285, S. 132 (13.); mehrere andere Stellen wie STASZ, cod. 1285, S. 109 (2.): «Item uſgen 5 s. dem jungen Kefy um wachen im fönen.»

<sup>221</sup> Id 8, Sp. 919–921 (Bed. 1 a). Auch grosse Mengen Schindeln sind verbucht: «Item uſgen 22 lb. dem Schnürener um 22 000 schindlen.» (STASZ, cod. 1285, S. 83 (17.))

<sup>222</sup> STASZ, cod. 1285, S. 450 (18.).

<sup>223</sup> STASZ, cod. 1285, S. 321 (20.). Susten werden im Säckelmeisterbuch mehrfach erwähnt. Schwache Lokalisierungen finden sich insbesondere bei zwei Verbuchungen: Die an dieser Stelle auf das Rechnungsjahr 1566/1567 angeführte Sust könnte möglicherweise die heute so genannte «Alte Sust» betreffen; nebenstehend befand sich bis 1979 eine Kapelle. Offen bleibt, ob das Gebäude hinsichtlich Architektur und Lage überhaupt als Sust infrage kommt. (Vgl. Dettling [Angela]/Wiget [Carl J.], Brunnen.) Dankenswerte Anregungen und Angaben stammen von Dr. Michael Tomaschett, auch mit Hinweis auf Dettling [Thomas], alte Sust. Vgl. auch Obrecht, Brunnen, S. 77. Vermutlich mit dieser Sust nicht identisch ist jene bei STASZ, cod. 1285, S. 536 (11.), auf das Rechnungsjahr 1576/1577 zitierte: «Item uſgen 20 s. Fridly Ri[c]hmut, hatt tachschindlen gen Brunen gfurt, die sust und das cappely zu tecken.» Sie stand im Dorf nahe der 1576 erbauten Nothelferkapelle an der Alten Gasse. Diese Sust meint wahrscheinlich auch die im Landbuch aufgenommene Urkunde von 1514 («zu Brunnen vor der Sust»).

<sup>224</sup> SZ.NB 4, S. 336.

<sup>225</sup> STASZ, cod. 1285, S. 589 (14.).

<sup>226</sup> STASZ, cod. 1285, S. 453 (8.).

<sup>227</sup> «Bränner»: Brandstifter. (Id 5, Sp. 633–634; Landolt, Dorfbrand, S. 32–33.) Bekanntlich ächtete bereits der Bundesbrief von 1291 (QWI/1, Nr. 777) eine Schädigung durch Brand und der Bund von Brunnen (Morgartenbrief) 1315 «frevelliche brande». (QW I/2, Nr. 807.)

<sup>228</sup> STASZ, cod. 1285, S. 563 (15.).

<sup>229</sup> Oberberg. (SZ.NB 1, S. 373–374, unter anderem Oberberg, Gemeinde Illgau.)

<sup>230</sup> STASZ, cod. 1285, S. 565 (15.).

<sup>231</sup> STASZ, cod. 1285, S. 566 (6.).

<sup>232</sup> STASZ, cod. 1285, S. 563 (13.).

<sup>233</sup> STASZ, cod. 5, S. 206 (e.) (Ratsprotokoll): «Khunden, das nyeman nachts in kein stall mit eim liecht gange, er heyge *es* dan ein lanternen, und wo einer das ubergienge, soll ye einen den andern leyden by sim geschwornen eydt, werden myne h[err]en die bus von eim inzuchen.»; STASZ, cod. 5, S. 280 (k.): «Weibel soll künden, das jederman gut sorg zum für habenn und jederman hiemitt warnen, dann etlich fillicht böse öffn ald herstett heigind, deß besser sorg haben.» (Landolt, Dorfbrand, S. 36–38; Bart, Gesellschaftliche Veränderungen, S. 234–236; Glauser, Die Schwyzer Bevölkerung, S. 173.)



Abb. 10: Feuerkübel der «Kirche S. Marti zu Schwyz», 18. Jahrhundert. Feuerkübel dienten der Brandbekämpfung. Diese meist aus Leder gefertigten Wassereimer mussten in jedem Haus verfügbar sein, besonders auch in öffentlichen Gebäuden.

Brandbekämpfung erforderlichen Geräte wie Feuerleitern («Item usgen 2 sunen kr. dem Schedler, hett furleittern gmacht.»)<sup>234</sup> und Feuerkübel. Diese Wassereimer bestanden aus Leder, manchmal auch aus Holz, und hatten in jedem Haus verfügbar zu sein: «Item usgen 60 lb. 10 s. um zwentig nuw feurkübell.»<sup>235</sup> Für die Herstellung der Feuerkübel waren handwerkliche Fähigkeiten erforderlich: «Item usgen 88 lb. 4 s. dem feurkubellmacher die kubell zuzerüsten.»<sup>236</sup> Holzgefässe mussten dicht sein, sie waren zu verschwellen<sup>237</sup>: «Item usgen 12 s. Michel Uff der Mur, hatt furkubell verschwelt.»<sup>238</sup> (Abb. 10)

Unterstützung von Brandgeschädigten  
In einem quantitativ beschränkten Ausmass lässt das Ausgabenbuch ein soziales Verhalten der Schwyzer Obrigkeit erkennen. Wir werden darauf ausführlicher zu reden kommen. Vorweggenommen sei an dieser Stelle die Bereitschaft zu Hilfeleistungen und Unterstützung von Brandgeschädigten. Die zu diesem Zweck geleisteten Hilfsgelder heissen auch «brandstur». <sup>239</sup> Der Dorfbrand in Einsiedeln im Jahr 1577 erregte das Mitleid der Schwyzer.<sup>240</sup> Landammann Schorno und der Säckelmeister besuchten das grossteils in Schutt und Asche gelegte Dorf im Finsteren Wald: «Item usgen 14 bz. 2 s. verzart [statt verzert] her aman Schorno und ich gen Einsyddlen sy irers leyds der brunst halb zu beklagen.»<sup>241</sup> Die Hilfe blieb selbstverständlich nicht aus: «Item usgen 4 1/2 s. dryen armen meytlinen und einer undersyechen dur[cjh] gotz willen, handt die meytly mechtig den biderben lutten in ir brunst zu Einsyddlen helffen ußtragen»<sup>242</sup>.<sup>243</sup> Und weil es nach dem Schadenfeuer an Nahrung und überhaupt an allem fehlte, leistete die Schwyzer Obrigkeit einen Beitrag von 100 kr. (533 lb. 5 s.): «Item usgen 100 kr. den Wallutten an ir brunst, das sy sich mit spyß und anderm dester baß erhallten mögen.»<sup>244</sup> (Abb. 11) Das Erbarmen mit Menschen, die meist Hab und Gut verloren hatten, war gross, auch wenn wir in unserem Text nähere Umstände meist nicht erfahren: «Item usgen 10 s. eim armen man, wz verbrunen,<sup>245</sup> durch gotz willen.»<sup>246</sup> Die Hilfe beschränkte sich keineswegs auf

<sup>234</sup> STASZ, cod. 1285, S. 352 (8.).

<sup>235</sup> STASZ, cod. 1285, S. 584 (2.).

<sup>236</sup> STASZ, cod. 1285, S. 640 (2.).

<sup>237</sup> Id 9, Sp. 1821 (Bed. 1 b); Sp. 1828.

<sup>238</sup> STASZ, cod. 1285, S. 164 (17.).

<sup>239</sup> Id 9, Sp. 1341; Sp. 1286 (Bed. 2 b γ); DRW (Online-Version, Status: 15.10.2014); Landolt, Finanzhaushalt (2), S. 63.

<sup>240</sup> Kälin, Dorfbrand, S. 92–95; Salzgeber, Einsiedeln, S. 536, 573; Hengeler, Adam Heer, S. 51–68; Hug, Heer, S. 179.

<sup>241</sup> STASZ, cod. 1285, S. 558 (2.).

<sup>242</sup> Vgl. die Bedeutung «hinaustragen, wegbringen». (Id 14, Sp. 514.)

<sup>243</sup> STASZ, cod. 1285, S. 558 (3.).

<sup>244</sup> STASZ, cod. 1285, S. 558 (7.).

<sup>245</sup> «verbrinnen» mit Subjektswechsel vom Abgebrannten. (Id 5, Sp. 645.)

<sup>246</sup> STASZ, cod. 1285, S. 2 (13.) und ebenso: «Item usgen 2 lb. zweyen armen mannen, sind verbrunen, durch gotz willen.» STASZ, cod. 1285, S. 7 (11.).



Abb. 11: Das Dorf Einsiedeln und das Kloster mit dem Münster verwüstete im März 1509 ein verheerender Brand: «Wann und wie das wurdig gotzhuß zuo Einsidlen verbran und des zuo grossen schaden kam.» Nach dem ebenfalls schrecklichen Brand von 1577 entrichtete der Landrat «den Wallutten an ir brunst» gemäss Säckelmeisterbuch eine Unterstützung von 100 Kronen. (Diebold Schilling, 1513.)

<sup>247</sup> Auswärtige Hilfeleistungen im 17. Jahrhundert. (Landolt, Dorfbrand, S. 72–75.)

<sup>248</sup> STASZ, cod. 1285, S. 33 (9.).

<sup>249</sup> STASZ, cod. 1285, S. 218 (18.).

<sup>250</sup> STASZ, cod. 1285, S. 306 (8.).

<sup>251</sup> STASZ, cod. 1285, S. 308 (26.).

<sup>252</sup> STASZ, cod. 1285, S. 219 (4.).

<sup>253</sup> STASZ, cod. 1285, S. 289 (3.).

<sup>254</sup> STASZ, cod. 1285, S. 477 (5.).

Geschädigte des Landes Schwyz.<sup>247</sup> Oftmals kamen Fremde in die Gegend und erbaten sich einen Obolus: «Item usgen 1 dicken zweyen frömden, sind verbrunen.»<sup>248</sup> Sie stammten aus der Nachbarschaft («Item usgen 1 sunen kr. eim pfister von Ury, was im sin hus verbrunen.»)<sup>249</sup> oder aus einem anderen eidgenössischen Ort wie aus Luzern («Item usgen 1 nuwe kr. eim armen man von Lucern, was verbrunen.»)<sup>250</sup>, aus Zug («Item usgen 2 gl. eim von Zug, was im verbrunen.»)<sup>251</sup>, aus Solothurn («Item usgen 1 dicken eim von Solothurn, wz im verbrunnen.»)<sup>252</sup>, aus Vogteien («Item usgen 2 gl. eim von Liffinen, wz im verbrunen.»)<sup>253</sup> und aus dem Thurgau («Item usgen 1 t. eim frömbdem priester us dem Thurgöw, was im verbrunen hus und heim und was er darin gehept.»<sup>254</sup>).

Hilfegesuche trafen auch aus der näheren und weiteren eidgenössischen Nachbarschaft ein wie mehrfach wiederkehrend

aus dem Schwabenland («*Item uſgen 8 bz. zweyen frowen uſ dem Schwabenlandt, was inen verbrunen.*»)<sup>255</sup> und aus Lothringen («*Item uſgen 2 dick zweyen armen manen uſ Lottringen, wz inen verbru[n]jen.*»)<sup>256</sup>. Nach einem Brand im Hospiz auf dem Grossen Sankt Bernhard unterstützte der Landrat die Augustiner Chorherren: «*Item uſgen 2 kr. dem spittal uff Sant Bernhartzberg, was verbrunen.*»<sup>257</sup>. Verheerende Schäden konnten Brände in Städten und grösseren Siedlungen anrichten. Im Sundgau (Elsass) zerstörte ein Feuer im Jahr 1577 nach dem Wortlaut des Textes 60 Häuser: «*Item uſgen 1 gl. zweyen armen manen uſ dem Sungow, was inen by 60 huser verbrunen, durch gotz willen an ir brandtstur.*»<sup>258</sup> Meistens werden die abgebrannten Häuser in runden Zahlen angegeben. Das mag eine Schätzung sein oder eher ein Topos für «sehr viele». Auch die Zahl 80 Häuser kommt vor, und zwar für eine nicht wirklich zu bestimmende, wohl grössere Stadt: «*Item uſgen 3 dick eim von Stembach*<sup>259</sup> *an ir brandtstur, was inen by achtzig huser verbrunen.*»<sup>260</sup> In «*Berenwillen*»<sup>261 verbrannten 30, an einem nicht bezeichneten Ort im Burgund 40 Häuser<sup>262</sup>. Die gleiche Anzahl vernichtete ein durch Blitzschlag verursachter Brand in Lothringen: «*Item uſgen 16 bz. zweyen armen manen uſ Luttringen an ir brandtstur, was inen by 40 huser und schuren vom feur von himell anzündt und vych und alles verbrunen.*»<sup>263</sup> Selten stossen wir auf eine nicht gerundete Zahl wie hier zu einem Brand in Burgdorf: «*Item uſgen 1 kr. den armen luten von Burckdorff an ir brunst, was inen by 74 huser verbrunen.*»<sup>264</sup> Möglicherweise ist auch diese Zahl nicht beim Nennwert</sup>

zu nehmen. Auf die gefürchteten Brandstifter haben wir bereits hingewiesen. Ein Hilferuf erreichte den Schwyzer Säckelmeister aus Thann im Elsass<sup>265</sup>, wo so genannte schwarze Reiter ihr Unwesen trieben: «*Item uſgen 1 dicken zweyen armen manen von Thann an ir brunst, so inen von den schwartzen rütttern*<sup>266</sup> *beschéchen.*»<sup>267</sup>

Es wäre noch der Frage nachzugehen, wie tief der Säckelmeister in den Kasten griff, um Brandgeschädigten zu helfen. Wir wollen dies für zwei Rechnungsjahre illustrieren, indem die ausbezahlten Beträge für Brandgeschädigte in Relation zum – etappiert ausbezahlt – Jahreslohn des Schulmeisters gestellt werden. Es zeigt sich folgendes Bild<sup>268</sup>: Im Rechnungsjahr 1562/1563 erhielt der Schulmeister einen Jahreslohn von 110 lb., den Brandgeschädigten teilte man 10 lb. zu, das heisst rund 9% des Schulmeisterlohns. Im Rechnungsjahr 1576/1577 bezogen der Schulmeister 152 lb. und die Brandgeschädigten 644 lb., mithin das gut Vierfache des Schulmeisterlohns. Der bemerkenswert hohe Aufwand für Entschädigungen an Brandgeschädigte in diesem Rechnungsjahr ergibt sich zunächst aus der oben erwähnten Zahlung an die Schäden des Dorfbrandes von Einsiedeln im Betrag von 100 Kronen (= 533 lb.).<sup>269</sup> Lässt man diese ausserordentliche Aufwendung ausser Betracht, erhielten die Brandgeschädigten mit 111 lb. immer noch 73% des Schulmeisterlohns. Allerdings kann von einer der heutigen Praxis entsprechenden hieb- und stichfesten Rechnungsführung, wie dies bereits in anderem Kontext angesprochen wurde, nicht ausgegangen werden, und zwar sowohl was den

<sup>255</sup> STASZ, cod. 1285, S. 230 (22.).

<sup>256</sup> STASZ, cod. 1285, S. 482 (15.).

<sup>257</sup> STASZ, cod. 1285, S. 20 (16.). Vgl. Gilomen, Spitäler, S. 295.

<sup>258</sup> STASZ, cod. 1285, S. 575 (6.).

<sup>259</sup> Lesung nicht ganz sicher, eventuell «*Stombach*», und die Lokalisierung ist fraglich. In Nidwalden gibt es einen Stämpach im Grenzbereich von Oberdorf und Stans (Nidwaldner Orts- und Flurnamen, Bd. 1, S. 199–200). Ein Grossbrand in diesem Siedlungsraum ist für das 16. Jahrhundert allerdings nicht belegt. Kaum infrage kommen: Stämpach, Utzigen, Kanton Bern (Albert Jahn, Chronik, 1857); Stampach, Lohn-Ammannsegg, Kanton Solothurn (Othmar Noser, Gottstatt und Lohn, in: Jahrbuch für solothurnische Geschichte, 55/1982, S. 176). Nicht als Steinbach zu lesen.

<sup>260</sup> STASZ, cod. 1285, S. 460 (15.).

<sup>261</sup> STASZ, cod. 1285, S. 524 (16.). Vgl. eventuell Bärenwil, Gemeinde Langenbruck, Kanton Basel-Landschaft.

<sup>262</sup> STASZ, cod. 1285, S. 579 (12.); auch S. 595 (1.).

<sup>263</sup> STASZ, cod. 1285, S. 618 (5.); und ein weiterer schwerer Brandfall in Lothringen: «*Item uſgen 1 gl. armen manen uſ Luttringen, was inen viertzig huser und schuren und was sy darin gehept und vier personen damit verbrunen.*» (STASZ, cod. 1285, S. 537 (6.).)

<sup>264</sup> STASZ, cod. 1285, S. 486 (15.).

<sup>265</sup> Département Haut-Rhin, Frankreich.

<sup>266</sup> «Schwarzer Rüter»: Ritter in schwarzer Rüstung. (Id 6, Sp. 1696–1698 (Bed. 1 a, Sp. 1697 M); Id 9, Sp. 2179; EA 4/2, S. 224: «1000 *Schwarzreuter* und 1000 *Kürsett* aus Flandern».)

<sup>267</sup> STASZ, cod. 1285, S. 509 (1.); nochmals STASZ, cod. 1285, S. 512 (3.): «*Item uſgen 1 dicken armen luttten uſ Luttringen, waren durch die schwartzen ritter verbrént.*»

<sup>268</sup> Die verbuchten Werte sind in Pfund und Schilling umgerechnet und in Pfund (lb.) gerundet.

<sup>269</sup> STASZ, cod. 1285, S. 558 (7.).

Schulmeisterlohn als auch die Vollständigkeit der verbuchten Leistungen für Brandschäden betrifft. Im Vergleich dieser beiden Referenzjahre spiegeln sich aber jedenfalls die Wechselfälle solcher Brandkatastrophen und die dadurch von innerhalb und von ausserhalb des Landes angefallenen Begehren um Unterstützung. Der Schluss dürfte trotz Imponierabilien (unberechenbaren Umständen) zulässig sein, dass die Schwyzer Obrigkeit wie gewiss auch die Bevölkerung mit den Opfern von Schadenfeuern nicht nur Mitleid empfand, sondern sich dies wenn auch auf tiefem Niveau realiter etwas kosten liess.

### *Ordnung und Stabilität*

Mit der Sorge um die Sicherheit der Bevölkerung konnotiert war das Bestreben der Obrigkeit, Ordnung und Stabilität in den Strukturen der damaligen Gesellschaft zu gewährleisten. Eine gewisse Sozialdisziplinierung lag schon deshalb im Interesse der Obrigkeit, als sich der Kreis, aus denen sich die «Vorgesetzten Herren» rekrutierten, zunehmend verengte. Dazu kam im 16. Jahrhundert die Ausstrahlung der Sittenordnungen, welche in protestantischen Gegenden die dortige Bürgerschaft kategorisch und zunehmend rigoros er einbanden.<sup>270</sup> Die Bewohner des Landes Schwyz waren dem Geist der frühen Neuzeit entsprechend politisch und sozial segmentiert: Landsleute, Hintersassen oder Beisassen, Juden, Fremde, Bettler. Kosten für die durchaus angestrebte Aufrechterhaltung dieser gesellschaftlichen Gliederung im

<sup>270</sup> Zur Frage der öffentlichen Ordnung und der entsprechenden obrigkeitlichen Normen in der Mitte des 16. Jahrhunderts vgl. STASZ, cod. 5 (Ratsprotokoll); Hug, Landratsprotokoll, S. 100–106 (mit Literatur).

<sup>271</sup> STASZ, cod. 1285, S. 220 (24.); auch S. 305 (19.): «Item uſgen 3 kr. Baliser Huswirt um das er die hindersessen gsamlet.»; und S. 624 (15.).

<sup>272</sup> STASZ, cod. 1285, S. 395 (16.).

<sup>273</sup> Kaufmann, Judentum, S. 830.

<sup>274</sup> STASZ, cod. 1285, S. 149 (1.).

<sup>275</sup> STASZ, cod. 1285, S. 485 (1.).

<sup>276</sup> STASZ, cod. 1285, S. 402 (17.).

<sup>277</sup> Dazu gehörte etwa der Uhrmacher. Vgl. unten Kap. «Obrigkeitliche Werkaufträge».

<sup>278</sup> STASZ, cod. 1285, S. 487 (8.).

<sup>279</sup> STASZ, cod. 1285, S. 578 (13.).

<sup>280</sup> STASZ, cod. 1285, S. 479 (19.).

Sinne einer Balance zwischen Ausgrenzung und friedvollem Nebeneinander wie auch für Anstrengungen zur Durchsetzung der öffentlichen Ordnung schlagen in unserem Ausgabenbuch wenn auch nur randhaft durch. Gering fallen materielle Informationen über die realen sozialen Interaktionen aus.

### *Hintersassen*

Über die Hintersassen – den Bevölkerungsteil politisch und wirtschaftlich minderen Rechts – und deren Steuern führten die Siebner Buch: «Item uſgen 14 lb. 9 s. Werry Heller, handt die syben verzert, wie man die hindressen hatt uffzeychnet um den inzug.»<sup>271</sup> Der Schreiber kassierte die den Hintersassen auferlegten Bussgelder: «Item uſgen 4 kr. schribet Haglig und schribet Kottig um dz sy der hindressen bussen inzogen.»<sup>272</sup>

### *Juden*

Schmal ist der Kenntnisstand über die Juden während der frühen Neuzeit selbst aus gesamtschweizerischer Perspektive. «Zwischen 1474 und 1560 sind nur wenige Zeugnisse über die Tätigkeit von Juden in der Schweiz überliefert; vor allem in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts dürften in oder nahe der Eidgenossenschaft kaum grössere oder geschlossene Gruppen bestanden haben, die eine Gemeinde hätten bilden können.»<sup>273</sup> Im Säckelmeisterbuch sind in zwei Verbuchungen «Juden» erwähnt, und zwar getauft (!) Juden; wohl verarmt erhielten sie ein Almosen: «Item uſgen 8 bz. [= 24 s.] eim douffitten juden, hentz min herren im verordnet.»<sup>274</sup> und «Item uſgen 10 s. eim doufften Juden durch gotz willen, wusent die 7.»<sup>275</sup>

### *Fremde*

Fremde kamen aus vielfältigen Gründen ins Land. Da waren die Hilfesuchenden, arme Leute also, wozu ganz unterschiedliches Volk gehören konnte: «Item uſgen 1 gl. frombden schullern durch gotz willen.»<sup>276</sup> Gelegentlich beschäftigte man von auswärts beigezogene Spezialisten<sup>277</sup> und Handwerker wie diesen Ofenbauer: «Item uſgen 3 kr. 1 s. dem frombenden [sic!] offner um offen in der schull.»<sup>278</sup> Bei festlichen Anlässen kamen fremde Spielleute ins Land, zu einem Schützenfest beispielsweise: «Item uſgen 20 kr. den frombden spilluten am schiessent.»<sup>279</sup> Selbst für die Scharfrichter-Tätigkeit musste offenbar gelegentlich ausgeholfen werden: «Item uſgen 10 s. eim frombdenn hencker ein zerpfenig.»<sup>280</sup> Als gastfreundlicher eidgenössischer Ort luden die Schwyzer immer wieder Gäste ein wie zu Schützen- und Kirchweihfesten

(«Item uſgen 8 bz. Bernhart Wiget, handt die frombden verzert an der kilwy.»)<sup>281</sup> oder während der Fasnacht zu einem speziellen Anlass im Rathaus («Item uſgen 5 lb. 9 s. dem Bockly, handt die frombdenn uffem rathus verzert in der faſnacht tagürten.»)

### Bettler

Anderseits verwies man Bettler ausser Landes.<sup>282</sup> Nach einem Ratsbeschluss von 1552 hatte der Landesweibel dafür zu sorgen: «Der weibel sol künden, das die gengler und frömbden bättler [...] hinweg gan söllind jetlicher in sin land». <sup>283</sup> Von solchen Vertreibungen berichten mehrere Stellen im Säckelmeisterbuch («Item uſgen 12 bz. 1 s. denen, so die bettler gfangen und hinwegführt.»), wobei man ihnen immerhin noch eine Wegzehrung mitgab («Item uſgen 1 gl. den bettlern um brott, so man hinweggeschickt.»)<sup>284</sup> Wenn erforderlich wurden Bettler auch über den See ausgeschafft: «Item uſgen 10 s. dem Bennower schiffon, hatt die bettler hinwegfurt.»<sup>285</sup> Das Vorgehen gegen die Bettler war landräthlich abgestützt: «Item uſgen 8 bz. Melcher Bösch und Marty Wuriner, handt die frombden bättler gsamlet uß gheyß miner h[err]en inhallt des rattschlags.»<sup>286</sup>

### Ordentlicher Zustand im öffentlichen Raum

Die Aufrechterhaltung eines ordentlichen Zustandes im öffentlichen Raum war mit kostenimmanenten Aufgaben verbunden, die im Säckelmeisterbuch da und dort ihren Niederschlag finden. Insbesondere die Reinigung von öffentlichen Plätzen ist, wie wir noch sehen werden, mehrfach dokumentiert. Regelmässig entstanden Lohnkosten für die Reinigung des Rathauses und der Schule. «Item uſgen 18 s.

dem Uly Kesler butzlon uffem ratthus.»<sup>287</sup> Öfen zu säubern und instand zu halten, galt als eine wichtige Priorität besonders aus Sicherheitsgründen: «Item uſgen 11 bz. dem offner vom schull- und rathusoffen ze butzen und ze besern.»<sup>288</sup> Die Reinigung von Fenstern («Item uſgen 2 [:] dick 1 s. Uly Kesler, hatt pfenster butzt uffem rathus und schull.»)<sup>289</sup> und Tischen («Item uſgen 3 lb. dem diſtmacher bim closter, hatt disch butz uffem hus.»)<sup>290</sup> gehörte ebenfalls zu den regelmässigen Arbeiten. Eine weniger schöne Sache waren «Reinigungen», die man dem Hundetöter übertrug. Der «Hundschlaher»<sup>291</sup>, Hundschlacher oder Hundeschläger war wie der Scharfrichter eine unehrenhafte Person. Seinen Namen erhielt er vom Töten streunender und herrenloser Hunde, die Schmutz und Krankheiten verbreiteten und dadurch eine Gefahr für die Menschen und für das Vieh darstellten.<sup>292</sup> «Ebenso lag ihm [dem Scharfrichter] die Pflicht ob, die kranken und unnützen Hunde auf Staatskosten zu beseitigen. Landammann und Rat von Schwyz schreiben am 23. Juli 1515 an Luzern: Mit Rücksicht auf den vielfältigen Schaden, der biderben Leuten von unnützen bösen Hunden an ihrem Vieh geschehen, hatte Schwyz des Meister Leonhards Sohn Michael beschickt, um diese Hunde abzutun [...].»<sup>293</sup> Im Säckelmeisterbuch werden des Öfteren Zahlungen für das Töten von Hunden verbucht wie zum Beispiel: «Item uſgen 8 s. Caspar Richtter und Caspar Lindouwer, hend ein wütenden hund abweg than.»<sup>294</sup> oder «Item uſgen 2 gl. 12 s. dem hundtschlacher um hundt ze schla[c]hen.»<sup>295</sup> Auch Frauen übernahmen diese undankbare Aufgabe: «Item uſgen 4 s. der Walen vrouwen, hett den hundt hinwegthan.»<sup>296</sup> Offensichtlich war man darauf bedacht, die Anzahl der Hunde unter Kontrolle zu halten («Item uſgen 4 s. Hans Hecker, hatt die

<sup>281</sup> STASZ, cod. 1285, S. 268 (17.).

<sup>282</sup> «Zur Bekämpfung der Armut und der Bettelei bediente man sich immer wieder eines bedingt wirksamen Mittels: Es wurden ‚Betteljagden‘ durchgeführt. Schon im 16. Jahrhundert bestimmte der Rat einen ‚Bettelvogt‘, der für die Versorgung der Armen verantwortlich war.» (Michel, Regieren und Verwalten, S. 21.)

<sup>283</sup> STASZ, cod. 5, S. 52 (h.); vgl. auch Hug, Landratsprotokoll, S. 71, 84.

<sup>284</sup> STASZ, cod. 1285, S. 495 (3. und 1.).

<sup>285</sup> STASZ, cod. 1285, S. 510 (1.).

<sup>286</sup> STASZ, cod. 1285, S. 461 (10.).

<sup>287</sup> STASZ, cod. 1285, S. 309 (3.).

<sup>288</sup> STASZ, cod. 1285, S. 587 (18.).

<sup>289</sup> STASZ, cod. 1285, S. 262 (4.).

<sup>290</sup> STASZ, cod. 1285, S. 218 (25.).

<sup>291</sup> Id 9, Sp. 493; DWB (Online-Version, Status: 18.10.2014).

<sup>292</sup> Siegrist, Lenzburg, S. 164: «Von Zeit zu Zeit beschäftigte die Stadt berufsmässige Hundetöter („hundschlacher“), die Lenzburg offenbar von der Krankheit und Schmutz verbreitenden Plage der herrenlosen Hunde befreiten.» Zu dem teils brutalen Umgang mit streunenden Hunden vgl. auch Schubert, Alltag im Mittelalter, S. 116.

<sup>293</sup> Dettling, Scharfrichter, S. 200.

<sup>294</sup> STASZ, cod. 1285, S. 7 (8.).

<sup>295</sup> STASZ, cod. 1285, S. 289 (25.).

<sup>296</sup> STASZ, cod. 1285, S. 42 (11.).

*hundt abzelt.»)<sup>297</sup> und wenn erforderlich Schädlinge zu dezimieren («Item uſſen 5 s. dem alltten weybell, hett ein hund lan abweg thuon.»)<sup>298</sup>. Die verantwortlichen Landesbeamten beauftragten die Hundeschlacher noch mit weiteren unliebsamen Verrichtungen. Eingesetzt wurden sie für Folterungen: «Item uſſen 10 s. dem hundtschlacher uff das vorderig, hand die Wallenbuben gevoltet.»<sup>299</sup> Als ein makabres Geschäft übertrug man ihnen die Reinigung des Hochgerichts: «Item uſſen 10 s. dem hundtschlacher vom ho[c]hgri[c]ht ze sübern.»<sup>300</sup> Zu besorgen hatten sie zuweilen auch das «Vergraben» von – vermutlich hingerichteten – Menschen: «Item uſſen 8 bz. dem hundtschlacher, hett die armen menschen vergraben.»<sup>301</sup> Die häufigen weil vielfältigen Einsätze der Hundeschläger drücken sich auch in der Gewährung des Fronfastengeldes<sup>302</sup> aus: «Item uſſen 5 gl. dem hundtschlacher sin fronfastengelt uff wienac[h]t.»<sup>303</sup>*

## Diplomatische Aktivitäten

Mannigfaltig waren die Beziehungen der Landesobrigkeit und ihrer Beauftragten zu den eidgenössischen Orten und zu Vogteien wie auch das Bemühen um die Kontaktpflege mit einflussreichen auswärtigen Persönlichkeiten. Uns stellt sich hier die Frage nach dem finanziellen Niederschlag, den dieses mehr oder minder verpflichtende politische Handeln im Säckelmeisterbuch gefunden hat.

### Tagsatzungen

Zu Buche schlugen namentlich die Kosten für die Teilnahme an den eidgenössischen Tagsatzungen und den Vogteitagsatzungen. In der Hauptsache betrafen sie die Vergü-

tung der Reitkosten und anderer Spesen sowie nicht selten der Auslagen für Geschenke. Zu den Tagsatzungen versammelten sich seit dem 15. Jahrhundert die bevollmächtigten Boten der eidgenössischen Orte in nur teilweise geregelten Abständen. Tagungsort war zunächst hauptsächlich Luzern, dann auch Zürich, Baden, Schwyz, Brunnen und andere. Von 1416 an fanden zahlreiche Tagsatzungen im spätgotischen Tagsatzungssaal von Baden statt.<sup>304</sup> Der Ort war wegen seiner Bäder überaus beliebt.<sup>305</sup> Über die Attraktivität Badens für Tagsatzungs- und andere Gäste berichtet Josias Simler 1576: «Bey unserer zeyt yetz werden mehrteils die gmeinen Eydgnoſſischen Tag zuo Baden in der Statt auff dem Raht-hauß gehalten [...]. Dann diese Statt hat vil kommligkeit die gemeinen Tag unnd Versammlungen da zuohalten. Erstlich ist die Statt wol erbauwen / hat viel schöner unnd lustiger Herbergen / so ligt sy an einem lustigen unnd gesunden ort / hat zuonechst darby warme Beder / welche nit nun [sic!] lustig / sonder ein ursach sind das vil frömmids volck dahin kommt.»<sup>306</sup> Bei Gelegenheit, aber doch wohl eher ausnahmsweise, tagten die Gesandten auch in Bädern oder Wirtshäusern.<sup>307</sup> Es gehörte zu den Pflichten des Landammanns, an diesen Tagsatzungen zuweilen mehrfach im Jahr teilzunehmen.<sup>308</sup> (Abb. 12) Mit Gefolge einschliesslich der Bediensteten ritt er nach Baden: «Item uſſen 63 lb. 13 s. aman Redig, verzertt gan Baden und knechttlon.»<sup>309</sup> Als Vertreter von Schwyz an der «Gemein-eidgenössische[n] Jahrrechnungs-Tagsatzung» – die Jahresrechnung betreffend der gemeinen Herrschaften<sup>310</sup> – in Baden vom 20. Juni 1563 nahm Landammann Caspar ab Yberg teil.<sup>311</sup> Seine Spesen betrugen: «Item uſſen 119 lb. 13 s. her aman Abyberg sin ryttlon und sonst um

<sup>297</sup> STASZ, cod. 1285, S. 483 (15.).

<sup>298</sup> STASZ, cod. 1285, S. 1 (5.).

<sup>299</sup> STASZ, cod. 1285, S. 523 (4.).

<sup>300</sup> STASZ, cod. 1285, S. 639 (9.).

<sup>301</sup> STASZ, cod. 1285, S. 108 (12.).

<sup>302</sup> «Fronfasten»: Quatemberfasten. Vgl. oben Anm. 116.

<sup>303</sup> STASZ, cod. 1285, S. 633 (11.).

<sup>304</sup> Meier, Baden, S. 117–119.

<sup>305</sup> Steigmeier, Baden, S. 649; Büsser, Militärunternehmertum, S. 113; Würgler, Tagsatzung, S. 188, 250, 364. «Ein Vorzug des häufigsten Tagungsortes, der Kleinstadt Baden im Aargau, bestand gerade im attraktiven «Freizeitangebot». Die [...] auch literarisch berühmten warmen Bäder zogen die von den langen Sitzungen ermüdeten Politiker an.» (Jucker, Gesandte, S. 109.)

<sup>306</sup> Simler, Eydtgnoschafft, (2. Buch), fol. 177r.

<sup>307</sup> Jucker, Gesandte, S. 84; Meier, Baden, S. 122.

<sup>308</sup> Michel, Regieren und Verwalten, S. 31. Tagsatzungsbote war kein Amt, der Delegierte wurde von Fall zu Fall bestimmt; in Schwyz war «das Reisen an die Tagsatzung dem Landammann [vorbehalten].» (Würgler, Tagsatzung, S. 145, auch S. 129.) In aller Regel gehörten die Abgeordneten der örtlichen Obrigkeit an, weshalb die Bindung an Instruktionen nicht stringent ausgelegt werden muss. Vgl. Jucker, Gesandte, S. 86–87, 102–108.

<sup>309</sup> STASZ, cod. 1285, S. 24 (18.). Zur unterschiedlichen Anzahl von Abgeordneten, welche die einzelnen Orte an die Tagsatzung delegierten, vgl. Würgler, Tagsatzung, S. 124–129.

<sup>310</sup> Würgler, Tagsatzung, S. 188: «Zudem fanden auch die Jahrrechnungskonferenzen für die gemeinen Vogteien Baden, Freie Ämter, meist auch für den Thurgau, die Grafschaft Sargans und das Rheintal jährlich in Baden statt.»

<sup>311</sup> EA 4/2, S. 257–262.



Abb. 12: Zu den Landammanns Pflichten gehörte es, an den Tagsat- zungen teilzunehmen. Als Tagungs- ort besonders beliebt war Baden. (Tagsatzung von 1531, unter anderem eingefügt bei Wagner, Mercurius, 1714, nach S. 54.)

Text oben: «*Ordnung, Wie die Hochlöbl: Ort der Eidgenoßschaft oder dero Herren-Ehren=Gefanten, zu Baden in der Seßion sitzen.*» Text unten: «*A. Sitz der Regierenden Ort. B. Sitz wo die Herren Ambassidoren propo- nieren. C. Landvogt= u. Undervogt. D. Cantzlei.*»

*costen von der jarrechnig Baden.»<sup>312</sup> Für die Verpflegung rechneten die Abgeordneten je nach dem gesondert ab: «*Item usgen 9 kr. aman Dietrich, verzert gan Baden.*»<sup>313</sup> Pauschal auf die Rechnung setzte 1567<sup>314</sup> Landammann Caspar ab Yberg des Weiteren die Kosten für Geschenke, für die Abschiede und für weitere nicht im Detail genannte Ausgaben: «*Item usgen 10 ½ sunen kr. vetter aman Abiberg, hett er zu Baden usgen um pfenster und abscheid und um kosten.*»<sup>315</sup> Wohl nicht nur aus Freundlichkeit, sondern mit gezielten politischen Absichten überreichte Landammann Caspar ab Yberg ein Fenstergeschenk, eine Praxis, die, wie wir noch sehen werden, verbreitet war und keineswegs aus dem Rahmen fiel. Mit nach Hause nahm er auch die Abschiede, die Protokolle der Beschlüsse also, und gegebenenfalls weitere Unterlagen der Tagsatzung.<sup>316</sup> Wenn der pauschale Rechnungsbetrag von 10 ½ Sonnenkronen (= 58 lb. 12 s.) darüber hinaus nicht näher bezeichnete Auslagen enthielt, war das nicht unüblich, obwohl sich die Rechnung damit einer klaren Transparenz entzog. Vermerkt sei noch, ohne darauf*

näher einzutreten, dass im Rechnungsbuch einige Male die Teilnahme des Landammanns an einer Vogteitagsatzung wie

<sup>312</sup> STASZ, cod. 1285, S. 253 (8.).

<sup>313</sup> STASZ, cod. 1285, S. 74 (6.).

<sup>314</sup> «Gemein-eidgenössische Tagsazung» vom 16. November 1567 in Baden. (EA 4/2, S. 376–378.)

<sup>315</sup> STASZ, cod. 1285, S. 349 (11.).

<sup>316</sup> Aufwendungen für den «*abscheydt*» an Tagsatzungen von Baden, Luzern und anderen Orten werden recht häufig verbucht. Bei der Teilnahme aller Orte an einer Tagsatzung war die Abgabe eines Abschieds an die Gesandten seit Ende des 15. Jahrhunderts offenbar zwingend. Dazu kam eine mündliche Berichterstattung gegenüber der örtlichen Obrigkeit. (Jucker, Gesandte, S. 184, 189–190.) Zum Begriff «Abschiede» vgl. insbesondere Jucker, Gesandte, S. 161–172. Head, Identität, S. 237: «Um 1500 erfolgte eine Standardisierung der Dokumentationspraxis der Tagsatzung einschliesslich Instruktionsbriefen und Abschieden.» Siehe auch Würgler, Tagsatzung, S. 276. Zur Ausfertigung der Abschiede vgl. Jucker, Gesandte, S. 176–180.

im Gaster belegt ist: «Item usgen 18 lb. 12 s. aman Redig ritlon ins Gastell.»<sup>317</sup>

### Geschenke

Noch ein Wort zu den «staatsfinanzierten» Geschenken. Es war bereits die Rede von Jagdtrophäen, mit denen einzelne Ratsherren bedacht wurden. Diese Praxis runden folgende Textstellen ab: «Item uſgen 1 kr. denen von Utznacht, hend minen herren eins thier gschenckt.»<sup>318</sup> Im Rechnungsjahr 1576/1577 entschädigte der Säckelmeister Leute von Rapperswil für die Überbringung eines vielleicht aussergewöhnlichen Fangs aus dem Zürichsee: «Item uſgen 2 sunnen kr. denen von Rappeschwill, so minen h[err]en die gschenckten fisch bracht handt.»<sup>319</sup> Im Raum steht indes die bereits gestellte Frage, ob es sich dabei und in jedem Fall nicht um mehr als um wertschätzende Präsente handelte oder ob doch gezielte politische Interessen im Spiel waren. Bestechung wurde seit dem Mittelalter und später im Barock mehr oder weniger systematisch angewandt. «Die Vergabe und das Empfangen von Geschenken bildeten ein wichtiges Element der spätmittelalterlichen Politik, eines, an dem auch eidgenössische Amtspersonen aktiv teilhatten. Geschenke, mit denen man das Verhalten der Beschenkten zu beeinflussen trachtete [...]».<sup>320</sup>

### Fensterschenkungen

In Schwyz war das «Trölen und Praktizieren» im 16. Jahrhundert ein allgegenwärtiges Strapazieren des geltenden Rechts.<sup>321</sup> Was die Art der Geschenke anlangt, waren Fensterschenkungen wie Standes- und Wappenscheiben vor allem seit dem 15. Jahrhundert verbreitet und in unserem Ausgabenbuch auch regelmässig ausgewiesen.<sup>322</sup> Öffentliche

oder als solche geltende Gebäude wie Rathäuser, Kirchen und Schützen- und Wirtshäuser stattete man mit «Fenstern» aus oder leistete einen namhaften Beitrag dazu. Gleichfalls konnten Privatpersonen zu den Beschenkten gehören wie Balthasar Mettler von Brunnen, dem an der Konferenz der sieben katholischen Orte in Luzern am 4. Juli 1575 eine Wappenscheibe zugesprochen wurde: «Ebenso wird die Bitte des Landammanns Schorno um Schenkung von Fenstern in das schöne neue Haus des Balthasar Mettler in Schwyz in den Abschied genommen.»<sup>323</sup> Die Mettler waren ein altes Landleutegeschlecht und amteten unter anderem als Tagsatzungsabgeordnete und Landvögte. «Die Bettelei um Wappenscheiben nahm Ende des 15. Jahrhunderts überhand, sodass einzelne eidgenössische Orte Massnahmen ergriffen [...]».<sup>324</sup> Die Motive für eine Schenkung waren äusserst vielfältig, doch generell gilt: «Der Gesuchsteller (Beschenkte) [...] wird [...] einer Ehre, Auszeichnung, eines Freundschaftsbeweises etc. theilhaftig (Wappen). Der Schenkgeber thut ein gutes Werk [...] und ehrt sich gleichzeitig selbst, setzt sich ein Denkmal (Wappen).»<sup>325</sup> Von den rund 90 aufgezeichneten Fensterspenden in unserem Ausgabenbuch folgen hier einige Beispiele. Ein nicht näher umschriebenes Fenstergeschenk an mehrere Empfänger wurde in der Verantwortung von Landammann Dietrich in der Halden (1512–1583) bei Gelegenheit der eidgenössischen Tagsatzung vom 16. Oktober 1558, dem Tag des Heiligen Gallus, ausgesprochen: «Item usgen 32 kr. aman In der Hallten, wie er hett gan Baden gwellen uffsant Gallentag, um pfenster gan Mury, Ury und Zug Walchwillen.»<sup>326</sup> Konturenlos bleiben die Empfänger auch bei dieser Spende aus dem Jahr 1575: «Item uſgen 20 kr. vetter aman Abyberg um pfenser hin und wyder der Eydtgn[oss]en.»<sup>327</sup> Caspar ab Yberg war

<sup>317</sup> STASZ, cod. 1285, S. 241 (16.).

<sup>318</sup> STASZ, cod. 1285, S. 107 (3.).

<sup>319</sup> STASZ, cod. 1285, S. 533 (7.).

<sup>320</sup> Head, Identität, S. 236.

<sup>321</sup> Der Begriff Korruption taucht etwa seit dem 17. Jahrhundert auf und bezeichnet «eine unehrenhafte, normwidrige [...] Handlungsweise». (Hergemöller, Korruption, Sp. 1450.) Zum «trölen» vgl. Id 14, Sp. 911–913, insbesondere unredlich handeln (Id 14, Sp. 911 (Bed. 4)) und Praktizieren (Hug, Landratsprotokoll, S. 79–80 (mit weiterführender Literatur)).

<sup>322</sup> Vgl. besonders Meyer, Fenster- und Wappenschenkung.

<sup>323</sup> EA 4/2, S. 570 (k.); betreffend Wappenscheibe vgl. EA 4/2, S. 533 (a.). Im Säckelmeisterbuch bleibt diese Schenkung unerwähnt. Vgl. noch Meyer, Fenster- und Wappenschenkung, S. 39: «Dem Gebäude mit öffentlichem Charakter rückt das Privathaus des Mannes mit öffentlichem Charakter zur Seite, dem Gebäude von allgemein schweizerischem Interesse das Haus solcher, die sich um das Allgemeine, die Eidgenossenschaft, verdient gemacht haben.»

<sup>324</sup> Landolt, Finanzhaushalt (2), S. 63. Vgl. auch Groebner, Gefährliche Geschenke, S. 81–82; Würgler, Tagsatzung, S. 440.

<sup>325</sup> Meyer, Fenster- und Wappenschenkung, S. 40.

<sup>326</sup> STASZ, cod. 1285, S. 123 (11.); EA 4/2, S. 77–81 (Schenkung nicht aufgeführt).

<sup>327</sup> STASZ, cod. 1285, S. 512 (21.).

«ein hochangesehener Mann und eifriger Verteidiger der katholischen Konfession». 1575 reiste er als Gesandter nach Frankreich zu König Heinrich III.<sup>328</sup> Gespendet wurde auf Geheiss des Rates im Weiteren ein Fenster dem Kloster Engeberg: «Item uſgen 21 gl. dem glasmaller von Lucern und das pfenster in das gotzhus Engelberg, heysentz mich mine h[err] en.»<sup>329</sup> Offen bleibt, welche Vorteile sich die Verantwortlichen mit einer Fensterspende an den Stadtschreiber von Fribourg versprochen: «Item uſgen 3 kr. dem stattschreiber von Friburg an ein pfenster.»<sup>330</sup> Profitieren konnte sodann ein Schützenhaus in Unterwalden und der dortige Landammann Johann Waser: «Item uſgen 8 kr. an das schießhus zu Underwalden ein pfenster und aman Waser ein pfenster.»<sup>331</sup> Und eine letzte Belegstelle sei genannt: Mit einem neuen Fenster durfte der Wirt des Gasthauses zum Schlüssel in Luzern sein Haus schmücken: «Item usgen 2 gl. wirtt zum Schlüssell zu Lutzern an eis pfenster.»<sup>332</sup>

## Militärische Agenden

In anderem Kontext wurde bereits kurz vermerkt, dass das Säckelmeisterbuch keine Kosten für Kriegsführung und den realen Einsatz von Soldaten registriert. Sofern Aufwendungen dieser Art zur Zeit der Abfassung des Ausgabenbuchs überhaupt anfielen, gingen sie zu Lasten anderer Finanzquellen. Dennoch verbuchte der Säckelmeister Ausgaben, die militärischen Zwecken teils in einem etwas weiter gefassten Sinne zuzuordnen sind. Dazu gehören zunächst die Herstellung und insbesondere Pflege und Instandhaltung

von Waffen. Genannt werden Spiesse (Langspiesse) und Büchsen («buchsen», «hagen», «hagenbüchsen»): «Item uſgen 64 kr. 12 s. dem spießmacher und uſzalt um niuw und allt spieß.»<sup>333</sup> Die Spiesse mussten fachmännisch bearbeitet und gefertigt werden: «Item uſgen 16 lb. an 1 s. Boly Haslower um spießyßen anzschlan und sagen.»<sup>334</sup> Zum Schutz und zur Reinigung wurden die Spiesse mit Fett eingeschmiert («angesalbt»)<sup>335</sup>: «Item uſgen 16 bz. dem kilchenvoigt um zwo maß oll zu den nuwen spiessen anzesalben.»<sup>336</sup> Der Aufbewahrung der Waffen, vornehmlich der Feuerwaffen, stand das mehrfach im Text zitierte Büchsenhaus zur Verfügung, welches es zu unterhalten galt: «Item uſgen 24 s. Uly Scherig, hatt dz buchsenhus teckt.»<sup>337</sup> Reparaturen an den Waffen besorgte der Büchsenschmied, auch Büchsenmeister genannt, den man aber auch für andere Schlosserarbeiten einsetzte: «Item usgen 2 lb. 7 s. dem büchsenschmid um werchen an hagenbüchsen und metzg.»<sup>338</sup> Zum Schutz der sorgsam gehegten Büchsen dienten als eine Art Hülle oder Futteral<sup>339</sup> – und vielleicht auch zur Reinigung – Felle wie das hier erwähnte Schaffell: «Item uſgen 14 s. dem Burckhart Metzger um ein schaffel zun büchsen.»<sup>340</sup> Im Jahr 1560 bezahlte der Säckelmeister die Arbeit an einer grossen Büchse («Item uſgen 9 lb. 3 s. Steffan Tagen, hatt an den grossen buchsen gwerchet.»)<sup>341</sup>; zu denken ist an ein Geschütz.<sup>342</sup>

Zu den Schutzwaffen gehörten die im Rechnungsbuch erwähnten Panzer. Es handelt sich wohl um das Kettenhemd, «das Verhältnis zwischen Harnisch und Panzer ist schwankend»<sup>343</sup>, welches die Landleute zur Verfügung halten

<sup>328</sup> Auf der Maur, Caspar ab Yberg, S. 76.

<sup>329</sup> STASZ, cod. 1285, S. 506 (5.).

<sup>330</sup> STASZ, cod. 1285, S. 369 (6.).

<sup>331</sup> STASZ, cod. 1285, S. 514 (12.). Johann Waser, †1610, Nidwaldner Landammann und Tagsatzungsabgeordneter. (Michel Annina, Waser, Johann, in: HLS 13, S. 274.)

<sup>332</sup> STASZ, cod. 1285, S. 233 (9.); zu Fensterschenkungen an Wirtshäuser vgl. noch Meyer, Fenster- und Wappenschenkung, S. 43; Würgler, Tagsatzung, S. 435: «Ein eidgenössischer Scheibenzyklus gehörte im 16. und 17. Jahrhundert fast zur Standardeinrichtung eines Wirtshauses.»

<sup>333</sup> STASZ, cod. 1285, S. 131 (23.). Zu den Formen und der Herstellung von Stangenwaffen wie Langspiesen vgl. Schneider, Waffenschmiede, S. 17–20.

<sup>334</sup> STASZ, cod. 1285, S. 183 (11.); auch S. 172 (8.): «Item uſgen 2 kr. Bolly Haſlower, hatt spieß gfasset, weyst aman Dietrich.» Vgl. auch Schneider, Waffenproduktion, S. 9–10.

<sup>335</sup> Id 7, Sp. 810 (Bed. b); Sp. 815.

<sup>336</sup> STASZ, cod. 1285, S. 512 (4.); auch S. 435 (24.): «Item uſgen 8 s. Matis Im Holtz, hatt ghulffen spieß ansalben.», «ansalben»: salben von Waffen. (Id 7, Sp. 815.)

<sup>337</sup> STASZ, cod. 1285, S. 221 (22.). Zur Geschichte des Zeughauses vgl. Michel, Regieren und Verwalten, S. 19.

<sup>338</sup> STASZ, cod. 1285, S. 294 (17.). Betreffend Herstellung und Import von Handfeuerwaffen im 15. und 16. Jahrhundert vgl. auch Schneider, Waffenschmiede, S. 27–34.

<sup>339</sup> Die Büchsenschmiede gestalteten seit dieser Zeit die Feuerwaffen unter Verwendung von Gold, Silber und Edelsteinen zuweilen zu eigentlichen Kunstwerken. (Schneider, Waffenproduktion, S. 30–31.) Vgl. auch Id 4, Sp. 1001 (Bed. 3): «Ein ledersack zur büchse.»

<sup>340</sup> STASZ, cod. 1285, S. 214 (8.); auch S. 191 (15.): «Item uſgen 9 s. dem kürsiner [Kürschner] um fel zum büchsen.»

<sup>341</sup> STASZ, cod. 1285, S. 185 (10.).

<sup>342</sup> Id 4, Sp. 1001 (Bed. 3).

<sup>343</sup> Id 2, Sp. 1610.

Abb. 13: Schützenfeste waren Teil des gesellschaftlichen Brauchtums. In der Skala der Beliebtheit und Wertschätzung standen sie ganz oben. Zur Gastfreundschaft gehörte wie «Am Schützenfest zu Schwyz 1559» die Einladung von Schützen-gesellschaften der befreundeten Orte, was auf dem Wandbild im Restaurant Ratskeller in Schwyz an den Fahnen zu erkennen ist.



mussten: «Item ußgen 3 kr. vogt Wyßpell, ist im uff ein pantzer glent.»<sup>344</sup> Die Panzer bedurften fraglos der Pflege: «Item ußgen 28 s. Fridly Wetzsteiner, pantzer ze wüschen und ußzalltt.»<sup>345</sup> Im Zusammenhang mit einem Dachdeckerauftrag erwähnt das Säckelmeisterbuch das Pulverhaus («Item ußgen 18 gl. und 36 s. dem thecker vons bullfferhus und des thurens wegen.»)<sup>346</sup>. Das Pulverhaus befand sich bei der Hinrichtungsstätte auf der Weidhueb, die damals ausserhalb des Fleckens Schwyz nahe beim heutigen Friedhof lag. «Item ußgen 26 kr. dem tēcken von Luceren von wegen der bruggen im Thall und vom bullfferhus uff der Weydhub und ußzalt um nagell und sonst, wie mans in verdinget hatt.»<sup>347</sup>

### Schützenfeste

Die Musterung von Soldaten dokumentiert nur gerade eine Textstelle in unserem Rechnungsbuch («Item ußgen 3 kr. den frömden spillütten bim schryber Öchsly an der mustrig.»)<sup>348</sup>, wohingegen zum Zweck der militärischen Ausbildung die

Schützen mit ihrem Schützenmeister und dem Schützenhaus wie im Weiteren auch die Schützenfeste regelmässig Staatsausgaben verursachten. Die Schützen genossen ein beachtliches gesellschaftliches Ansehen und markierten mit ihren Wettkämpfen an den Schützenfesten ein selbstbewusstes Erscheinungsbild des Alten Landes Schwyz. Sie wurden von der Obrigkeit gefördert und das Schützenhaus wie ein öffentliches Gebäude von Staates wegen unterhalten.<sup>349</sup> Auch das erste Landratsprotokoll (1548–1556)<sup>350</sup> thematisiert mehrfach das Schützenwesen.<sup>351</sup> Eine kleine Auswahl von Belegstellen aus dem Säckelmeisterbuch möge zur Illustration genügen: «Item ußgen 94 gl. 20 s. Baliser Bockly, den schutzen um tuch, nestell und berment.»<sup>352</sup> Was die Schützen damit entgegennehmen durften, war weit mehr als ein symbolisches Präsent. Umgerechnet auf Pfund machte dies 252 lb. aus.<sup>353</sup> Der Schulmeister bezog im gleichen Rechnungsjahr 1568/1569 als Jahreslohn insgesamt nur 80 lb. 8 s. «Item ußgen 5 kr. dem Bockly um nestell, blettly

<sup>344</sup> STASZ, cod. 1285, S. 456 (2.); vgl. auch Schneider, Waffenproduktion, S. 7: «Das Handwerk [Ringelpanzermacher] war sehr verbreitet, hatte doch jede Haushaltung die Pflicht, mindestens einen Panzer bereitzuhalten.» Vgl. auch Schneider, Adel, S. 86–87; Glauser, Die Schwyzler Bevölkerung, S. 172.

<sup>345</sup> STASZ, cod. 1285, S. 82 (1.). «Wüschen»: durch reibende Bewegung reinigen, abputzen. (Id 16, Sp. 2130 (Bed. b.))

<sup>346</sup> STASZ, cod. 1285, S. 125a (4.).

<sup>347</sup> STASZ, cod. 1285, S. 137 (1.). Pulver wurde auch bei Hinrichtungen verwendet, vgl. Dettling Scharfrichter, S. 85, 93; zu dem 1618 beschlos-

senen Bau eines Pulverturms vgl. Castell, Zeughäuser, S. 70; vgl. auch unten Kap. «Strafen und Strafvollzug».

<sup>348</sup> STASZ, cod. 1285, S. 75 (1.).

<sup>349</sup> Landolt, Finanzhaushalt (2): «Finanzielle Unterstützung erfuhr das Schützenwesen, sei es durch die Vergabe von Preisgeldern, sei es durch die Subventionierung von Schützenhäusern oder Schützenfesten.»

<sup>350</sup> STASZ, cod. 5.

<sup>351</sup> Hug, Landratsprotokoll, S. 81–82.

<sup>352</sup> STASZ, cod. 1285, S. 366 (27.).

<sup>353</sup> Im Ausgabenbuch (STASZ, cod. 1285, S. 366 (27.)) rechnet eine spätere Hand die 94 gl. 20 s. fälschlicherweise auf 212 lb. um.

*den knaben zu verschissen und um bermënt.*»<sup>354</sup> Tuch, auch Schürlitztuch genannt,<sup>355</sup> Schnürbänder («Nesteln»)<sup>356</sup> und Zinnsteller («Blättli, Blätten»)<sup>357</sup> zählen als Ehrengaben zu den geläufigsten Geschenken an die Schützen. Auch das Pergament («berment») war als ein wertvolles Produkt Teil dieser Gabe. Vielleicht nutzten es die Schützen zur Aufzeichnung der Sieger.<sup>358</sup> Erhalten geblieben aus der Zeit des 16. Jahrhunderts sind solche Siegerlisten allerdings nicht. Schützenfeste waren mit dem damaligen Brauchtum tief verwurzelt und als gesellschaftliche Anlässe äusserst beliebt. (Abb. 13) Eine singuläre Textstelle, die den Charakter eines Volksfestes unverkennbar zum Ausdruck bringt, möge dieses Thema abschliessen: «*Item ußgen 12 kr. den schutzen um ein ochsen uff den schieset dem vogt Jützer.*»<sup>359</sup>

### Pensionen

In die Staatskasse flossen beachtliche Geldmengen aus den Fremden Diensten. Von den Pensionen und Jahrgeldern profitierten im Alten Land Schwyz der Staatsschatz, aber auch die Viertel des Landes.<sup>360</sup> Pensionen mussten abgeholt werden, wofür nach unserem Ausgabenbuch Spesen entrichtet wurden: «*Item ußgen 1 gl. um denn abscheydt von Baden, als wir die pentzion reychten.*»<sup>361</sup> Eine erhebliche Belastung des vom Säckelmeister verwalteten Kastens ergab sich im Gegenzug durch die in grosser Zahl erfolgten Auszahlungen der Teilkronen beziehungsweise des Teilgeldes. «Die Teilkronen verkörperten eine Art Dividende, welche die Obrigkeit an alle Landleute auszugeben hatte. Dadurch

waren auch die gewöhnlichen Landleute, die sonst keinen Zugang zu den Pensionengeldern hatten, direkt an den aus den Aussenbeziehungen resultierenden Gewinnen beteiligt.»<sup>362</sup> Die Teilkrone («*Item ußgen 2 kr. Heiny Holldiner sin theillkronen im und sim sun.*»)<sup>363</sup> kommt im Text des Ausgabenbuchs selten vor. In der Regel ist von Teilgeld die Rede. Meistens bezahlte der Säckelmeister das Teilgeld an Einzelpersonen aus. Wenige Belegstellen erwähnen die Überweisung an ein Viertel: «*Item ußgen 315 nuw kr. vogt Buller sin teillgelt in sim viertel, thut 1600 lb. und 80 lb.*»<sup>364</sup> In grosser Zahl treten normierte Verbuchungen auf wie: «*Item ußgen 17 lb. 9 s. Jorg Gugelberg sin teilgelt,*»<sup>365</sup>

Manchmal erfolgen die Einträge auch undifferenziert und ohne Nennung der Empfänger: «*Item ußgen 35 lb. 4 s. schriber Jost, hatt er armen luten und etliche teillgelt ußgen.*»<sup>366</sup> Bezugsberechtigt waren auch Ehefrauen und Kinder: «*Item usgen 4 kr. Casper Üllrich, Hans Zwiers selligen knaben theillgelltt.*»<sup>367</sup> Und nicht selten werden die Bezüge mit aktuellen Schulden verrechnet wie mit einer erfolgten Geldleihe («*Item ußgen 2 kr. Lienhart Lindouwer, hendtz min herren im glent uffs theillgelltt.*»)<sup>368</sup> oder mit einer Busse («*Item ußgen 7 kr. Werny und Hans Ziltener ir teyllgelt uff die straff verrechnett.*»)<sup>369</sup>. Teilgeld erhielten auch Amtsträger und Berufsleute wie diese Hebamme von Seewen: «*Item ußgen 5 lb. 1 s. der hebamain<sup>370</sup> zu Sewen irs teilgelt.*»<sup>371</sup> Die ausbezahlten Teilgelder liegen im Allgemeinen zwischen 10 und 30 Pfund. Berechnungskriterien sind den Verbuchungen nicht zu entnehmen.

<sup>354</sup> STASZ, cod. 1285, S. 563 (11.).

<sup>355</sup> «Schürlez»: Stoffbezeichnung beziehungsweise Kleidungsstück. (Id 8, Sp. 1264–1265.) «Der Stoff, welcher mit Bezug auf die Quantität zu einem Kleid erforderlich war, hiess: «Schürlitz» oder «Schürlatz» und bestand der Qualität nach aus Barchent oder Sammt.» (Styger, Schützenwesen, S. 25.)

<sup>356</sup> Id 4, Sp. 841–842. «Darunter sind nicht etwa Schuhnest zu verstehen [...], sondern Schnüre aus Tuch- und Seidenstoffen für Hosen und Wams.» (Styger, Schützenwesen, S. 25, Anm. 2.)

<sup>357</sup> Id 5, Sp. 189, besonders Sp. 193 (4. b).

<sup>358</sup> Bodmer, Zurzacher Messen, S. 32–33; auch mündlicher Hinweis der Redaktion Schweizerisches Idiotikon.

<sup>359</sup> STASZ, cod. 1285, S. 578 (7.).

<sup>360</sup> Büsser, Militärunternehmertum, S. 91.

<sup>361</sup> STASZ, cod. 1285, S. 580 (2.); vgl. auch S. 206 (7.): «*Item ußgen 5 dick d. Gratzy Kottig wie er wolt die pentzion reychen.*» Siehe Büsser, Militärunternehmertum, S. 98.

<sup>362</sup> Büsser, Militärunternehmertum, S. 100.

<sup>363</sup> STASZ, cod. 1285, S. 110 (10.); vgl. auch S. 189 (28.).

<sup>364</sup> STASZ, cod. 1285, S. 287 (1.), «*thut 1600 lb. und 80 lb.*» von anderer Hand. Die Büeler waren ein altes Landleutegeschlecht zu Schwyz im Nidwässer- und Muotathalerviertel. (Auf der Maur, Büeler, S. 803.) Vgl. noch STASZ, cod. 1285, S. 404 (10.): «*Item ußgen 15 kr. und 3 lb. dem sybner im Thall uff das theillgelt, hatt sich uberschossen.*» «überschiessen»: sich versehen, sich in einer Rechnung irren. (Id 8, Sp. 1380 (1.).)

<sup>365</sup> STASZ, cod. 1285, S. 265 (2.).

<sup>366</sup> STASZ, cod. 1285, S. 265 (22.).

<sup>367</sup> STASZ, cod. 1285, S. 317 (16.).

<sup>368</sup> STASZ, cod. 1285, S. 132 (7.).

<sup>369</sup> STASZ, cod. 1285, S. 130 (20.).

<sup>370</sup> «Hebammin»: zu Hebamme. (Id 1, Sp. 212–213.)

<sup>371</sup> STASZ, cod. 1285, S. 267 (30.).

## Verwaltungsaufwand im Alten Land Schwyz

### Lohnzahlungen und Spesenabrechnungen

Die zahlreichen im Rechnungsbuch eingetragenen Lohn- und Spesenauszahlungen lassen sich trotz mancher Unschärfe drei Gruppen von Begünstigten zuweisen. Es sind dies: Amtsleute, in obrigkeitlichen Diensten stehende Fach- und Berufsleute, Gehilfen für vielfältige Arbeiten. Eigentliche Werkaufräge an Handwerke sind darin nicht eingeschlossen. Beispielhaft stehen einige Belegstellen von Lohnauszahlungen. Zu den Amtsleuten zählten der Landammann («Item usgen 60 lb. vetter aman Abiberg sin jarlon.»)<sup>372</sup>, der Säckelmeister<sup>373</sup>, der Landweibel («Item usgen 4 kr. dem weibell uff sin jarlon.»)<sup>374</sup>, die Schreiber («Item usgen 1 kr. schriber Jost uff sin jarlon.»)<sup>375</sup>, die Vögte und Kastelane («Item usgen 10 kr. 4 lb. 10 s. vogt Jost Uff der Mur, zweyer jaren sin jarlon inn den Höffen.»)<sup>376</sup>. Mit einem offiziellen Auftrag als eine Art Beamte beschäftigt waren der Schulmeister («Item usgen 2 kr. dem schuollmeister in der grossen wuchen<sup>377</sup> uff sin jarlon.»)<sup>378</sup>, die Läufer und Boten («Item usgen 5 lb. 3 s. Michell Uff der Mur um louffen und warten.»)<sup>379</sup>, die Wächter («Item usgen 1 dicken dem wechter uff sin jarlon.»)<sup>380</sup>, die Bannwarde, jedoch wie es nachfolgend heisst ohne einen zwingenden Lohnanspruch («Item usgen 1 kr. Jacob Gwerder banwartterlon von der Gnipen[?]»<sup>381</sup> wegen, do[c]h uß guttigkeit und keiner grechtigkeit wegen.»)<sup>382</sup>, die Richter («Item usgen 50 s. Marty Clostener vom sybenden gricht den richtern ir lon.»)<sup>383</sup> und Nachrichter («Item usgen 4 lb. 3 s. dem nach-

richter.»)<sup>384</sup>, der Bettelvogt («Item usgen 3 gl. Caspar Hengeller sin bettellvogtlon, also hatt aman Redig und houptman schriber mit ime gema[c]ht.»)<sup>385</sup>. Entlohnt durch den Säckelmeister wurden unter anderem auch der Kontrolleur der Bäcker, der «Brotwäger» («Item usgen 1 dick Marty Clostener uff sin lon vonn wegen des brottwegens wegen.»)<sup>386</sup> und die Hebamme («Item usgen 4 nuw kr. vogt Betschger den hebamman ir jarlon.»)<sup>387</sup>. Schliesslich entlohnnte man als Gehilfen eingesetzte Privatpersonen für allerhand sich regelmässig ergebende Aufgaben. Darunter fallen namentlich Briefzustellungen («Item usgen 1 gl. dem bottren von Friburg, hett brieff us dem krieg bracht.»)<sup>388</sup>, aber auch Tätigkeiten für die Gerichte wie die Gefangennahme von Personen («Item usgen 2 lb. Melcher Bellmundt und Heini Bruner facherlon von des Besmers wegen.»)<sup>389</sup> und auch das Foltern von angeklagten Menschen («Item usgen 3 s. Jacob Jutzer volterlon.»)<sup>390</sup>.

Zusammen mit dem Lohn oder getrennt aufgeführt werden im Rechnungsbuch Spesen wie Reitspesen, Verpflegung und Kleiderentschädigungen. (Abb. 14) Eine einheitliche tariforientierte Regelung der Spesenvergütung ist nicht zu erkennen. Paradigmatisch wollen wir diesen Befund anhand der Reitspesen an die Tagsatzung nach Baden mit einigen Textstellen belegen. Der Begleiter des Landammanns, Rutsch Redig, erhielt 1558 als Reithohn 44 Schillinge («Item usgen 44 s. dem Rutsch Redig ryttlon gen Baden, wie er mit dem aman was.»)<sup>391</sup>; den Pannerherr Schorno entschädigte man ein Jahr später mit umgerechnet 53 lb. 6 s. («Item usgen 10 kr. 6 s. panermeyster Schorno sin ryttlon gan Baden.»)<sup>392</sup> und Landammann Dietrich in der Halden bezog am

<sup>372</sup> STASZ, cod. 1285, S. 353 (8.).

<sup>373</sup> STASZ, cod. 1285, S. 223 (4.); vgl. oben Anm. 122.

<sup>374</sup> STASZ, cod. 1285, S. 117 (13.).

<sup>375</sup> STASZ, cod. 1285, S. 57 (3.).

<sup>376</sup> STASZ, cod. 1285, S. 59 (7.).

<sup>377</sup> Karwoche.

<sup>378</sup> STASZ, cod. 1285, S. 134 (11.).

<sup>379</sup> STASZ, cod. 1285, S. 127 (18.).

<sup>380</sup> STASZ, cod. 1285, S. 221 (18.).

<sup>381</sup> Vgl. eventuell Gnipen, Gemeinde Arth, Goldau (SZ.NB 2, S. 439–440.)

<sup>382</sup> STASZ, cod. 1285, S. 625 (3.).

<sup>383</sup> STASZ, cod. 1285, S. 468 (17.).

<sup>384</sup> STASZ, cod. 1285, S. 295 (17.).

<sup>385</sup> STASZ, cod. 1285, S. 612 (10.). Zum Bettelvogt vgl. Michel, Regieren und Verwalten, S. 21.

<sup>386</sup> STASZ, cod. 1285, S. 500 (6.).

<sup>387</sup> STASZ, cod. 1285, S. 305 (16.).

<sup>388</sup> STASZ, cod. 1285, S. 354 (1.).

<sup>389</sup> STASZ, cod. 1285, S. 641 (6.). Vgl. «Fächgeld»: Fanggeld für Einbringung Gefangener. (Id 2, Sp. 246.)

<sup>390</sup> STASZ, cod. 1285, S. 624 (7.).

<sup>391</sup> STASZ, cod. 1285, S. 115 (9.).

<sup>392</sup> STASZ, cod. 1285, S. 159 (15.). Zu den Begriffen Pannerherr und Panermeister vgl. Id 4, Sp. 520.



Abb. 14: Reitlöhne zählten zu den am häufigsten verbuchten Spesen im Säckelmeisterbuch. Eidgenössische Reiter sind auf dem Weg nach Luzern (1437): «Von dem vorgenannten Rechtlichen tag der darumb gan Lutzern gesetzt ward.» (Schodoler, Chronik, ab 1509.)

Gallustag (16. Oktober) 1558 den folgenden Reitlohn: «Item usgen 60 lb. her aman Dietrich rydtlon gen Baden uffen tag um Galy.»<sup>393</sup> Im Jahr 1573 rechnete derselbe Schwyzer Landammann seinen Reitlohn nach Baden wie folgt ab: «Item usgen 76 lb. 8 s. aman In der Hallten ritlon gen Baden.»<sup>394</sup> Man darf davon ausgehen, dass mit den unterschiedlichen Beträgen noch weitere Ausgaben verbunden waren, die im Kompetenzbereich der Amtsträger lagen und über die nicht gesondert abgerechnet wurde. In manchen Fällen dürfte die Verpflegung im Reitlohn enthalten sein, auch wenn diese andererseits immer wieder eigens verbucht wird: «Item usgen 10 kr. 2 lb. [= 55 lb. 5 s.] aman Redig verzerrt uffen tag gan Baden.»<sup>395</sup>

«Zerig» meint zunächst die Verpflegung anlässlich der Wahrnehmung amtlicher Verpflichtungen<sup>396</sup>, bei einer handwerklichen Arbeitsverrichtung<sup>397</sup>, aber auch die Verköstigung von Gästen («Item usgen 11 kr. minder 10 s. 2 an. Kuradt Rustaller um zerig und uffem radthus, wie die Lucerner alhie

sindt gsin.»)<sup>398</sup>. Bei den ausbezahlten Verpflegungskosten («zerig») zeigen sich allerdings erhebliche quantitative Unterschiede. Für die Erledigung eines Auftrages in Arth erhielt Schreiber Wyspel 39 Schillinge: «Item usgen 39 s. schreiber

<sup>393</sup> STASZ, cod. 1285, S. 125 (1.).

<sup>394</sup> STASZ, cod. 1285, S. 433 (5.).

<sup>395</sup> STASZ, cod. 1285, S. 11 (2.); auch 21 (7.): «Item usgen 70 lb. 4 s. aman Diettrich, verzerrt gan Baden uffen tag.»

<sup>396</sup> STASZ, cod. 1285, S. 263 (32.): «Item usgen 2 dick schreiber Wyspel, zu Art verzerrt um kundtsch[af]t innen.»

<sup>397</sup> STASZ, cod. 1285, S. 375 (7.): «Item usgen 15 lb dem Othmar, hendt die verzerrt, die im Ybach guerchet.»

<sup>398</sup> STASZ, cod. 1285, S. 461 (19.). Unter den entsprechenden Verbuchungen findet sich auch die Verköstigung eines Gefangenen: «Item usgen 1 dicken Mathis Burgy, hatt ein gfangnen verzerrt.» (STASZ, cod. 1285, S. 299 (17.).)

*Wyspel zerig um kundtschafft innemen zu Art.*»<sup>399</sup> Einem Nachrichter bezahlte man etwa einen Viertel: «*Item uſgen 10 s. eim nachrichter zerig.*»<sup>400</sup>

Eine in der Teilnehmerzahl nicht präzisierte Abordnung aus der March durfte sich das Essen einiges kosten lassen: «*Item usgen 4 kr. [= 320 s.] denen us der March an ir zerig.*»<sup>401</sup> Wofür der Gattin des Matthias Bürgi eine Verpflegungsentzündigung zugesprochen wurde, geht aus dem Text nicht hervor: «*Item uſgen 6 gl. Mathis Burgis frow um zerig.*»<sup>402</sup> Einen ansehnlichen Betrag für «*zerig und schenckinen*» konnte Caspar Heller entgegennehmen: «*Item uſgen 124 lb. 13 s. Caspar Heller um zerig und schenckinen und um das ich im gutt gmacht am Baliser Bockly von vetter castellan Kottigs wegen, so er im zu Belletz gen, namlich 10 kr.*»<sup>403</sup> Auch nach Abzug der 10 Kronen verblieb ihm für die Verpflegung immer noch der Betrag von 71 lb. und 8 s. Unter «*schen[clk]y schen[c]kinen*», das oft in Verbindung mit «*zerig*» im Text erscheint, haben wir uns zunächst eine Bewirtung vorzustellen («*Speise und Trank*»), oft als Spesen bei einer amtlichen Verpflichtung, zuweilen auch als einen Trunk oder einen Ehrenwein bei einem offiziellen Anlass wie bei einem Schützenfest:<sup>404</sup> «*Item uſgen 15 lb. 5 s. Werny Kenell von wegen der frembden schutzen an der kilwy und um zerig und schenckinen.*»<sup>405</sup>

Ully Ulrich war im Auftrag der Obrigkeit offenbar mehrfach Gastgeber in seinem Haus, wofür er Rechnung stellte und der Säckelmeister ihn auszahlte: «*Item uſgen 35 lb. 9 s. Ully Ulrich um schenky und zerig dis jar im sim huſt uff glouffen.*»<sup>406</sup> Bei einer Wallfahrt nach Einsiedeln 1556 offerierte die Obrigkeit dem Abt und den Bewohnern der Waldstatt den Wein: «*Item uſgen 17 bz. um schenky dem herren und den walldtlüttten zuo Einsidlen an der fartt.*»<sup>407</sup>

<sup>399</sup> STASZ, cod. 1285, S. 272 (14.).

<sup>400</sup> STASZ, cod. 1285, S. 297 (13.).

<sup>401</sup> STASZ, cod. 1285, S. 326 (9.).

<sup>402</sup> STASZ, cod. 1285, S. 382 (11.).

<sup>403</sup> STASZ, cod. 1285, S. 508 (6.).

<sup>404</sup> Id 8, Sp. 956–959 (Bed. 1).

<sup>405</sup> STASZ, cod. 1285, S. 507 (13.).

<sup>406</sup> STASZ, cod. 1285, S. 483 (25.).

<sup>407</sup> STASZ, cod. 1285, S. 60 (14.).

<sup>408</sup> Mitglieder des Kapitels (geistliche Körperschaft). (Hubler, Kapitel, S. 86; Id 3, Sp. 399–400.)

Nicht nur Bewirtungen, sondern auch Aufmerksamkeiten und Präsente fallen unter Spesen und sind als Geldbeträge im Ausgabenbuch erfasst: «*Item uſgen 4 kr. hend min herren den capitellherren<sup>408</sup> gschenckt.*»<sup>409</sup> Einen Trompeter aus Luzern, der vielleicht eine festliche Veranstaltung mit seiner Musik umrahmte, beschenkten die Ratsherren: «*Item usgen 1 kr. eim drumetter von Lutzern, hentz im mine herren gschenckt.*»<sup>410</sup> Hin und wieder bezahlt und verbucht der Rechnungsführer des Weiteren Trinkgeld: «*Item uſgen 18 s. den murknaben ze trinkgellt.*»<sup>411</sup>

Als Spesen oder als Lohnanteil standen schliesslich Beiträge für Kleider beziehungsweise für das hierfür benötigte Tuch namentlich für Amtsleute in der Staatsrechnung: «*uff ein stuck luntsch<sup>412</sup> den amptluttum rock*»<sup>413</sup>. Zuwendungen für eine Amtskleidung («*rock*»), möglicherweise in den Standesfarben, werden in unserem Säckelmeisterbuch häufig wiederkehrend für den Schreiber gesprochen: «*Item uſgen 15 lb. 11 s. schriber Wispel um sin rock und jarlon und uſzalt.*»<sup>414</sup> Vereinzelt wird ein Kleideranteil außerdem einem Weibel («*Item usgen 6 gl. weibell Bellmund an sin rock.*»)<sup>415</sup>, einem Läufer («*Item uſgen 19 lb. 10 s. louffer Janser um sin rock und um louffen und wartten.*»)<sup>416</sup> und einem Nachrichter («*Item uſgen 20 lb. 12 s. dem nachrichter um sin rock und sonst.*»)<sup>417</sup> entrichtet.

Eine feste Tarifordnung, anhand derer sich Löhne und Spesen orientierten, kann, wie bereits erwähnt, in den Ausgabenverbuchungen nicht ausgemacht werden. Bei der ohnehin schmalen Quellenlage zum Finanzwesen dieser Zeit fehlen Informationen, die schlüssig Strategien in der Lohnpolitik erkennen lassen. Die höheren Landesämter, und dies gilt es zu beachten, galten als Ehrenämter, die zwar mit Ansehen, nicht aber mit einer hohen Entlohnung verbunden

<sup>409</sup> STASZ, cod. 1285, S. 129 (9.).

<sup>410</sup> STASZ, cod. 1285, S. 130 (2.).

<sup>411</sup> STASZ, cod. 1285, S. 553 (6.).

<sup>412</sup> «Lüntscht-Tuech»: englisches Wolltuch. (Id 3, Sp. 1320; Id 12, Sp. 305.)

<sup>413</sup> STASZ, cod. 1285, S. 526 (16.).

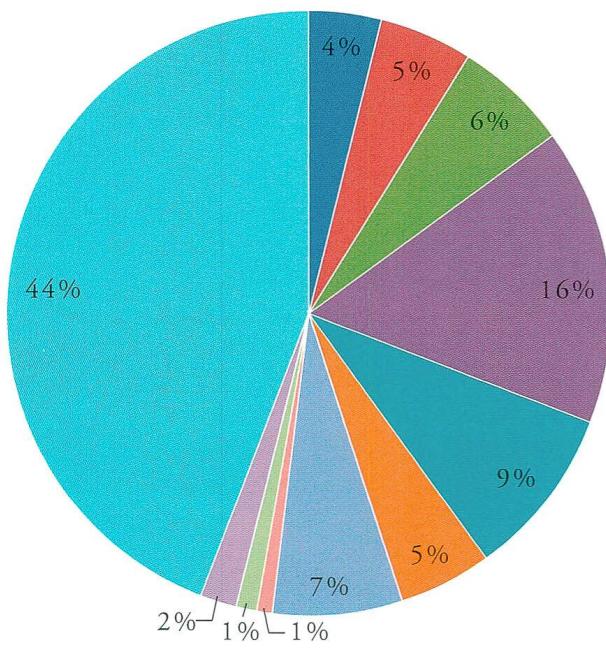
<sup>414</sup> STASZ, cod. 1285, S. 271 (15.). Id 6, Sp. 823–824: «Röcke (oder auch nur das Tuch dazu) waren früher gebräuchlich als Geschenk, Lohnung bes. an Beamte, Dienstleute und dann häufig in den Standesfarben.»

<sup>415</sup> STASZ, cod. 1285, S. 317 (6.).

<sup>416</sup> STASZ, cod. 1285, S. 569 (8.).

<sup>417</sup> STASZ, cod. 1285, S. 573 (15.).

## Löhne und Spesen im Rechnungsjahr 1562/1563



- Ammann: 99 lb.
- Säckelmeister: 120 lb.
- Weibel: 137 lb.
- Schreiber (drei): 395 lb.
- Vögte und Kastellane: 230 lb.
- Schulmeister: 111 lb.
- Läufer und Boten: 182 lb.
- Wächter (mehrere): 31 lb.
- Nachrichter (mehrere): 34 lb.
- Löhne (diverse): 42 lb.
- Spesen («zerig und ritlon»): 1087 lb.

waren. So gehörten die «Vorgesetzten Herren» keineswegs zu den bestbezahlten Landesdienfern, jedenfalls nicht zu Lasten des ordentlich geführten Staatssäckels. Die Jahreslöhne erhielten die Berechtigten in der Regel als Abschlagszahlungen über das Jahr verteilt, während die Spesen wohl nach Rechnungsstellung zur Auszahlung fällig waren.

Um einen realen Einblick in die Größenordnung der zu Lasten der Landeskasse tatsächlich ausbezahlten Lohnkosten zu erhalten, haben wir den entsprechend verbuchten Aufwand exemplarisch im Rechnungsjahr 1562/1563 analysiert und die Löhne den Amtsträgern und Dienstleuten zugeordnet. Wie weit noch andere Finanzquellen Leistungen für Löhne und Spesen erbrachten, bleibt offen. Der Verbuchungstext lässt sich nicht immer eindeutig interpretieren, sodass die ermittelten Beträge als Näherungswerte – auf Pfund gerundet – zu verstehen sind.

Die Eckdaten zur Grafik (links) lauten: Gesamtausgaben im Rechnungsjahr 1562/1563: 6562 Pfund<sup>418</sup>, Anteil Löhne und Spesen gemäss Aufliederung: 2468 Pfund (= 37.6%).

Einige Erläuterungen zur Grafik werden im Folgenden angebracht: Als Landammann fungierte von 1562 bis 1564 Kaspar ab Yberg. Verbucht wurde zu Beginn des Rechnungsjahres indessen noch der Jahreslohn seines Vorgängers Christof Schorno.<sup>419</sup> Der Ammann, der ehrenamtlich seine Führungsaufgabe wahrnahm, fand sich mit einem bescheidenen Entgelt ab. Als Landessäckelmeister amtete 1561–1570 Jost Auf der Maur<sup>420</sup>. Auch der Landesweibel, der im 16. Jahrhundert noch ein bedeutungsvolles und einflussreiches Amt ausübte und damit ebenfalls über gesellschaftliches Prestige verfügte, war eher zurückhaltend besoldet.<sup>421</sup> Der deutlich höhere Lohn der Schreiber fällt auf. Wenngleich nicht zu den «Vorgesetzten Herren» gerechnet, waren die Landschreiber hoch angesehen und aufgrund ihrer Fähigkeiten und Kenntnisse vielfach gefragt. Des Arbeitsanfalls wegen standen seit dem 16. Jahrhundert gleichzeitig drei Schreiber in Amt und Würde.<sup>422</sup> Sie waren an sich gleichberechtigt, was sich in der Lohnauszahlung 1562/1563 allerdings nicht entsprechend niederschlägt: Es bezogen Schreiber Andreas Wispel 119 Pfund, Jost Auf der Maur 127 Pfund, Jörg Furess 149 Pfund.<sup>423</sup> Unter dem Stichwort «Vögte»

<sup>418</sup> STASZ, cod. 1285, S. 247 (10.).

<sup>419</sup> STASZ, cod. 1285, S. 223 (9.): «Item uſgen 99 lb. 3 s. her aman Schorno sin jarlon [...].»

<sup>420</sup> Auf der Maur, Jost Auf der Maur (I.), S. 567 (6.); STASZ, cod. 1285, S. 223 (4.): «120 lb. seckellmeyster sin jarlon».

<sup>421</sup> Hug, Landratsprotokoll, S. 70–72.

<sup>422</sup> Hug, Landratsprotokoll, S. 72–73.

<sup>423</sup> Unter anderem: STASZ, cod. 1285, S. 223 (1., 7., 8.). Schreiber Jost Auf der Maur wird im Text stets nur «Jost» genannt. (Auf der Maur, Jost Auf der Maur (II.), S. 567 (7.).)

haben wir vier Buchungseinträge subsumiert – einen Taglohn für zwei Vögte<sup>424</sup> und die dreimal erfolgte Zahlung an Castellan Zwyer.<sup>425</sup> Der Kastellan (castellanus, Kastlan) war ein mit militärischen und ökonomischen Befugnissen ausgestatteter Funktionär.<sup>426</sup> Vermutlich amtete Zwyer, ein in Uri beheimatetes Geschlecht, wie auch Castellan Kottig, auf dem Schwyzer Schloss Montebello, St. Martin, in Bellinzona.<sup>427</sup> Nicht auf Rosen gebettet war der Schulmeister. Namentlich genannt wird er nie, was damit zusammenhängen mag, dass nur ein Lehrer beschäftigt war beziehungsweise nur der Lehrer im Schulhaus in Schwyz den Landessäckel belastete.<sup>428</sup> Bei den von mehreren Personen wahrgenommenen Tätigkeiten von Wächtern, Läufern und Boten zeigen sich in dieser «Lohnstatistik» vor allem die Bedeutung und der häufige Einsatz der Läufer und Boten, was bereits durch die Zahl der rund 80 Buchungen ausgedrückt wird. Der Nachrichter und der Abdecker (Hundschlacher) werden wegen ihres unehrenhaften Berufs niemals mit ihrem Namen protokolliert. Die registrierte Lohnsumme bezieht sich auf mehrere Personen.

Noch ein Wort zu den Spesen ist zu sagen. Sie sind im Text fassbar unter den Bezeichnungen «zerig» und «ritlon», gelegentlich kommen noch Kleiderentschädigungen («rock») dazu, welche man vielfach dem (Jahres-)Lohn zuschlug.<sup>429</sup> Wenn insbesondere die ausbezahlten Reitlöhne eine beachtliche Summe ausmachen, darf das nicht überraschen. In dieser Zeit waren im innerschweizerischen und voralpinen Raum grössere Wegstrecken nur zu Pferd zu bewältigen.<sup>430</sup> Ausserdem dürften die Kosten für Unterkunft und Verpflegung, beispielsweise anlässlich der Teilnahme an Tagsatzungen, im «ritlon» wie oben vermerkt mitunter enthalten sein, so dass sie nicht ausdrücklich angeführt sind. Usanzen und

rudimentäre Regelungen für Spesenvergütungen scheinen für die Teilnehmer an Tagsatzungen seit dem 16. Jahrhundert allmählich aufgekommen zu sein: «Die Kosten für Reise, Unterkunft, Verpflegung und sonstige Spesen wurden den Tagherren von den einzelnen Orten erstattet. Dabei scheint es üblich gewesen zu sein, ein Taggeld pro Reise- und Sitzungstag pauschal und die übrigen Auslagen – unter anderem Trinkgelder (im Gasthaus, für die Trommler und Trompeter beim Empfang, für die Briefboten), Almosen, Dienstleistungen (Barbier, Schneider, Schmied, Sattler) etc. – gemäss schriftlicher Abrechnung auszuzahlen.»<sup>431</sup>

### **Botengänge und Briefzustellungen**

Eine im Ausgabenbuch wiederholt belegte Auftragsarbeit im Dienst der Obrigkeit waren die Botengänge. (Abb. 15) Von der Briefzustellung («um brieff thragen»)<sup>432</sup> war bereits einige Male die Rede. Ein überregional organisiertes Postwesen war im 16. Jahrhundert noch inexistent. Ansätze zu einer staatlich geregelten Postbeförderung sind erst im folgenden Jahrhundert in einzelnen Ständen fassbar.<sup>433</sup> Vorerst wurde diese Aufgabe meistens Privatpersonen, oft auch Frauen, Jugendlichen und Kindern übertragen: «Item usgen 2 s. Marty Apenzellers jungffrlouw, hett ein brieff von Brunen bracht.»<sup>434</sup> Zuweilen engagierte man mehr oder weniger eingespielte «Briefträger»: «Item ußgen 5 lb. 5 s. Jacob Hunger loufferlon hin und wyder brieff zu tragen.»<sup>435</sup> Höhere Anforderungen stellten die Übermittlungen von vertraulichen Botschaften und von politischenbrisanten Nachrichten. Standesläufer trugen eine Kleidung in den Standesfarben, was sie aber keineswegs immer vor Übergriffen schützte.<sup>436</sup> Der Kreis der spezialisierten Läufer war deshalb eingeschränkt. Unter den Namen tauchen im Säckelmeisterbuch

<sup>424</sup> STASZ, cod. 1285, S. 232 (8.): «Item ußgen 1 gl. vogt Gupffer und vogt Buller ir taglon gen Brunen.»

<sup>425</sup> STASZ, cod. 1285, S. 227 (3.): «Item usgen 21 gl. castellan Zwier uff sind solld.»; unter anderem S. 6 (19.); S. 236 (13. und 14.).

<sup>426</sup> Castelnuovo, Kastlan, S. 122–123.

<sup>427</sup> HBLS 2, S. 89. Castellan Kottig (Kothing) wird mehrfach erwähnt; vgl. unter anderem STASZ, cod. 1285, S. 398 (6.): «Item ußgen 39 lb. 6 s. 4 an. castellan Kottig um buuwen am schloß.»; S. 508 (6.): «[...] von vetter castellan Kottigs wegen, so er im zu Belletz gen, namlich 10 kr.» Zu den Schwyzer Landvögten in Bellinzona vgl. Geschichte des Kantons Schwyz, Bd. 7 (Materialien), S. 22–23.

<sup>428</sup> Zur Schule in Schwyz und zum Schulmeister vgl. Kessler, Gestaltetes Leben, S. 218–219.

<sup>429</sup> STASZ, cod. 1285, S. 223 (8.): «Item ußgen 96 lb. schriber Fureß sin jarlon und um den rock.»; STASZ, cod. 1285, S. 224 (19.): «Item ußgen 7 gl. Melcher Uff der Mur fur den rock und louffen.»

<sup>430</sup> Würgler, Tagsatzung, S. 244.

<sup>431</sup> Würgler, Tagsatzung, S. 251.

<sup>432</sup> «um brieff thragen». (STASZ, cod. 1285, S. 365 (12.))

<sup>433</sup> Amstutz, Postwesen, S. 7–9.

<sup>434</sup> STASZ, cod. 1285, S. 342 (12.).

<sup>435</sup> STASZ, cod. 1285, S. 229 (11.).

<sup>436</sup> Amstutz, Postwesen, S. 7.



Abb. 15: Läufer und Boten waren unentbehrliche und vielbeschäftigte obrigkeitliche Funktionäre, deren Tätigkeit der Säckelmeister in der Regel mit «um louffen und warten» verbuchte. Den abgebildeten Läufer von Schwyz aus dem 15. Jahrhundert schuf der Zürcher Maler Fritz Boscovits jun. um 1910 nach historischen Vorlagen.

besonders häufig Läufer Janser und Hieronimus («*Jeronimus*», «*Ronimus*») Wuriner auf.<sup>437</sup> Der vom Landrat beauftragte Läufer vollzog seine Aufgabe oft in Begleitung: «*Item uſgen 8 s. fenderich Pfill, hatt den louffer gen Ury gürtt.*»<sup>438</sup> Umschrieben wird in den Verbuchungen die geforderte Leistung mit «*louffen und warten*»: «*Item uſgen 19 s. dem louffer um louffen und warten.*»<sup>439</sup> Der Begriff «*warten*» weist darauf hin, dass man dem Boten mehr als nur die Überbringerung einer Mitteilung anvertraute. Er hatte seinem Auftraggeber gehorsamstens zu Diensten zu stehen, wozu auch das Abwarten einer Antwort des Empfängers der Nachricht gehören konnte.<sup>440</sup> Was im Einzelfall mit dem Botengang eines Läufers alles konnotiert war, erfahren wir aus unserem Ausgabenbuch nicht. (Abb. 16)

Immerhin etwas konkreter erscheinen die Instruktionen, Kundschaft einzuholen, das heißt Erkundigungen einzuzie-

hen, Nachrichten oder Beweise für eine Anklage einzuholen:<sup>441</sup> «*Item uſgen 10 lb. schribet Haglig um kundtsch[af]t innēmen.*»<sup>442</sup>, wobei gelegentlich der Auftraggeber, der Landrat also, ausdrücklich vermerkt ist: «*Item uſgen 1 kr. schribet Uchs um kundtsch[af]t innemen von miner h[err]en wegen.*»<sup>443</sup>. Der Gegenstand der Erkundigung wird nur selten explizit genannt. Anlass zu Nachforschungen gaben im Jahr 1558 glaubensfeindliche Umtriebe und gleichzeitig das verbreitete Trölen und Praktizieren: «*Item uſgen 13 bz. schryber Jost, dem weybell und vogt Mertz, verzerrt zuo Steinen, um kundtschaffit inznen von der lottery und des trölens*<sup>444</sup> *wegen.*»<sup>445</sup> In einem anderen Fall (1577) lag ein Mordverdacht vor: «*Item uſ[gen] 4 lb. schribet Daniell, ist gen Ury gsin kundtsch[af]t innemen von der ertrunknen frowen wegen, wie Trimer [Triner] mit iren umgangen sin sollt.*»<sup>446</sup>

Regelmässig unterwegs waren Kuriere mit einem Spezialauftrag wie mit der Einberufung des Landrates. Den Termin der auf den 28. Dezember 1554, den Tag der Unschuldigen Kinder, festgesetzten Ratssitzung hatte ein Bote rechtzeitig zu promulgieren: «*Item uſgen 5 s. eim botten gan Artt und Steinen louffen rädt samlen uff der kindlinentag.*»<sup>447</sup> Eine besondere Qualifikation für einen Meldegänger war nicht immer notwendig: «*Item uſgen 11 s. eim Wallen, hatt den gsessnen ratth gsamlet.*»<sup>448</sup> Belegt ist auch das Ausschicken

<sup>437</sup> STASZ, cod. 1285, S. 393 (32.): «*Item uſgen 11 lb. 4 s. Louffer Janser um louffen und warten.*»; STASZ, cod. 1285, S. 390 (9.): «*Item uſgen 10 lb. 10 s. Jeronimus Wuriner um louffen und warten.*» Janser ist ein altes Landleutegeschlecht von Schwyz. (Auf der Maur, Janser, S. 752.) Zum Familiennamen Wuriner vgl. Auf der Maur, Jahrzeitbuch Schwyz, S. 424.

<sup>438</sup> STASZ, cod. 1285, S. 250 (21.).

<sup>439</sup> STASZ, cod. 1285, S. 216 (25.).

<sup>440</sup> Id 16, Sp. 1593–1594 (Bed. 3).

<sup>441</sup> Id 3, Sp. 353 (Bed. 3); DWB (Online-Version, Status: 17.11.2014): «die erkundigung, die der kundschafter einholt, die kunde die der aussender von ihm begehrt. so deutlich in kundschaft einnehmen».

<sup>442</sup> STASZ, cod. 1285, S. 398 (12.).

<sup>443</sup> STASZ, cod. 1285, S. 490 (21.).

<sup>444</sup> «trölen»: Id 14, Sp. 911–913, insbesondere unredlich handeln: Id 14, Sp. 911 (Bed. 4). Vgl. Landolt, Trölen und Praktizieren.

<sup>445</sup> STASZ, cod. 1285, S. 109 (10.).

<sup>446</sup> STASZ, cod. 1285, S. 565 (13.).

<sup>447</sup> STASZ, cod. 1285, S. 22 (1.).

<sup>448</sup> STASZ, cod. 1285, S. 594 (1.).

eines Läufers zur Einberufung des Gerichts: «*Item ußgen 4 s. Lux Lindowers sun, hatt das gricht gsamlet.*»<sup>449</sup> Bei diesen Botengängen wird man bedenken, dass die Erfüllung solcher Aufträge, namentlich der termingebundenen, bei garstigen Witterungsverhältnissen und im Winter vermutlich oft mühsam und strapaziös vonstatten ging.

## Verwaltungsmaterialien

Materialien, welche die Schreiber benötigen und über welche der Säckelmeister im Ausgabenbuch abrechnete, waren Papier, auch Pergament und zu Büchern oder wahrscheinlicher zu Heften gebundenes Papier. Für ein «Ratsbuch» sind zweimal (1556 und 1560) Aufwendungen etwa in gleicher Höhe angeführt: «*Item ußgen 25 s. den schryberen um eins radzbuoch.*»<sup>450</sup> Die eher tiefen Beträge von gesamthaft rund 60 Schilling könnten darauf hinweisen, dass es sich eben nicht um ein veritables Buch als vielmehr um Teile eines solchen (Hefte) handelte, wie wir das für das Säckelmeisterbuch annehmen.<sup>451</sup> Verbucht sind außerdem die Kosten von 6 Pfund und 10 Schilling für den Einband des Landbuchs («*vom lantzbuch [...] inzebinden*»)<sup>452</sup>. Papier bezog man, soweit im Säckelmeisterbuch angedeutet, von Zürich («*Item me im gen 4 lb. 12 s. um ein risen papir von Zurich.*»)<sup>453</sup> und von Basel («*Item ußgen 20 lb. 6 s. 4 an. Hans Gerhart, wollt den schribbern papier zu Basell kouffen.*»)<sup>454</sup>. Die Menge wird in Ries<sup>455</sup> («*Item ußgen 20 Constantzer bz. um ein risen papir den schribbern.*»)<sup>456</sup> und in Buch («*2 buoch papyr*»)<sup>457</sup> angegeben. (Abb. 17) Pergament stand auf der Einkaufsliste in Zurzach: «*Item ußgen 2 guott gl. um bermentt Zurzach, ghörtt dem schryber Öchsliy.*»<sup>458</sup> Verwendung fand das kostbare Material für wenige mit Bezug auf Inhalt und Empfänger bedeutungsvolle Urkunden und insbesondere für Gültens sowie für das Einbinden von Büchern – wie dem Säckelmeisterbuch.<sup>459</sup>



Abb. 16: Oft waren Boten mit heiklen Missionen unterwegs wie dieser Bote mit einem Absagebrief der Schwyzer an die Zürcher: «*Das die von Switz denenn von Zürich by irem eygnen Bott eim abseyttenn [...]*». (Schodoler, Chronik, ab 1509.)

## Obrigkeitliche Werkaufträge

### Tiefbau

Ein ausgabenstarkes Konto des Säckelmeisterbuchs umfasst den Tiefbau (Strassen, Brücken, Wehren) und den Unterhalt öffentlicher Gebäude. Im Rechnungsjahr 1562/1563 machen die Werkaufträge rund 30% aller Verbuchungen aus. Die Vielfalt der abgerechneten Arbeiten ist gross und wir beschränken uns im Folgenden darauf, einige besonders häufig genannte «Staatsaufträge» anzusprechen. Strassen

<sup>449</sup> STASZ, cod. 1285, S. 170 (6.).

<sup>450</sup> STASZ, cod. 1285, S. 50 (19.); STASZ, cod. 1285, S. 167 (19.): «*Item ußgen 10 Costantzer bz. 14 an. um ein ratsbuch.*» Das älteste Ratsprotokoll datiert von 1548 bis 1556.

<sup>451</sup> STASZ, cod. 1285, S. 1 (1.) erwähnt das vorliegende Säckelmeisterbuch; vgl. dazu oben Kap. «Die Handschrift», «Einband».

<sup>452</sup> STASZ, cod. 1285, S. 530 (2.): «*Item ußgen 15 lb. 9 s. schriber Daniell, hatt er vom lantzbuch gen inzebinden und schriberlon von des Jacob Fuchsen wegen, um das er an seiner straff so vill fur zalt, namlich 1 kr 18 bz., das ander von des lantzbuchs wegen.*» Die Differenz ergibt 6 lb. 10 s.

<sup>453</sup> STASZ, cod. 1285, S. 408 (8.). Die Papiermühle in Bäch nahm erst 1769 ihren Betrieb auf.

<sup>454</sup> STASZ, cod. 1285, S. 609 (8.).

<sup>455</sup> «*Ris*»: Massbezeichnung im Papierhandel. (Id 6, Sp. 1375–1376.)

<sup>456</sup> STASZ, cod. 1285, S. 184 (16.).

<sup>457</sup> STASZ, cod. 1285, S. 30 (19.), auch S. 53 (10.); vgl. Id 3, Sp. 985 (Bed. 3): «*Buech*» als technischer Ausdruck im Papierhandel. Vgl. Papier, in: Wikipedia, <https://de.wikipedia.org/wiki/Papier>, Status: 17.11.2014: 1 Ries (Riess) = 20 Buch, 1 Buch (Schreibpapier) = 24 Bogen.

<sup>458</sup> STASZ, cod. 1285, S. 4 (7.). Mehrfacher Buchungstext «*den schribbern um bermentt*» u.Ä.

<sup>459</sup> Zu Pergament als Schützengabe. vgl. oben Kap. «Militärische Agenden», «Schützenfeste».

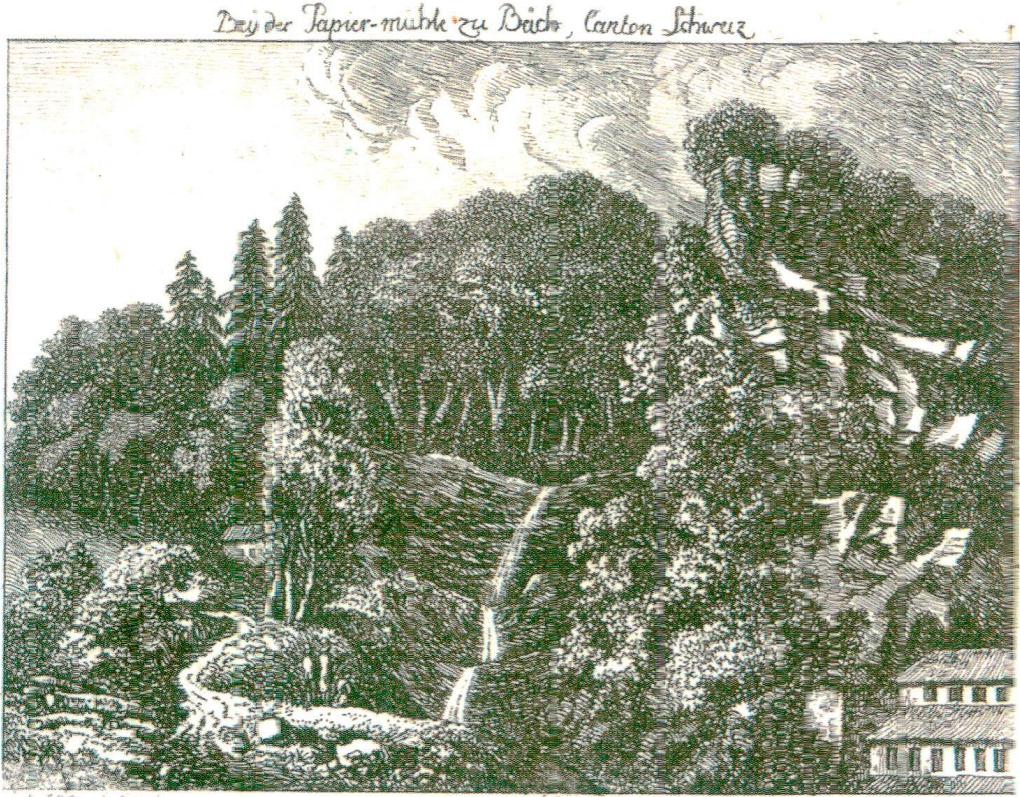


Abb. 17: Papier bezog man im 16. Jahrhundert hauptsächlich von Zürich und Basel. Der Kupferstich von Johann Heinrich Meyer (1755–1829) zeigt die erst 1769 errichtete Papiermühle in Bäch: «*Bey der Papiermühle zu Bäch, Canton Schweiz.*»

und Wege wurden kontinuierlich neu gebaut und sie mussten unterhalten werden. Die Verbindungen von Ortschaften und Stellen werden als Strasse («strass»), auch Karrenstrasse («Item uſgen 16 lb. Gratzy Kottig um wegen in der karenstrass, weyst vogt Buller.»)<sup>460</sup> und Wege («Item uſgen 4 kr. 9 s. Marty Guott sinen gsellen um wegen am nüwen weg.»)<sup>461</sup> bezeichnet. Kosten sind unter anderem mehrfach für Neubauten auf dem Sattel («Item uſgen 2 kr. 7 bz. aber dem hincketen Bernhart um wegen an der nuwen straß an Satell.»)<sup>462</sup> oder zwischen Brunnen und Ibach («Item uſgen 22 lb. 10 s. vogt Jutzer [...] um sine geng von wegen der nuwen straß.»)<sup>463</sup> ins Ausgabenbuch eingetragen. Spärlich erhalten wir Nachrichten über die Arbeitsweise im Strassenbau («Item uſgen 10 s. Baschyon Gasser um wegen mitt dem ochsen.»)<sup>464</sup> und über die Art der erforderlichen Reparaturen beziehungsweise über den Grund für einen Werkeinsatz: «Item uſgen 6 s. Lux Lindower, hatt ein stein uß der straß than.»<sup>465</sup> Ortsangaben fehlen zumeist und der Buchungstext reduziert sich stereotyp auf «um wegen», «um werchen an der nüwen straß». Wiederkehrend vorkommende Destinationen für den Strassenunter-

halt sind: Brunnen, Wintersried, Region Lauerzersee («Item uſgen 3 dick d. 2 s. Heini Z'Bächy um wegen bim Lowertzsee.»)<sup>466</sup>, Iberg, Morschach, Muotathal, Riemenstalden, Alpthal, Altmatt («Item uſgen 2 gl. Marty Gutt um wegen uff

<sup>460</sup> STASZ, cod. 1285, S. 152 (14.).

<sup>461</sup> STASZ, cod. 1285, S. 104 (3.).

<sup>462</sup> STASZ, cod. 1285, S. 577 (7.).

<sup>463</sup> STASZ, cod. 1285, S. 525 (6.); Hinweis von moderner Hand: «*Brunnen Jbach.*» Vgl. auch STASZ, cod. 1285, S. 472 (10.) mit präziser Abrechnung: «*Item uſgen 94 kr. 68 s. denen von der nuwen straß wegen von Brunnen, von wegen ir guttern, wie es mine h[err]en die nün mit urtell erkhendr handt, also mit eim yeden von klaffter zu klaffter abgerefchinet.*» Klafter: Längen- und Flächenmass von meist sechs Fuss (zirka 1.8 bis 2 m). (HLS 7, S. 249; Id 3, Sp. 633.)

<sup>464</sup> STASZ, cod. 1285, S. 3 (13.).

<sup>465</sup> STASZ, cod. 1285, S. 191 (2.).

<sup>466</sup> STASZ, cod. 1285, S. 183 (8.).

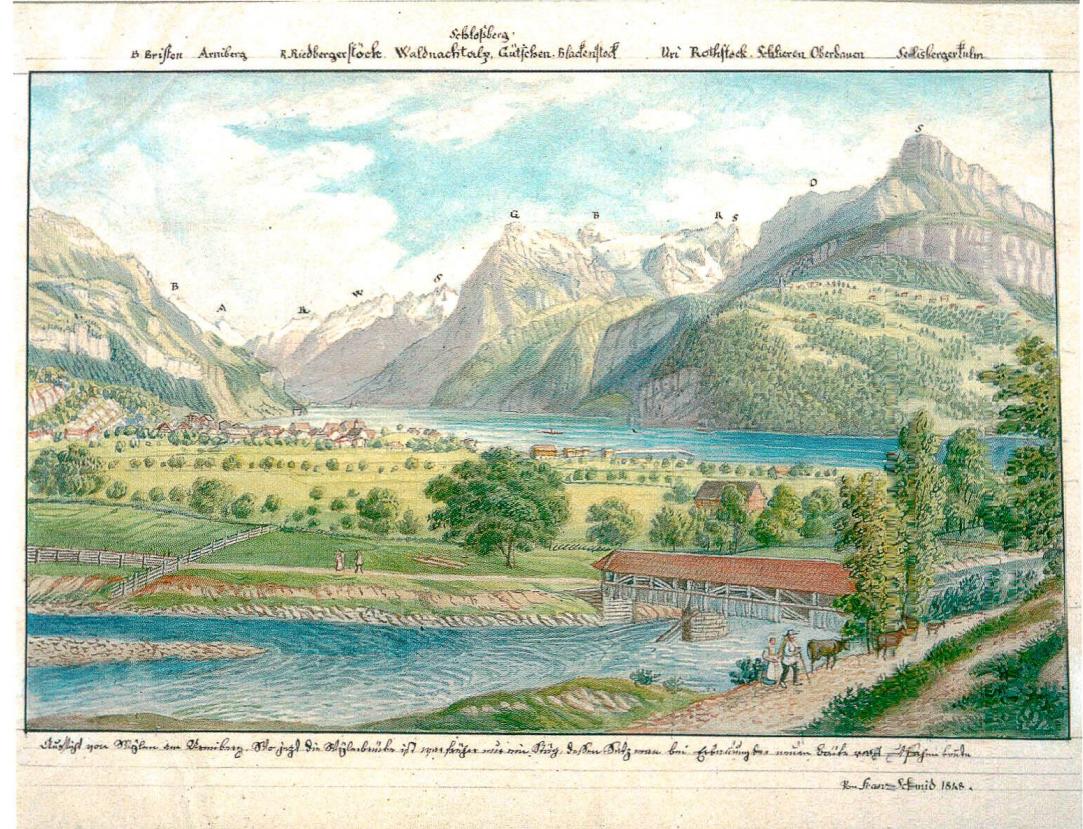


Abb. 18: Die so genannte Wylerbrugg, Wiler Brugg, zwischen Brunnen und Wilen in einem Aquarell von Franz Schmid, 1848: «Aussicht von Wylen am Urmiberg, wo jetzt die Wylerbrücke ist, war früher nur ein Stäg [...].» Aus Verbuchungen im Säckelmeisterbuch – wie «dem thecken von der Wylerbrugg wegen» die Rechnungen bezahlt – geht hervor, dass die Brücke bereits im 16. Jahrhundert gedeckt war.

der Alltenmatt.)»<sup>467</sup>, Sattel, Haggen («Item ußgen 1 dicken Bolly Lillis sun um werchen an der straßhinderm Haggen.»)<sup>468</sup>.

Brücken waren Bauwerke, die eine stete Kontrolle erforderten und die es zu warten galt. Manchmal war auch ein Brückenersatz notwendig: «Item ußgen 32 lb. 8 s. Gilg Uff der [...] um das er dem Geuchly und sinen gsellen hatt zu essen gen, do sy die brugg handt ersetzt.»<sup>469</sup> Überdurchschnittlich oft kommen Arbeiten an der gedeckten Holzbrücke über

<sup>467</sup> STASZ, cod. 1285, S. 184 (13.).

<sup>468</sup> STASZ, cod. 1285, S. 487 (3.).

<sup>469</sup> STASZ, cod. 1285, S. 48 (5.).

<sup>470</sup> STASZ, cod. 1285, S. 26 (14.). SZ.NB 1, S. 577.

<sup>471</sup> Id 16, Sp. 959.

<sup>472</sup> STASZ, cod. 1285, S. 335 (16.).

<sup>473</sup> SZ.NB 4, S. 142–143.

<sup>474</sup> STASZ, cod. 1285, S. 268 (15.).

<sup>475</sup> STASZ, cod. 1285, S. 38 (9.).

die Muota zwischen Brunnen und Wilen – die Wylerbrugg genannt – zur Sprache: «Item ußgen 4 kr. dem thecken [Dachdecker] uff rechnig uff die Wylerbrugg.»<sup>470</sup> (Abb. 18) Die topografischen Verhältnisse im Alten Land Schwyz beanspruchten die Landleute intensiv im Neubau und der Optimierung von zahlreichen Bach- und Flussverbauungen, so genannten Wehren («werinen»)<sup>471</sup>. Stark gefährdet waren die Uferzonen der Muota: «Item usgen 7 lb. Baschy Schoren um werinen by der Mutta.»<sup>472</sup> Auch das Wintersried im Talboden der Gemeinde Schwyz<sup>473</sup> war oft Gegenstand der Sorge: «Item ußgen 4 sunen kr. Ully Scharig um werinen by Winttersriedt.»<sup>474</sup>

#### Reinhaltung

Im Weiteren lag im öffentlichen Interesse, was oben schon kurz angeklungen ist, die Reinhaltung von Strassen, Plätzen und auch Allmenden. Unser Text spricht von «schönen», «abschönen», «uffschonen», «sübern», «butzen» beziehungsweise «bützwerk»: «Item ußgen 2 s. dem sigerist um schönen in der Hoffstadt.»<sup>475</sup>

Vermutlich betrifft dies die Metzghofstatt<sup>476</sup>, der Platz zwischen Rathaus und Archivturm in Schwyz. Im Winter war man auch um die Schneeräumung besorgt: «Item uſſen 12 s. den Wallen, handt schnee uſſgschort<sup>477</sup> am blatz.»<sup>478</sup> Es dürfte der heutige Hauptplatz in Schwyz gemeint sein.<sup>479</sup> Eine besondere Priorität in der Sauberhaltung hatte aus reputablen Gründen der Ring, also der Landsgemeindeplatz bei der hinteren Brücke in Ibach<sup>480</sup>: «Item uſſen 7 s. Oswaldt Lindowers kindt, hand die bruggen gwust und den ring geschönet uff den ammansatz.»<sup>481</sup> Auch Kehricht und Abfälle aller Art mussten regelmässig weggeschafft werden: «Item uſſen 24 bz. Lenz Wuriner, hatt wust<sup>482</sup> von der schul gfürt.»<sup>483</sup> Selbst der Spitalverwalter kam in den Genuss: «Item uſſen 5 lb. 1 s. dem spitellmeyster, hatt den wust ab der metzghoffstatt gfurtt.»<sup>484</sup> Eine «Kostenstelle» war wie bereits angeführt die Reinigung von öffentlichen Gebäuden: Es zählten dazu unter anderem das Rathaus, die Schule, die Brotlaube («Item uſſen 1 dicken Hans Im Wyzen Hutt vom thuren ze verma[c] hen<sup>485</sup> und brodtlobenstügen ze bützen.»)<sup>486</sup> und wie oben erwähnt das Kaufhaus.<sup>487</sup> Der Aufmerksamkeit des Säckelmeisters nicht entzogen war die Pflege von Weiden und Alpen: «Item uſſen 3 kr. vogt Schoren, hett er dem Würener gen um süberen uff der allmeindt im Yberg.»<sup>488</sup>

Für die Realisierung von Werkaufträgen im öffentlichen Interesse setzte die Obrigkeit Berufsleute und Fachkräfte aller Art ein. Die Liste der im Ausgabenbuch vorkommenden Handwerker, Gewerbetreibenden und Spezialisten ist lang, wobei wie wir gesehen haben eine Abgrenzung von Berufsbezeichnungen und Familiennamen nicht immer eindeutig vollzogen werden kann. In alphabetischer Folge folgt eine Auswahl der im Rechnungsbuch belegten Berufe in jeweils

einer Schreibung: *büchsenschmidt, deck(er) (Dachdecker), feurkubellmacher, glaser, glasmaller, gloggenhencker, goldschmid, grabenmacher, hamerschmidt, harnastfeger<sup>489</sup>, hebamin, kämyfeger, kannengiesser, karrer, kessler, kupfferschmidt, murer, messerschmidt, metzger, müller, offner, pfiffer, pfister, rebenschnider, sattler, söumer, schloser, schmidt, schnyder, schuomacher, stollenbutzer, tischmacher, tottengreber, trumenschlacher (Trommelschläger), trumetter (Trompeter), wirt, zimmerman*. Es ist hier nicht der Ort, Arbeiten und Tätigkeiten aller dieser Berufsleute im Einzelnen darzustellen. Wir lassen es damit bewenden, deren Einsatz im Zusammenhang mit öffentlichen Gebäuden exemplarisch aufzuzeigen. Einer der gefragtesten Handwerker war, um das vorwegzunehmen, der Dachdecker. Auf die «decker» und auf die von ihnen verwendeten «schindlen» stösst man im Säckelmeisterbuch in grosser Zahl: «Item uſſen 8 s. wechter Mathis um decken uff der metzg und buchsenhüs.»<sup>490</sup> Die bereits oben im Zusammenhang mit den Brandursachen erwähnten Bedachungen mit Schindeln («Item uſſen 6 s. dem Thufft, hett schindlen karrett vom siechenhuſ.»)<sup>491</sup> machten periodisch Reparaturen und neue Überdeckungen erforderlich.<sup>492</sup>

#### *Rathaus, Schulhaus, Archivturm, Pfarrkirche*

Zu anderen Arbeiten in öffentlichen Gebäuden: Im Rathaus waren Kamin und Heizung wiederkehrend ein Thema: «Item uſſen 51 lb. Hans Offner vom offen ze machen uffem ratthus in der kleinen rattstuben.»<sup>493</sup> Das galt auch für das Schulhaus, wobei hier, wen wundert's (!), das Glasen noch hinzukam: «Item uſſen 1 kr. Caspar Kesler um glasen uff der schull.»<sup>494</sup> Im Rechnungsjahr 1560/1561 verbucht der Säckelmeister mehrfach Ausgaben für den Einbau einer

<sup>476</sup> SZ.NB 4, S. 502–503.

<sup>477</sup> «üsschoren»: durch Schoren hinausschaffen, von Schnee freimachen. (Id 8, Sp. 1201.)

<sup>478</sup> STASZ, cod. 1285, S. 433 (3.).

<sup>479</sup> Heute Hauptplatz. (SZ.NB 4, S. 41.)

<sup>480</sup> Michel, Regieren und Verwalten, S. 25.

<sup>481</sup> STASZ, cod. 1285, S. 561 (22.). Die Landsgemeinde, an welcher der regierende Landammann gewählt wurde, hieß Ammannsatz. (Id 7, Sp. 1558.)

<sup>482</sup> «Wuest»: Schutt, Abfälle, Kehricht. (Id 16, Sp. 2164–2167 (Bed. 1).)

<sup>483</sup> STASZ, cod. 1285, S. 415 (22.).

<sup>484</sup> STASZ, cod. 1285, S. 164 (11.).

<sup>485</sup> «vermachen»: zumachen, abschliessen. (Id 4, Sp. 47 (Bed. 3.).)

<sup>486</sup> STASZ, cod. 1285, S. 577 (19.).

<sup>487</sup> STASZ, cod. 1285, S. 185 (8.); vgl. oben Kap. «Geldpolitik und Münzwesen», «Salz».

<sup>488</sup> STASZ, cod. 1285, S. 11 (6.).

<sup>489</sup> «fegen»: reinigen. (Id 1, Sp. 686.)

<sup>490</sup> STASZ, cod. 1285, S. 637 (11.).

<sup>491</sup> STASZ, cod. 1285, S. 3 (16.).

<sup>492</sup> Vgl. oben Kap. «Sicherheit und öffentliche Ordnung», «Feuersbrünste», «Brandursachen».

<sup>493</sup> STASZ, cod. 1285, S. 536 (16.).

<sup>494</sup> STASZ, cod. 1285, S. 471 (18.).



Abb. 19: Pfarrkirche Schwyz: Zeichnung – mit falscher Bildlegende – von Joseph Thomas Fassbind, um 1800, gemäss Flüeler, Bilderbuch, S. 10, nach einem Kupferstich aus der Mitte des 16. Jahrhunderts. Falls es diese Vorlage tatsächlich gab, dürfte sie älter als der Holzschnitt bei Stumpf, Chronik (1548), sein und ist diesem vielleicht grundgelegt worden.

<sup>495</sup> KdM SZ I.I NA, S. 243. Vgl. oben Anm. 85.

<sup>496</sup> Urkunden mit den bestätigten Freiheiten und Privilegien des Landes.

<sup>497</sup> STASZ, cod. 1285, S. 175 (16.).

<sup>498</sup> STASZ, cod. 1285, S. 177 (2.).

<sup>499</sup> Eventuell Spange im Sinne von (Eisen-)Klammern. (Id 3, Sp. 538.)

<sup>500</sup> STASZ, cod. 1285, S. 531 (2.).

<sup>501</sup> Die 1444 gegossene grosse Glocke zerbrach 1549 und wurde im gleichen Jahr durch eine neue ersetzt. (KdM SZ I.I NA, S. 87; Flüeler, Kirchenfeste, S. 30.) Das Läuten mit der grossen Glocke hatte eine besondere liturgische Bedeutung, z.B. am Fest Christi Himmelfahrt: «Gegen Mittag fand die Cérémonie der Himmelfahrt Christi statt. Die Agenda von 1558 befiehlt: «um die zechne [...] soll man die großen glogggen lüten zu der non. so die gsingen wirt, zicht man unsren hergott vff. singt man Ascendo ad patrem etc.»» (Flüeler, Kirchenfeste, S. 15.)

<sup>502</sup> STASZ, cod. 1285, S. 566 (4.).

<sup>503</sup> STASZ, cod. 1285, S. 422 (20.).

Wendeltreppe im Archiv- und Gefängnisturm.<sup>495</sup> Zu diesem Zweck mussten die Archivalien ausgelagert werden: «Item ußgen 1 bz. Hans Jacob und sim gsell, handt die fryheiten<sup>496</sup> uffem thuren in des seckellmeysters hus tragen, wie man den schneggen hatt wellen buwen.»<sup>497</sup> In der Folge stand dem Einbau der Treppe nichts mehr im Wege: «Item ußgen 20 nuw kr. uff rechnetten dem steinmetzen um den schneggen z'machen.»<sup>498</sup> Fachleute hatten sich um Belange in der gotischen Pfarrkirche zu kümmern. (Abb. 19) Gefragt war der Glockenhenker: «Item ußgen 4 lb. dem glogenhencker um zwo spangen<sup>499</sup> an die groß glogggen, weist aman Gaser.»<sup>500</sup> Zu tun hatte er bei der grossen Glocke<sup>501</sup> auch mit dem Klöppel (Challen), dem Glockenschwengel («Item ußgen 4 kr. meyster Jacob Schorno, Melcher Schmidt und Sigmu[n]dt Schmidt um den großen glogggenkallen ze ma[c]hen in der großen glogggen yetz letzlich.»)<sup>502</sup> oder mit dem Glockenseil («Item ußgen 16 bz. Daniell Sattler um ein glogggenryemen.»).<sup>503</sup>

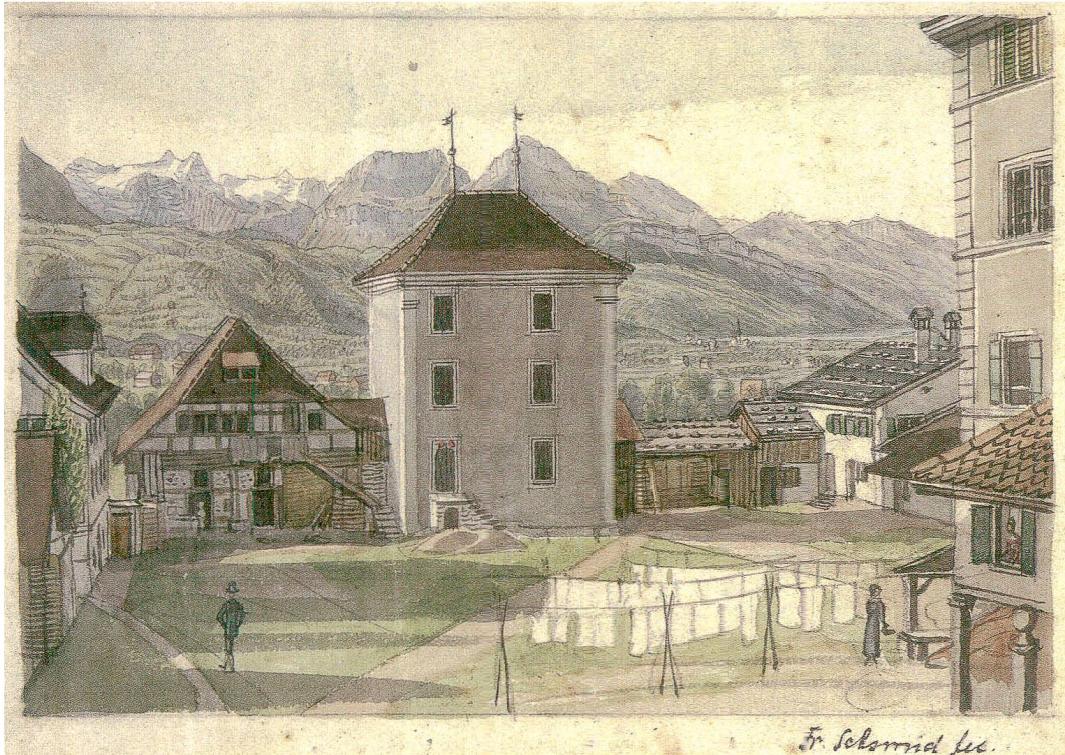


Abb. 20: Die Landesmetzg – sie stand unter der Kontrolle der Obrigkeit – befand sich auf der Metzhofstatt in Schwyz. Das Aquarell von Franz Schmid (um 1820/1840) zeigt links vom Archivturm die nach 1841 abgerissene Metzg. Das Gebäude diente einst auch als Salzlager und im Obergeschoss als Kornschütt. *Fr. Schmid fec.*

Ein hoch qualifizierter Spezialist war der Uhrmacher. Die Obrigkeit rief ihn bei Bedarf, so 1566, aus Luzern herbei: «*Item usgen 36 lb. 6 s. dem zittmacher von Lutzern.*»<sup>504</sup> In einer Abbildung in der Chronik von Johannes Stumpf (1548) ist am Kirchturm eine mechanische nach Süden ausgerichtete Uhr zu erkennen.<sup>505</sup>

Ausserdem malte Meister Oswald Koch zur Zeit unseres Ausgabenbuchs Sonnenuhren, vermutlich zwei:<sup>506</sup> 1572 eine grosse (?) («*Item usgen 20 kr. vom zit ze malen.*»)<sup>507</sup> und 1573 eine kleine («*Item usgen 3 gl. meyster Oswaldt dem maller von Zug vom kleinen sunenzit ze mallen.*»)<sup>508</sup>. «Sonnenuhren gab es im 16. Jahrhundert in unserer Gegend ausschliesslich an Sakralbauten.»<sup>509</sup>

Den Knopf auf dem Turm fertigten 1550 zwei Schlosser aus Schwyz an.<sup>510</sup> 1558 war offenbar ein Eingriff notwendig: «*Item usgen 4 gl. 1 s. 3 a.d. um den knopffuff den thuren.*»<sup>511</sup>

#### *Brotlaube, Landesmetzg, Ankenwaage*

Der Verkauf von Brot und Fleisch war obrigkeitlich geregelt und die Verkaufsstellen halböffentliche Gebäude, die auch von Staates wegen zu unterhalten waren. Brot durfte nicht irgendwo, sondern nur in der hierfür bestimmten Brotlaube

angeboten werden.<sup>512</sup> In dieser fiel unter anderem einem Schreiner ein nicht näher erläuterter Auftrag zu: «*Item usgen 2 lb. 1 s. dem tischmacher, hett uff der brotlouben gmacht und uff dem radthuſ.*»<sup>513</sup> Die Landesmetzg befand sich auf der

<sup>504</sup> STASZ, cod. 1285, S. 307 (3). Vielleicht handelt es sich um den aus Winterthur stammenden und in Luzern eingebürgerten Stadtuhrmacher Michel Müller. (Spöring, Turmuhrn, S. 58–59.) Dankenswerter Hinweis von Dr. Michael Tomaschett.

<sup>505</sup> Stumpf, Chronik, 2. Bd. (1548), 6. Buch, Kapitel 27, S. 176 b. Auch auf einer möglicherweise älteren Darstellung (vgl. Abb. 19), die vielleicht Stumpf als Vorlage diente, ist eine Turmuhr zu erkennen.

<sup>506</sup> KdM SZ I.I NA, S. 88.

<sup>507</sup> STASZ, cod. 1285, S. 432 (4.).

<sup>508</sup> STASZ, cod. 1285, S. 457 (9.).

<sup>509</sup> Auch betreffend dem Zuger Maler Oswald Koch dankenswerter Hinweis von Dr. Michael Tomaschett.

<sup>510</sup> KdM SZ I.I NA, S. 87.

<sup>511</sup> STASZ, cod. 1285, S. 124a (7.).

<sup>512</sup> Landolt, Wirtschaft in der frühen Neuzeit, S. 204.

<sup>513</sup> STASZ, cod. 1285, S. 97 (16.).

Metzghofstatt beim Archivturm. «Bau und Betrieb unterstanden dem Land, die Metzger waren in Schwyz bis 1652 verpflichtet, Schlachtungen in der Landesmetzg vorzunehmen.»<sup>514</sup> (Abb. 20) Mehrfach verbucht der Säckelmeister Rechnungen von Handwerkern, die in oder für die «metzg» arbeiteten: «*Item uſgen 5 dick dem schmidt und zweyen zimerluten von der metzg.*»<sup>515</sup> Zu den Einrichtungen gehörte die Schlachtbank und der Verkaufstisch («*Item uſgen 3 lb. dem Schedler von metzgbencken z'ma[c]hen.*»)<sup>516</sup> beziehungsweise der Rütttisch («*Item uſgen 1 gl. dem weybell um ein howbanck in die metzg.*»)<sup>517</sup> Dazu gehörten Arbeitsgeräte wie beispielsweise ein in seiner Verwendung nicht präzisiertes Seil: «*Item uſgen 5 gl. des Geisers knaben um seyßl, weist vogt Tagen, und ein metzgseyll gen Steinen und sonst.*»<sup>518</sup> Eine stetig wiederkehrende Pflicht bestand schliesslich darin, die Jaucheegrube der Landesmetzg zu entleeren: «*Item uſgen 3 s. eim murwall vom metzgloch im Brull ze sübern.*»<sup>519</sup> Und als letztes Beispiel folgt die Ankenwaage.<sup>520</sup> Das Säckelmeisterbuch thematisiert sie im Zusammenhang mit der Lieferung von Ersatzteilen. Die Rede ist von einem neuen Waagebalken («*Item uſgen 7 kr. vogt Gaser um sin waagkenell in die ancken[waag].*»)<sup>521</sup> und von für den Betrieb notwendigen Ringen («*Item uſgen 6 s. Stieffen Tagen, hatt ring an die anckenwag gmacht.*»)<sup>522</sup>.

## Finanzielle Konsequenzen des Rechtsvollzugs

Es liegt in der Stringenz eines Ausgabenbuchs, dass bei Verbuchungen, die mit dem Gerichtswesen zu tun haben, pri-

oritär die Kosten für die Richter und für den Strafvollzug zur Sprache kommen, wohingegen die Straftaten und deren richterliche Beurteilungen im Buchungstext einen marginalen Stellenwert einnehmen. Dieser «Rangordnung» folgen wir in unserer Darstellung.

### Rechtsinstanzen

Aus denselben Gründen sind dem Säckelmeisterbuch keine weiterführenden Informationen über die damalige Rechtsprechung und nichts Näheres über die Struktur der Gerichtsinstanzen zu entlocken.<sup>523</sup> Die für die Rechtspflege massgeblichen Gerichte waren das Neunergericht und das Siebnergericht.<sup>524</sup> Im Siebnergericht sassen die Vertreter der sechs Viertel, ergänzt durch einen vom Landrat delegierten Richter. Den Vorsitz hatte der Landesweibel: «*Item uſgen 2 ½ gl. dem weybell von des 7 grichtz.*»<sup>525</sup> Die verrechneten Gerichtskosten – Gerichtsgeld und andernorts Gerichtsschilling, Gerichtssporteln genannt – dokumentieren einige Belegstellen:<sup>526</sup> «*Item uſgen 1 gl. grichtgelt vom sybenden gricht.*»<sup>527</sup>

Nur schwach konturieren lässt sich das nachfolgend genannte richterliche Amt, das «Cheibenklägeramt»: «*Item uſgen 2 gl. 12 s. Lentz Wuriner vom keybenklegeramt.*»<sup>528</sup> Des Klägers Pflicht war fraglos darauf achtzuhaben, Übeltanen und Rechtsbrüche ans Licht zu bringen, um eine gerichtliche Verfolgung der Verursacher einzuleiten. Als «Cheiben» bezeichnete man offensichtliche Übeltäter und missliebige Personen: «*Item uſgen 13 lb. 13 s. Albrecht Gugelberg von wegen dryer keyben, so verdorben, abweg ze thun, handt die*

<sup>514</sup> Michel, Regieren und Verwalten, S. 19.

<sup>515</sup> STASZ, cod. 1285, S. 471 (2.).

<sup>516</sup> STASZ, cod. 1285, S. 293 (5.). «Metzg-Bank»: Verkaufstisch oder Schlachtbank. (Id 4, Sp. 1386.)

<sup>517</sup> STASZ, cod. 1285, S. 362 (16.). «Hauwbank»: zum Hacken des Fleisches, Fleischbrett. (Id 4, Sp. 1385.)

<sup>518</sup> STASZ, cod. 1285, S. 492 (15.).

<sup>519</sup> STASZ, cod. 1285, S. 469 (1.). «Loch»: in der Bedeutung von Jauchegrube, Jauchbehälter. (Id 3, Sp. 1021 (Bed. t.))

<sup>520</sup> «Wichtige Einrichtungen waren die verschiedenen Ankenwaagen, die in der Regel unmittelbar bei den Rathäusern oder Zeughäusern installiert waren und vom Waagmeister betreut wurden.» (Michel, Regieren und Verwalten, S. 19.)

<sup>521</sup> STASZ, cod. 1285, S. 414 (17.); «wag» ist wohl zu ergänzen. Vgl. «Wāgchāngel»: Waagebalken. (Id 3, Sp. 363.)

<sup>522</sup> STASZ, cod. 1285, S. 257 (1.).

<sup>523</sup> Zum Rechtswesen vgl. Michel, Regieren und Verwalten, S. 33–35; Hug, Landratsprotokoll, S. 67–68.

<sup>524</sup> Kothing, Landbuch (STASZ, cod. 1740), S. 61–64.

<sup>525</sup> STASZ, cod. 1285, S. 388 (29.); Meyerhans, Talgemeinde, S. 48.

<sup>526</sup> Id 2, Sp. 260–261; Id 8, Sp. 593–594. Vgl. auch Landsbuch, Bd. 3 (1878), S. 195: «In jedem Gericht haben der Präsident und die Richter das im Sportelntarif festgesetzte Gerichtsgeld zu beziehen.»

<sup>527</sup> STASZ, cod. 1285, S. 483 (24.); STASZ, cod. 1285, S. 346 (10.): «*Item usgen 2 gl. 32 s. grichtgelltt.*»

<sup>528</sup> STASZ, cod. 1285, S. 411 (17.); und eine weitere Stelle: «*Item uſgen 9 lb. Marty Faſbindt von des keybenklegersamt.*» (STASZ, cod. 1285, S. 593 (15.)) «cheib»: auch Schelm, Delinquent. (Id 3, Sp. 102.); vgl. auch «keibenbuech». (STASZ, cod. 5 (Ratsprotokoll), S. 209 (c.))

*verzert, so sy abweg than, weyst sybner Kenell.*»<sup>529</sup> Die mehrfach genannten Cheibenkleger («*Item uſgen 8 bz. Hans Kenel ze Art, hand die keybenkleger verzert.*»)<sup>530</sup> waren demnach obrigkeitlich Beauftragte, die Delinquenten strafrechtlich verfolgten und anklagten. In der heutigen Rechtspraxis könnte der Cheibenkleger vielleicht in die Nähe des Staatsanwalts gerückt werden. Dazu passt noch diese Textstelle: «*Item uſgen 2 kr. Albre[c]ht Gugelberg, handt die keybenkleger verzert und die amptlutt um kundtsch[af]t innemen.*»<sup>531</sup>

## Festnahmen

Bevor der Strafrichter zum Zuge kam, waren die Delinquenten dingfest zu machen und zu überführen. Polizeiorgane, welche eine Verhaftung vorgenommen hätten, existierten damals nicht.<sup>532</sup> Die Gefangennahme erfolgte durch verschiedene Amtsträger («*Item usgen 6 s. dem weibell, wie er Fridly Wetsteiner hett gfangen.*»)<sup>533</sup> oder bevorzugt durch beauftragte Privatpersonen («*Item uſgen 14 s. Jörg Uffder Mur und Hans Schärig, hend den Glarner gfangen und ein nachtt gwa-chett.*»)<sup>534</sup>.

Die Folter galt bis zu deren Abschaffung 1789<sup>535</sup> nicht nur als ein legitimes Mittel zu Wahrheitsfindungen, sie diente auch der Abschreckung von Schandtaten und Verbrechen. Die Folter «bestand, wie anderwärts, im Vorzeigen der Folterwerkzeuge (Territion), im Binden, Aufziehen, Daumenschrauben, spanischem Stuhl oder Bock, Brennen mit Lunten etc.»<sup>536</sup> Die Folterknechte wurden bezahlt («*Item uſgen 6 s. Hans Ziebrig, hett einen ghullffen foltern.*»)<sup>537</sup>. An den Land-

tagen, an welchen die Gerichtsverhandlungen stattfanden, entschädigte man die Gehilfen für sämtliche Dienste («*Item uſgen 4 lb. denen, die am lanndtag gombt und uſtheilt hend und ghullffen fan, und die bim folteren sindt gsyn.*»)<sup>538</sup>, und das umstehende der Folter und dem Gericht beiwohnende Volk erhielt eine Verpflegung.<sup>539</sup>

## Strafen und Strafvollzug

Wenden wir uns den Strafen und ihrem Vollzug zu. «Die nebst der Verwaltung der Finanzen wohl wichtigste Funktion des Säckelmeisters findet sich im Justizbereich. Hier hat seine Verantwortung für das Eintreiben der Bussen eine Nähe zur untersuchungsrichterlichen Tätigkeit geschaffen.»<sup>540</sup> Dennoch sind Bussen im vorliegenden Säckelmeisterbuch in nur kleiner Zahl registriert.<sup>541</sup> In bemerkenswerter oder korrekter in bedrückender Häufigkeit ist vom Nachrichter die Rede. In der Regel waltete dieser am Hochgericht seines Amtes. «Dieser Ort war der schreckliche Zeuge der strengen Ge rechtigkeit unserer Väter, aber auch ein Beweis des schrecklichen Sittenverderbnisses, wie des rohesten Aberglaubens.»<sup>542</sup> Zahlungen an den Nachrichter, wenige Male auch Henker genannt, notiert der Säckelmeister im vorliegenden Ausgabenbuch rund 170 mal.<sup>543</sup> Genannt werden in diesem Zusammenhang der bereits zitierte Hundschlacher und der Wasenmeister.<sup>544</sup> «*Item uſgen 1 dicken eim wasenmeyster, hatt einen gfolteret.*»<sup>545</sup> «Der Wasenmeister, der oft mit der Person des Henkers identisch war, verscharrt bekanntlich die Leichen der umgestandenen Tiere und galt daher ebenfalls

<sup>529</sup> STASZ, cod. 1285, S. 453 (4.). Vgl. auch Id 13, Sp. 1418 (verdorbener Mensch); Id 13, Sp. 445–446 (abwegtun).

<sup>530</sup> STASZ, cod. 1285, S. 524 (20.).

<sup>531</sup> STASZ, cod. 1285, S. 595 (7.).

<sup>532</sup> Zu Frühformen polizeiähnlicher Bediensteter im Deutschen Reich, mit dem Ziel, den «für das Gemeinwesen angestrebten Ordnungszustand» zu gewährleisten und verletztes Recht durchzusetzen, vgl. Kroeschell, Rechtsgeschichte, S. 306–309. Der Einsatz solcher Ordnungskräfte war umfassend: «Es gab kaum einen Gegenstand, mit dem sie sich nicht beschäftigten.» (Kroeschell, Rechtsgeschichte, S. 306.)

<sup>533</sup> STASZ, cod. 1285, S. 123 (1.).

<sup>534</sup> STASZ, cod. 1285, S. 10 (4.).

<sup>535</sup> Dettling, Scharfrichter, S. 14.

<sup>536</sup> Dettling, Scharfrichter, S. 4. Der Inhaftierung und Folter dienten auch die Armfesseln, welche ein Schmied im Auftrag der Obrigkeit herstellte: «*Item uſgen 9 lb. Jacob Schorno um armysen und schmidtwerch minen h[err]en.*» (STASZ, cod. 1285, S. 500 (11.).)

<sup>537</sup> STASZ, cod. 1285, S. 130 (12.).

<sup>538</sup> STASZ, cod. 1285, S. 52 (7.).

<sup>539</sup> In Analogie zur Armenspende: «Im 16. und 17. Jahrhundert wurde an den Landtagen den Armen die ‚Spende‘ ausgeteilt wie in der Kirche beim Gottesdienste.» (Dettling, Scharfrichter, S. 1.)

<sup>540</sup> Michel, Regieren und Verwalten, S. 32.

<sup>541</sup> Zum Beispiel: «*Item uſgen 4 kr. schriben Haglig und schriben Kottig um dz sy der hindressen bussen inzogen.*» (STASZ, cod. 1285, S. 395 (16.).)

<sup>542</sup> Dettling, Scharfrichter, S. 123, zitiert nach Schibig, Schwyz, MHVS, 93/2001, S. 123.

<sup>543</sup> Zum Scharfrichter in Schwyz vgl. besonders Dettling, Scharfrichter.

<sup>544</sup> «Wasenmeister»: Wasmer, Abdecker, auch Nachrichter. (Id 4, Sp. 534–535, 512 (Bed. 3); Id 16, Sp. 1788.)

<sup>545</sup> STASZ, cod. 1285, S. 503 (5.).

als Ausgestossener.»<sup>546</sup> In Schwyz hatte der Wasenmeister sein eigenes Profil und ein auf ihn abgestimmtes «Pflichtenheft», wie die Streichung des Wortes «nachrichter» in dieser Textstelle vermuten lässt: «Item uſgen 5 gl. dem <na[c]h>ri[c]hter> wasenmeyster sin fronfastengellt in der fasten.»<sup>547</sup>

Die Namen der Delinquenten erfahren wir mitunter: «Item uſgen 3 gl. 12. s. dem nachrichter von Jacob Federlis wegen und auch von des buben wegen, die man gricht hatt.»<sup>548</sup> Wie im zweiten Teil dieser Textstelle werden die Namen der Gerichteten jedoch oft verschwiegen: «Item uſgen 11 lb. 8 s. dem nachrichter, hatt ein knaben von Friburg abthan.»<sup>549</sup> Dass mit allen Erwähnungen des Nachrichters auch und in jedem Fall eine Hinrichtung verbunden war, ist nicht anzunehmen, und der Text stellt dies keineswegs immer klar: «Item usgen 6 lb. 6 s. nachrichter von wegen einer frowen.»<sup>550</sup> oder «Item uſgen 9 lb. 6 s. dem nachrichter von wegen dryer gfangnen.»<sup>551</sup> Es ist davon auszugehen, dass die Höchststrafe zuweilen nur angedroht, die Richter in der Folge realiter aber eine mildere Sanktion anordneten.<sup>552</sup> Entlohnt wurden die Nachrichter ad personam<sup>553</sup>, aber ohne Namensnennung, manchmal mit Teilzahlungen auf einen bestimmten Termin wie Allerseelen oder Pfingsten: «Item uſgen 17 lb. 9 s. dem nachrichtter uff pfingsten.»<sup>554</sup> Nur selten erfasst eine einzige Verbuchung die gesamten Gerichtskosten wie hier: «Item uſgen 13 lb. 9 s. von des Gugelis und des Fuchsen wegen, wie sy gfangen warenndt um den costen, der uff sy gangen dem nachrichter, louffern unnd, denen, die bim foltern sindt gsin.»<sup>555</sup> Zu Lasten des Staatssäckels durfte der Nachrichter gelegentlich ein Trinkgeld entgegennehmen: «Item uſgen 1 gl. dem nachrichter sin trinckgellt.»<sup>556</sup> Auch Kleider («Item uſgen 6 gl. dem nachrichter um sin rok, weist vetter aman Dietrich.»)<sup>557</sup> und Ausrüstungsgegenstände werden verbucht: «Item uſgen 1 lb. aber dem na[c]hrichter fur strick und hënt-

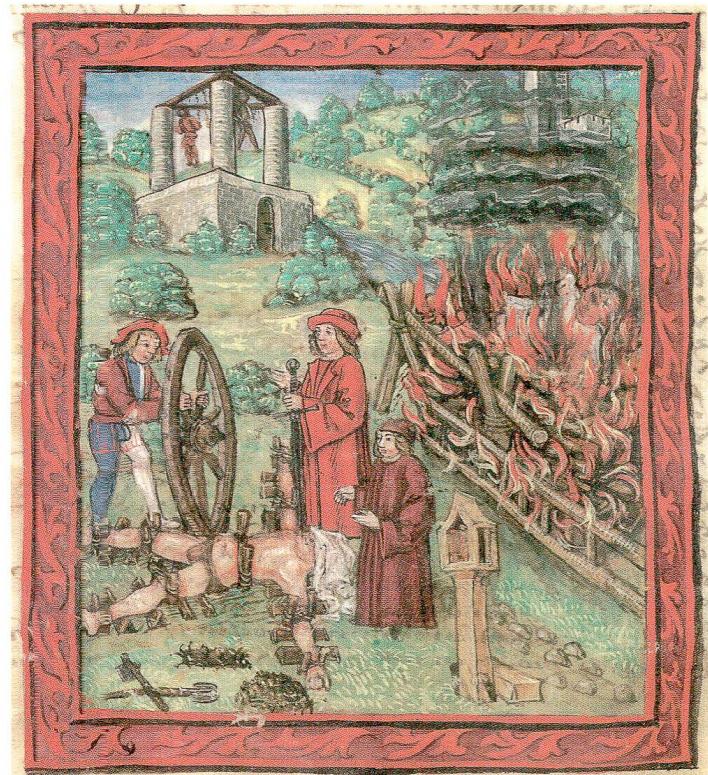


Abb. 21: Das Rädern muss den brutalsten Hinrichtungsmethoden zugeschrieben werden – die Gliedmassen werden mit einem Rad zerbrochen. Die Abbildung zeigt Diebold Schilling als Retter eines zu Unrecht als Mörder Verurteilten auf dem Luzerner Richtplatz im Jahr 1495.

schen.»<sup>558</sup> Zu den Handschuhen zitiert Alois Dettling den Chronisten Gilg Tschudi: «vnnd soll der richter angethonne Héntschen vnd das richtschwért jnn Hénden haben.»<sup>559</sup> Mit dem Schwert gerichtet wurde auf der Weidhueb, wohingegen

<sup>546</sup> Steinegger, Handwerker, S. 258.

<sup>547</sup> STASZ, cod. 1285, S. 639 (8.). Die Korrektur im Text könnte aber auch lediglich mit dem erwähnten Umstand zu tun haben, dass weder Nachrichter noch Wasenmeister jemals mit einem Personennamen verbucht werden und somit die «Berufsbezeichnung» zur Identifikation genügte.

<sup>548</sup> STASZ, cod. 1285, S. 154 (13.).

<sup>549</sup> STASZ, cod. 1285, S. 256 (8.).

<sup>550</sup> STASZ, cod. 1285, S. 242 (17.). Zur Arbeit des Scharfrichters vgl. auch Harrington, Scharfrichter, unter anderem S. 204.

<sup>551</sup> STASZ, cod. 1285, S. 252 (8.).

<sup>552</sup> Kroeschell, Rechtsgeschichte, S. 228: «Auch hat sich die Begnadigungspraxis durch Strafmilderung oder gar Straferlass – bei allen örtlichen

Verschiedenheiten – als durchaus regelhafter Bestandteil der Strafrechtspflege herausgestellt.»

<sup>553</sup> STASZ, cod. 1285, S. 33 (1.): «Item uſgen 34 bz. dem nachrichtter sin lon.»

<sup>554</sup> STASZ, cod. 1285, S. 141 (9.).

<sup>555</sup> STASZ, cod. 1285, S. 49 (15.).

<sup>556</sup> STASZ, cod. 1285, S. 154 (14.).

<sup>557</sup> STASZ, cod. 1285, S. 447 (1.).

<sup>558</sup> STASZ, cod. 1285, S. 541 (14.).

<sup>559</sup> Dettling, Scharfrichter, S. 21; vgl. auch S. 165: «Strick und Handschuhe».



Abb. 22: Hexen – auch Unholden oder im Schwyzer Dialekt *Schlangensydery* genannt – wurden durch Verbrennen hingerichtet, zur Beschleunigung des Todes meist mit einem Säckchen Schwarzpulver um den Hals. Der Holzschnitt des Malers Steffan Hamer, vermutlich nach dem Zeichner Erhard Schön (1491–1542), zeigt die Hinrichtung einer als Hexe verurteilten Frau auf dem Scheiterhaufen, 21. April 1533: «*Ein erschröcklich Geschicht vom Teufel und einer Unholden bescheiden zu Schilta bey Rottweil in der Karwochen, MDXXXIII Jar.*»

sich der Galgen bis 1618 beim Üetenbach<sup>560</sup> befand.<sup>561</sup> «Während auf der Weidhueb, östlich vom Dorfe Schwyz, die Hinrichtungen mit dem Schwerte stattfanden, wurden beim alten Hochgericht (Galgen) in der Galgenmatte am Üetenbach jene mit Strick, Rad und Feuer vollzogen.»<sup>562</sup> Dem Säckelmeisterbuch entnehmen wir auch einiges zu den Hinrichtungsmethoden: Mit dem Schwert gerichtet wurde ein nicht namentlich genannter Verurteilter: «*Item usgen 4 lb. 3 s. Marty Jannser, Heiny Würener und Heiny Steiner,*

*hend den enthouptten vergraben [...].»<sup>563</sup> Im Jahr 1557 erhängte der Nachrichter zwei «Bueben»<sup>564</sup>: «*Item usgen 10 lb. dem nachrichtter von den zweyen buoben ze henncken.*»<sup>565</sup> Der Scheiterhaufen war ein Ort grausigen Geschehens: «*Item usgen 1 gl. 8 bz. Werny Lützman um schytter, wie man einen verbrent vor pfingsten.*»<sup>566</sup> Eine besonders brutale Art des Tötens war das Rädern. «Dabei zerbricht der Henker dem Täter mit einem speziellen Rad die Gliedmassen und flieht den Körper zwischen die Speichen, wonach der Hingerichtete samt dem Rad auf ein Pfahl ausgestellt wird.»<sup>567</sup> (Abb. 21) Zwei Textstellen belegen das Vorkommen dieser Methode: «*Item usgen 1 s. eim knaben, hett das radt zum gricht tragen.*»<sup>568</sup> und «*Item usgen 3 gl. um zwey reder zum hochgricht.*»<sup>569</sup> Aus der March haben wir noch eine Belegstelle für das Ertränken: «*Item usgen 9 lb. statthalter Ulrich ryttlon in die March, als man die frow ertrenkt.*»<sup>570</sup>*

Zu Buche schlugten für den Säckelmeister auch Ausrüstung und Unterhalt des Hochgerichts. Für die Bedachung der Kapelle, die ebendort stand,<sup>571</sup> und für nicht genauer präzisierte Arbeiten: «*Item usgen 3 s. eim man, hett dem nachrichter ghullffen uffrichten.*»<sup>572</sup>

<sup>560</sup> Heute auch Nietenbach.

<sup>561</sup> Michel, Regieren und Verwalten, S. 36. In der Folge wurde der Galgen im Wintersried errichtet.

<sup>562</sup> Dettling, Scharfrichter, S. 123.

<sup>563</sup> STASZ, cod. 1285, S. 142 (1.).

<sup>564</sup> Es muss sich dabei nicht um Minderjährige gehandelt haben. Mit «Bueb» bezeichnete man u.a. auch Kriegsknechte, Reisläufer, Landstreicher und ganz allgemein charakterlose Menschen. (Id 4, Sp. 927–928 (Bed. 5 und 6.).)

<sup>565</sup> STASZ, cod. 1285, S. 102 (7.).

<sup>566</sup> STASZ, cod. 1285, S. 141 (1.).

<sup>567</sup> Rüping, Strafrechtsgeschichte, S. 28–29.

<sup>568</sup> STASZ, cod. 1285, S. 141 (4.).

<sup>569</sup> STASZ, cod. 1285, S. 146 (19.).

<sup>570</sup> STASZ, cod. 1285, S. 447 (21.).

<sup>571</sup> STASZ, cod. 1285, S. 19 (9.): «*Item usgen 32 lb. dem thecken uff dz fordrid, das radthuſ ze thecken und dz capelly bim hochgricht und ußallt.*» Die Kapelle St. Nikolaus in der Galgenmatt (Galgenkäppeli) wurde 1789 abgebrochen. (KdM SZ I.I NA, s. 226.)

<sup>572</sup> STASZ, cod. 1285, S. 298 (13.). Vgl. auch S. 473 (15.): «*schmidtwerch*»; S. 233 (10.): «*um ein leittern zum hochgricht*».

Die Rede ist auch von Galgenmuren: «*Item usgen 20 s. eim murwallen, hett gallgenmuren deckt, weist vogt Schoren.*»<sup>573</sup> Gemeint sein könnte eine Untermauerung<sup>574</sup>, eine Abgrenzung oder ein Bezug zum Galgenkäppeli. Regelmässig mussten Holzlieferungen für den Scheiterhaufen bezahlt werden: «*Item uſgen 20 s. Lentz Wuriner, hatt holtz zum hochgricht fürt.*»<sup>575</sup>

Als eine zunächst merkwürdige Zulieferung an die Hinrichtungsstätte erscheint die Bereitstellung von Pulver: «*Item uſgen 9 bz. Hans Gerhartz frow um bulffer dem nachrichter zu den armen luttten, wie er sy gricht hatt.*»<sup>576</sup> Dettling kommentiert den Text wie folgt: «Nicht selten verordnete der Richter beim Feuertode zur Beschleunigung aus den Qualen ein Säcklein mit Pulver der verurteilten Person an den Hals zuhängen.»<sup>577</sup> Und schliesslich durfte wie schon angesprochen die Verpflegung für die «Mitwirkenden» nicht fehlen: «*Item uſgen 14 lb. 8 s. Baschion Werner um schitter zum hochgri[c]ht zu den armen wybern zu verbrenen und um win und kaſſ und brott zum hochgri[c]ht.*»<sup>578</sup>

## Straftaten

In der Konsequenz unseres Ausgabenbuchs kommen wir erst im letzten Punkt zur Frage nach den Straftaten, wobei konkrete Hinweise hierzu im Säckelmeisterbuch allerdings dünn gesät sind; es nennt in der Regel den Delinquenten, und zwar vielfach ohne einen Personennamen. Von den wenigen Informationen zu strafbaren Handlungen, die der Text enthüllt, sollen hier einige gerichtlich verfolgte Verfehlungen im Wortlaut des Säckelmeisterbuchs angeführt werden.

## *Spielverhalten, Diebstahl, Betrug, Unruhestiftung*

Streng überwachte die Obrigkeit das Spielverhalten, welches zuweilen in Spielsucht ausarten konnte. «*Item uſgen 2 kr, handt die 7 verzert, als sy von der spillbusen byeinandern gsin.*»<sup>579</sup> Verboten war namentlich nächtliches Spielen. Wohl kein Vergehen taucht in den Gerichtsakten – auch (!) – in der frühen Neuzeit so häufig auf wie der Diebstahl. Man geht wohl nicht fehl, das anderswo Offengelegte mutatis mutandis für unsere Region anzunehmen: «Diebe stahlen nicht nur aus Häusern, Höfen und auf freiem Feld, sondern in Trinkstuben, Gaststätten, Mühlen, Bleichereien, Gerbereien, Läden, Werkstätten, Textilmanufakturen, im Kaufhaus, dem Waaghaus, im Spital und auf dem Markt.»<sup>580</sup> Weniger der simple Wunsch nach Bereicherung verführte zum Stehlen als vielmehr die praktische Verwendbarkeit des Diebesguts: «*Item uſgen 37 bz. dem nachrichter, als er mit dem ze schaffen ghan, so die roß gestollen.*»<sup>581</sup> Von einem Betrugsfall, in welchem die Verwendung falscher Masse nachgewiesen werden konnte, war bereits oben die Rede.<sup>582</sup> Als offensichtlich «politische» Straffälle galten gesellschaftlich motiviertes auflüpfiges Verhalten und Unruhestiftung. «Die Abschliessungstendenzen der Obrigkeit wurden in der frühen Neuzeit immer stärker [...]. Diese Entwicklung führte zu Eruptionen im politischen Alltag [...], die den Stand Schwyz regelmässig erschütterten.»<sup>583</sup> Daher bestand gegenüber Aufwiegelungen eine hohe Sensibilität. In diesen Kontext ist die nachfolgende Verbuchung einzuordnen: «*Item uſgen 1 gl. dem Schüehasen<sup>584</sup> um louffen von Pfefficon bis gen Schwyz durch obgemellter ursach wyllen um uffwyglen*

<sup>573</sup> STASZ, cod. 1285, S. 122 (20.)

<sup>574</sup> Zur Konstruktion der Galgen und einer Untermauerung vgl. Meyers Grosses Konversationslexikon, Stichwort «Galgen»: «G[algen], die mit einer kreisförmigen Untermauerung versehen waren, auf der die Pfeiler mit den Querbalken standen, hiessen Hochgericht.», in: Wörterbuchnetz, <http://woerterbuchnetz.de/> [Status: 4.9.2015].

<sup>575</sup> STASZ, cod. 1285, S. 415 (23.).

<sup>576</sup> STASZ, cod. 1285, S. 463 (17.); vgl. auch STASZ, cod. 1285, S. 480 (13.).

<sup>577</sup> Dettling, Scharfrichter, S. 93; DRW (Online-Version, Status: 10.12.2014): «kleiner Sack mit Schiesspulver, der dem zum Feuertod Verurteilten zur Erleichterung des Sterbens umgebunden wird»; auch mündlicher Hinweis der Redaktion Schweizerisches Idiotikon.

<sup>578</sup> STASZ, cod. 1285, S. 480 (5.). Zur Todesstrafe im ausgehenden Mittelalter vgl. auch Kroeschell, Rechtsgeschichte, S. 220–223. «Die Zuschauer drängten sich zu den öffentlichen Hinrichtungen und liessen

sich das Schauspiel nicht entgehen, mochte es auch noch so abstoßend sein.» (Kroeschell, Rechtsgeschichte, S. 222.)

<sup>579</sup> STASZ, cod. 1285, S. 631 (2.). Spielbussen wurden z.B. für das Spielen während der Nacht erteilt, vgl. unter anderem STASZ, cod. 5 (Ratsprotokoll), fol. 7v (o.): «*In die Höff schriben, das nyemandt kein spill nachtz thuge, by der bus.*» und an anderen Stellen erwähnte Spielbussen. (Benziger, Ratsprotokolle, 1. Bd., S. 39 (Bussenwesen).)

<sup>580</sup> Gut, Übeltat und ihre Wahrheit, S. 155. Zu den Verhältnissen in Schwyz vgl. Bart, Gesellschaftliche Veränderungen, S. 227–229.

<sup>581</sup> STASZ, cod. 1285, S. 522 (7.).

<sup>582</sup> Vgl. oben Kap. «Geldpolitik und Münzwesen», «Masse und Gewichte».

<sup>583</sup> Michel, Regieren und Verwalten, S. 6.

<sup>584</sup> Übername, vielleicht zu «schiech» beziehungsweise «schiechen»: scheuen, zurückschrecken. (Id 8, Sp. 111–112; mündlicher Hinweis der Redaktion Schweizerisches Idiotikon.)

D 548

IXNCTGRAFIA SIVE SPECIES; ET TEMPLI INE ET SACELII B.M.V. COELITVS CONSECRATI  
ET SEP. QVI IN UNO MONASTERIO HEREMITARVM SIT E INSIDELN. S. B. REG. S. P. BENED. CLARVERE.

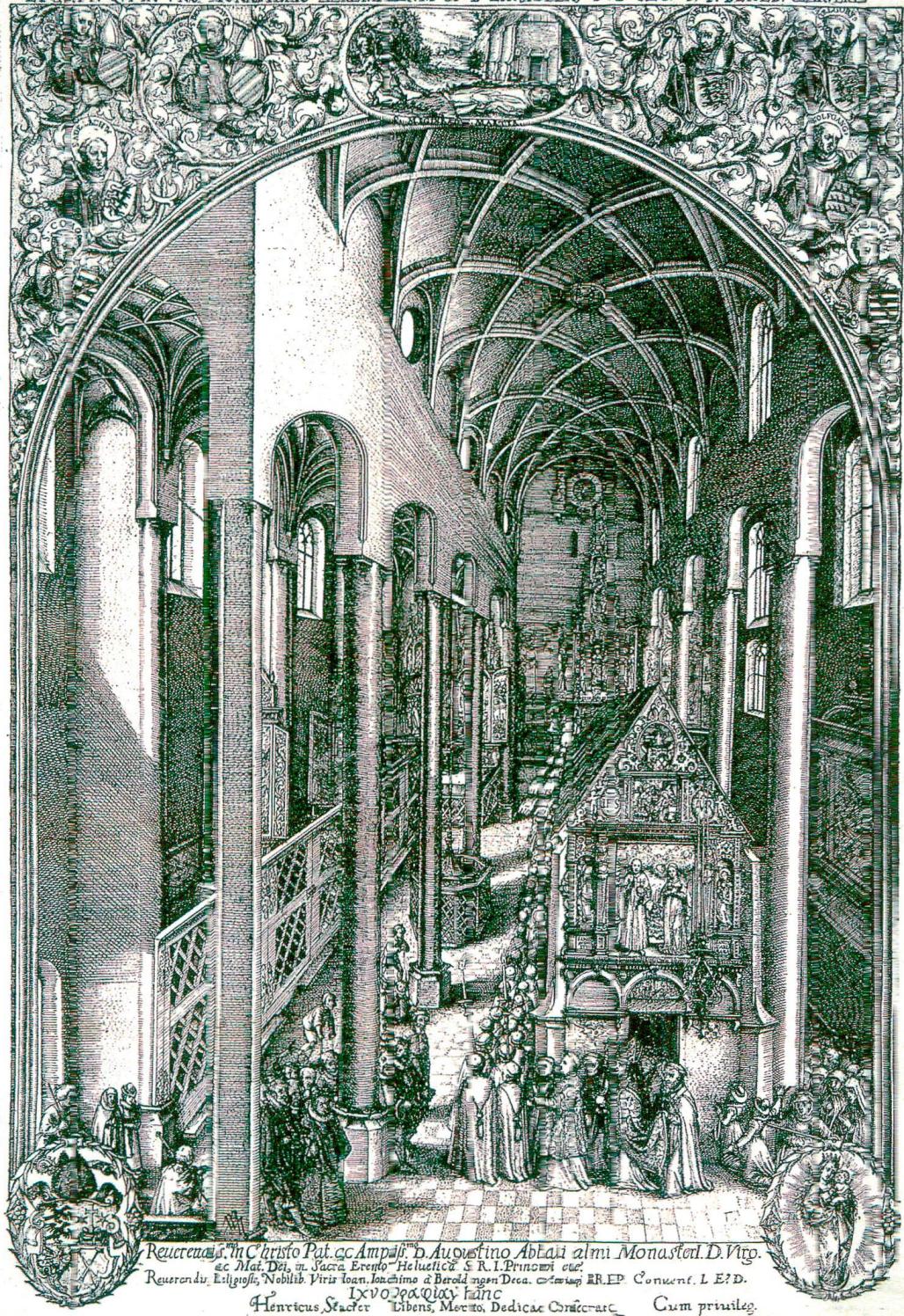


Abb. 23: Landeswallfahrten nach Einsiedeln beginnen die Schwyzer im 16. Jahrhundert festlich am Dienstag nach Pfingsten. (Prozession in der gotischen Klosterkirche zur Zeit von Abt Augustin Hofmann (1600–1629). Kupferstich, Martinus Martini, 1601.)

*etlicher ursachen wyder mine g[nädigen] h[erren], weyst vetter aman Abyberg.»<sup>585</sup> Unter anderem lösten Soldrückstände und nicht bezahlte Pensionen regelmässig Unzufriedenheit unter den Landleuten aus.<sup>586</sup> Bei Volksfesten wie an Kirchweihsonntagen mag es wohl immer wieder zu streitsüchtigem Benehmen einzelner gekommen sein. Die Obrigkeit hatte diesen Straftaten nachzugehen: «Item uſgen 22 lb. schriber U[c]hs und mir taglon [...] und kundtsch[af]t innemen von deren von Wollrow, als sy viendsellig an ir kilwy mit denen ussem gri[c]ht gsin sindt.»<sup>587</sup> Bei «denen ussem gricht» kann es sich um Abgeordnete aus Schwyz oder um Amtsvertreter in den Höfen handeln. Die richterlichen Kompetenzen zwischen Schwyz und den angehörigen Landschaften waren derzeit nicht klar ausgeschieden, auch nicht was die Beurteilung von Friedbrüchen anbelangt.<sup>588</sup> Streit an Kirchweihfesten wurden im Vergleich zum Hausfriedensbruch mit verschärften Strafen in der Regel von den Instanzen der Landschaft geahndet.<sup>589</sup>*

<sup>585</sup> STASZ, cod. 1285, S. 498 (9.).

<sup>586</sup> Büsser, Militärunternehmertum, S. 105–107.

<sup>587</sup> STASZ, cod. 1285, S. 575 (7.).

<sup>588</sup> Michel, Regieren und Verwalten, S. 35.

<sup>589</sup> Hegner, March, S. 138–139.

<sup>590</sup> Vgl. oben Kap. «Sicherheit und öffentliche Ordnung».

<sup>591</sup> STASZ, cod. 1285, S. 140 (7.).

<sup>592</sup> STASZ, cod. 1285, S. 641 (9.).

<sup>593</sup> STASZ, cod. 1285, S. 94 (8.).

<sup>594</sup> Schild, Totschlag, Sp. 902; Id 9, Sp. 248.

<sup>595</sup> Bart, Gesellschaftliche Veränderungen, S. 229.

<sup>596</sup> STASZ, cod. 1285, S. 479 (18.).

<sup>597</sup> STASZ, cod. 1285, S. 557 (11.); und noch S. 559 (1.). (Id 7, Sp. 316, mit Hinweis auf Dettling, Hexenprozesse, S. 18.) Auch als «Unhold (Unholdi)» werden der Hexerei verdächtige Frauen bezeichnet: STASZ, cod. 1285, S. 461 (14.): «zweylen frowen, so man fur unholden gefangen». (Id 2, Sp. 1182.)

<sup>598</sup> Dettling, Hexenprozesse, S. 12.

<sup>599</sup> STASZ, cod. 1285, S. 408 (9.): Rechnungsjahr 1571/1572.

<sup>600</sup> STASZ, cod. 1285, S. 489 (14.).

<sup>601</sup> Id 2, Sp. 986.

<sup>602</sup> STASZ, cod. 1285, S. 259 (17.).

*Brandstiftung, Sittlichkeit, Mord, Hexerei, Bettlerei*

Bereits gesprochen haben wir von der gefürchteten Gefahr von Brandstiftungen.<sup>590</sup> Hart ging man mit den Brennern ins Gericht: «Item uſgen 8 bz. vogt Marty Uolrich und Thoman Lilly, sind gsyn bim fölttern der brennern.»<sup>591</sup> Verstösse gegen die Sittlichkeit und gegen eingespielte zwischenmenschliche Verhaltensnormen waren unzweifelhaft verbreitet, schlagen sich in unserem Text jedoch nicht nieder. Nur gerade ein Beleg spricht von einem Mann namens Ambrosius, der wegen Misshandlung seiner Ehefrau festgenommen wurde: «Item uſgen 20 s. Adriion Lur und Jost Lindower, wie sy den Anbro sollen fachen, als er so grob mit siner frowen gehandlet.»<sup>592</sup>

Der Mord fällt unter die schwersten Verbrechen. Auf der Flucht war dieser Mann: «Item uſgen 2 dick dem schryber Jost, gab er eim uſ dem Rynthal, hatt ein todtschlag than.»<sup>593</sup> Vielleicht hatte er aus Notwehr im Sinne eines so genannten ehrlichen Totschlags gehandelt.<sup>594</sup> Aufgespürt, verhaftet und schliesslich verbrannt wurden insbesondere Frauen, aber nicht nur wie nachfolgend belegt solche, die man der Hexerei bezichtigte. (Abb. 22) «Als Hauptelemente dieses Ausnahmeverbrechens galten der Teufelspakt, die Teilnahme am Hexentanz und die Schadenszauberei gegen Mensch und Vieh.»<sup>595</sup> Wie es scheint war bei dieser Anschuldigung – unheilstiftendes (!) – Kraut im Spiel: «Item uſgen 1 dicken dem louffer von Baden, bracht das krutt von den hetzgen wegen.»<sup>596</sup> Ein singulärer und bemerkenswerter Begriff (Terminus) für Hexe, der vermutlich nur im Schwyzer Dialekt belegt ist: «Item uſgen 3 s. eim Wallen, hatt die schlängenseydery ghulffen fan.»<sup>597</sup> «Der erste schwyzerische Hexenprozess datiert vom Jahr 1571. Es kam ein zwölfjähriger Knabe in Gefangenschaft und wurde wegen Hexerei verbrannt.»<sup>598</sup> Der entsprechende Eintrag in unserem Ausgabenbuch macht die traurige Verirrung der Zeit deutlich: «Item uſgen 128 lb. 14 s. 3 an. von Grette Wuriners wegen und des armen knaben, so man mit im verbrent, dem weyb und sonst costen.»<sup>599</sup> Und doch erweckt das Verbrennen von Hexen den Eindruck eines «Routinegeschäfts», mit welchem wenig Reflexion verbunden war: «Item uſgen 14 kr. 20 bz. Hans Appenzeller zu Sewen [...] um 1 ½ klaffter schitter, das wyb von Kußna[c]ht zu verbrennen.» Dem Richter oblag es auch, gegen Anhänger eines Teufelsbeschwörers vorzugehen: «Item uſgen 6 s. Bartly Holtzman, hatt des düffellbeschwerer volch gen Brunen beleytt, alls man sy hinweggericht.»<sup>600</sup>

Verfolgt und bestraft wurden schliesslich Bettler, Zigeuner und allerhand herumtreibendes Volk – Heiden genannt:<sup>601</sup> «Item usgen 7 lb. 3 s. dem nachrichter von der heiden wegen.»<sup>602</sup> Der weltliche Richter hatte sich auch mit kirchlich-religiösen



Die Mutter Gottes-Kapelle zu Maria Einsiedeln.  
La chapelle de la mère de Dieu Seigneur à Notre Dame des Heimtes.

Abb. 24: Pilger vor der Gnadenkapelle in Einsiedeln aus späterer Zeit (um 1820). (Lithografie, Brüder Karl Martin und Bernhard Eglin, Luzern.)

Vergehen zu befassen, wie beispielsweise im Fall von Priesterkindern: «Item uſſen 6 s. dem Marty Janser, ist uff Ylgow gluffen den pfaffen reychen, dem 2 kindt sindt worden.»<sup>603</sup> Spannungen unter den Landleuten brachten damals nicht selten konfessionelle Gegensätze und Friktionen, was immer wieder zu Festnahmen von «Neugläubigen» führte: «Item uſſen 30 lb. dem weybell kosten und zerig der gfangnen halb von der lottery wegen von Artt.»<sup>604</sup>

### «Brot und Spiele» in der Staatsrechnung

Regelmässig und in einer bemerkenswerten Dichte protokolliert der Säckelmeister Aufwendungen für die Finanzierung von kirchlichem und weltlichem Brauchtum sowie

fürsorglichen Hilfeleistungen. Dazu wollen wir in einem letzten kurzen Abschnitt einige Beobachtungen aus dem Ausgabenbuch vorlegen.

### Kirchliches und weltliches Brauchtum

#### Landeswallfahrt

Zielort der Landeswallfahrt in der Mitte des 16. Jahrhunderts war Einsiedeln. Seit dem ausgehenden Mittelalter wurde sie jeweils am Pfingstdienstag durchgeführt.<sup>605</sup> (Abb. 23) Sie scheint in der Staatsrechnung auf: «Item uſſen 21 lb. uff der pfingstfart zu Einskydlen über das ich ingnon, costen und andres, so uffglouffen ist.»<sup>606</sup> In Einsiedeln als Gast präsent war die Schwyzer Obrigkeit auch bei Landeswallfahrten eines anderen eidgenössischen Ortes: «Item uſſen 8 lb. 14 s., hatt aman Redig und seckelmeyster zu Einskydlen verzert, wie die Glarner hie sindt gsin mit crutz.»<sup>607</sup> Anlässlich der Durchführung von Kreuzgängen<sup>608</sup> und Prozessionen wurde dem Säckelmeister noch vielerlei anderes in Rechnung gestellt wie der Kauf spezieller Kerzen («Item uſſen 11 kr. um unserfrowenkertzen und zerig gen Einskydlen.»)<sup>609</sup> und der Wein, welchen man den Teilnehmern oder auch nur der Obrigkeit ausschenkte: «Item uſſen 12 s. Wolff Weydman, hand die verzertt, die den win gschenckt zu pfingsten an der fart, wardt da ennen zu rechnen vergesen.»<sup>610</sup> (Abb. 24) Wiederkehrend werden Spenden an kirchlichen Feiertagen im Säckelmeisterbuch fassbar beispielsweise am «Heiligen Kreuztag» – 14. September,

<sup>603</sup> STASZ, cod. 1285, S. 115 (6.).

<sup>604</sup> STASZ, cod. 1285, S. 122 (7.).

<sup>605</sup> Jäggi, Religion und Kirche im Alltag, S. 248; Hug, Landratsprotokoll, S. 108–109.

<sup>606</sup> STASZ, cod. 1285, S. 602 (13.).

<sup>607</sup> STASZ, cod. 1285, S. 198 (11.).

<sup>608</sup> STASZ, cod. 1285, S. 561 (2.): «Item uſſen 8 lb. 5 s. 2 an. schifflon denen von Steinen, alls sy mit l crutz gen Ury gsin.» Zu den Kreuzgängen vgl. auch Flüeler, Kirchenfeste, S. 16–19; Schibig, Schwyz, MHVS, 94/2002, S. 131–132.

<sup>609</sup> STASZ, cod. 1285, S. 429 (6.). Zur Kerzenfabrikation durch die Mönche von Einsiedeln vgl. Landolt, Wirtschaft in der frühen Neuzeit, S. 207.

<sup>610</sup> STASZ, cod. 1285, S. 112 (9.). Auch nicht näher bezeichnete Ausgaben werden genannt: «Item uſſen 69 lb. 6 s. an unserliebenfrowenkertzen zu Einskydlen und andern umcosten von der fart wegen.» (STASZ, cod. 1285, S. 446 (7.).)

Tag der Kreuzerhöhung: «Item uſgen 2 lb. Ully Zay um spendt an des heilligen crutz tag am herbst.»<sup>611</sup>

### Kirchweih-, Schützenfeste, Jahrzeiten-Feiern

Die Festkultur nahm im gesellschaftlichen Leben stets einen bevorzugten Platz ein, wobei die Fasnacht sowie Kirchweih- und Schützenfeste an Beliebtheit nicht zu übertreffen waren.<sup>612</sup> Kirchweihfeste, zunächst eine religiöse Feier, erlangten seit spätmittelalterlicher Zeit den Charakter eines fröhlichen Volksfestes. Weil folglich mit Kosten verbunden, sind «kilwinen» im Ausgabenbuch zahlreich aufgeführt; als Standorte werden genannt: Schwyz («Item uſgen 7 lb. 3 s. von der affenthur an der Schwytter kilwy.»)<sup>613</sup>, auch die Chlosterchilbi<sup>614</sup> («Item uſgen 1 kr. de[n] spillutten an der closterkilwy.»)<sup>615</sup>, Brunnen («Item usgen 1 dicken Melcker Lindowersfrouwen, hend die fremden verzerrt an der Brunner kilwy.»)<sup>616</sup>, Arth («Item uſgen 6 dick d. um springen und louffen, weyst aman Redig, und um steinstossen an der Arter kilwy.»)<sup>617</sup>, Steinen («Item uſgen 2 dick d. Hans Ulrich um steinstossen an der Steiner kilwy.»)<sup>618</sup>, Morschach («Item uſgen 4 lb. 6 s. Melcher Radthelder, handt die frombden verzert an der Morsacher kilwy.»)<sup>619</sup> und Sattel («Item uſgen 10 lb. 14 an. vogt Schwytter, handt die frombden verzert an der Sattler kilwy und um spendt.»)<sup>620</sup> (Abb. 25)



Abb. 25: Steinstossen zählt zu den ältesten mittelalterlichen Sportarten mit vermutlich schweizerischem Ursprung und war besonders in alpinen Gegend bei festlichen Anlässen wie Schützenfesten beliebt. («Jeux des Alpes – Lanceurs de Pierres. SUISSE», Kupferstich anfangs 19. Jahrhundert, J. Schroeder, Michael Föhn.)

<sup>611</sup> STASZ, cod. 1285, S. 456 (20.).

<sup>612</sup> Kessler, Gestaltetes Leben, S. 223–227.

<sup>613</sup> STASZ, cod. 1285, S. 297 (11.).

<sup>614</sup> Frauenkloster St. Peter am Bach; seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts findet die Chlosterchilbi am Sonntag nach Kreuzerhöhung (14. September) statt.

<sup>615</sup> STASZ, cod. 1285, S. 154 (3.).

<sup>616</sup> STASZ, cod. 1285, S. 118 (14.).

<sup>617</sup> STASZ, cod. 1285, S. 68 (12.).

<sup>618</sup> STASZ, cod. 1285, S. 97 (5.).

<sup>619</sup> STASZ, cod. 1285, S. 208 (18.).

<sup>620</sup> STASZ, cod. 1285, S. 286 (8.).

<sup>621</sup> STASZ, cod. 1285, S. 153 (2.).

<sup>622</sup> STASZ, cod. 1285, S. 66 (15.).

<sup>623</sup> «Gäuggeler, Gauggler, Gauggelman, Gaukler»: Possemeister. (Id 2, Sp. 175; Id 4, Sp. 257.)

<sup>624</sup> STASZ, cod. 1285, S. 539 (19.).

<sup>625</sup> Vgl. oben Kap. «Militärische Agenden», «Schützenfeste».

<sup>626</sup> STASZ, cod. 1285, S. 101 (9.). Erstmals 1416. (Landolt, Wirtschaften im Spätmittelalter, S. 138; Id 4, Sp. 362.) Vgl. auch STASZ, cod. 1285, S. 259 (14.): «Item usgen 2 lb. Barty Merchy von der hoffmatten zins uff sant Maritzenmercht.» Eventuell ist gemeint: Hofstatt, Gemeinde Steinen. (SZ.NB 3, S. 398.)

Das Programm im weltlichen Teil eines Kirchweihfestes entsprach anderen Festen wie den im Ausgabenbuch mehrfach bezeugten Schützenfesten. Unerlässlich war an solchen Festummeln zunächst die Verpflegung: «Item uſgen 76 lb. 11 s. handt ou[c]h dye frombden schutzen uffem schiesset und allenthalben uff den kilwinen verzert, gab der schutzenmeyster in rechnig.»<sup>621</sup> Dann die Attraktion («affenthur»), wie Steinstossen, Springen, Laufen, begleitet von Spielleuten («uſgen 3 kr. 2 dick den spillütten am schiessend»)<sup>622</sup>, wozu die «trumenschlacher» und der «trumpetter» zählten. (Abb. 26) Poeten oder die sich dafür hielten, waren vielleicht nicht immer gefragt: «Item uſgen 1 dicken eim geugler<sup>623</sup>, wellt rimen und spruch minen h[err]en schencken, wollt man im nütt abnemen.»<sup>624</sup> Bei den Schützen unverzichtbar waren fraglos die Siegespreise; wir haben darüber bereits gesprochen.<sup>625</sup>

Dass mit den Volksfesten Markttreiben und Tanz verbunden war, liegt auf der Hand und schlägt sich in den Staatsausgaben nieder wie etwa am Mauritiusstag (22. September) in Steinen: «Item uſgen 53 s. Jeronimus Würener um louffen und wartten und stendt uffz machen an sant Martismeyster.»<sup>626</sup> Für den Tanz stellten Landleute in ihrer Liegenschaft einen geeigneten Platz zur Verfügung: «Item uſgen 10

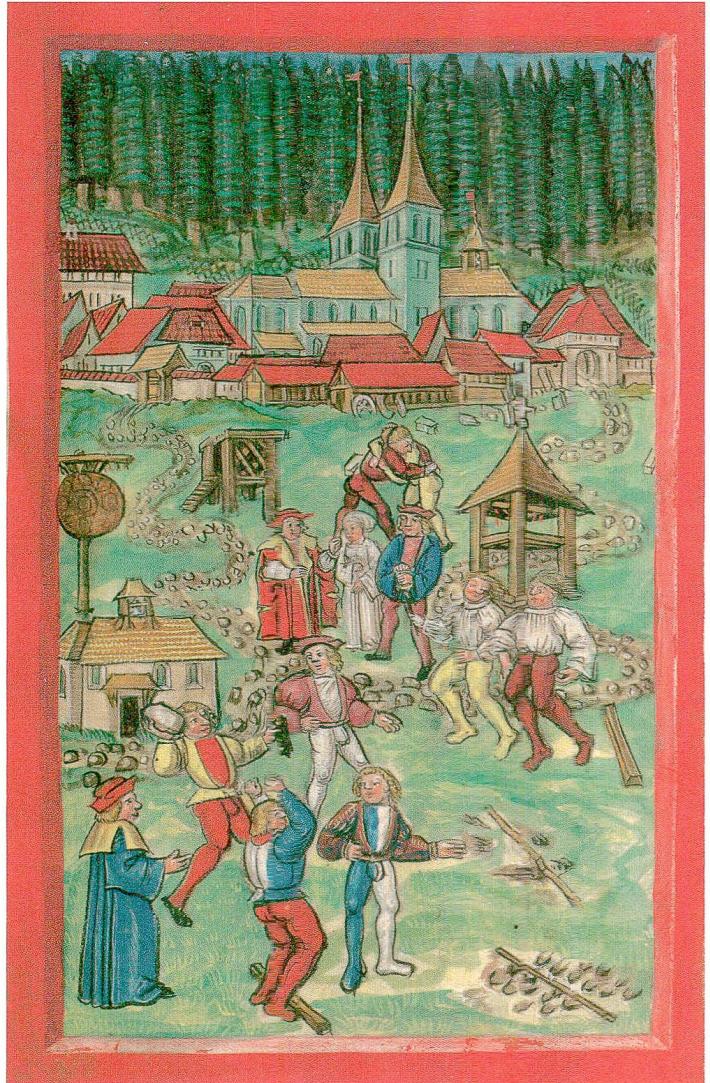


Abb. 26: Das Spielen in der frühen Neuzeit bot Auswahl und Abwechslung. In der Darstellung von Diepold Schilling amüsierten sich im Jahr 1508 in Einsiedeln Landsknechte mit Weitsprung, Steinstossen, Schwingen und Wettlauf.

bz. dem allten metzger von wegen des dantzes an der Steiner kilwy in seiner hoffstatt.»<sup>627</sup>

Zu den kirchlichen Feiern zählen die Jahrzeiten, auch und mit besonderer Resonanz in der Öffentlichkeit die Schlachtenjahrzeiten.<sup>628</sup> Die im Säckelmeisterbuch genannten Gedenktage der Schlacht bei Novara (1. Montag im Juni) und der Mailänderkriege (14. September) sowie der Fridolinstag (6. März)<sup>629</sup> kamen im Zusammenhang mit der Rechnungsführung bereits oben zur Sprache. An diesen

Gedächtnistagen wurden an verschiedenen Orten wie Steinen, Sattel, Morschach, Muotathal Spenden ausgegeben und die teilnehmende Bevölkerung verköstigt – an der Mailänder Jahrzeit: «Item uſgen 4 lb. am Meylander jarzit um ſpöndt.»<sup>630</sup> und «Item uſgen 10 lb. 12 s. dem Böckly um käſ und den pfisteren um brodt am Meylander jarzytt.»<sup>631</sup>, am Gedenktag für Novara in Morschach: «Item uſgen 1 ½ lb. um ſpendt uff Morschach am Nawern jarzit.»<sup>632</sup>, am St. Fridolinstag: «Item uſgen 8 bz. der Helleren, hend die ſiben verzert uff ſant Fridlistag, wie sy die ſpenndt hendt uſtheillt.»<sup>633</sup> Öfters verteilt man an diesem Festtag Ziger, einen quarkähnlichen Weichkäse: «Item uſgen 12 lb. Baschy Oſpendaller um ziger uff ſant Fridlys jarzit.»<sup>634</sup>

Den religiösen Feiern gab das Singen von Kindern ein besonders feierliches Kolorit, wobei man gelegentlich auswärtige Chöre beizog: «Item uſgen 1 dicken den frombden ſchullern von Lucern fur der heiligen dry khuingen ſingen.»<sup>635</sup> oder ärmere Kinder als Aushilfe einlud: «Item uſgen 20 s. zweyen armen ſchüllern durch gotz wyllen, handt in der groſſen wuchen [Karwoche] den kor helffen verſehen.»<sup>636</sup> Die Kirche verursachte noch vielerlei andere Kosten, beispielsweise beim Abholen und Empfang eines Kardinals («Item usgen 27 nūw kr. 18 bz. vogt Gaser ritlon übern Gothartt den kardinall ze einfachen»)<sup>637</sup> oder, um damit das Thema abzuschliessen, wenn ein frommer Student zu einer «Wichi», vielleicht zu einer Priesterweihe oder einer persönlichen Segnung, nach Konstanz fahren wollte: «Item uſgen 10 s. eim armen studenten, wollt uff die wychy gen Constanzt.»<sup>638</sup>

<sup>627</sup> STASZ, cod. 1285, S. 150 (20.).

<sup>628</sup> QSG NF II/3, S. 59–145; Hug, Jahrzeitbücher des Kantons Schwyz, Bd. 3, S. 39–41 (mit weiterer Literatur).

<sup>629</sup> Flüeler, Kirchenfeste, S. 26: «St. Fridolin. An diesem Tage hielt man in der Pfarrkirche zu St. Martin eine Jahrzeit für die „so verloren hand“, d.h. für die Gefallenen im alten Zürcher Krieg, in den Burgunder Schlachten, im Schwabenkrieg und zu „Luggaruss“ [...].»

<sup>630</sup> STASZ, cod. 1285, S. 112 (2.).

<sup>631</sup> STASZ, cod. 1285, S. 70 (21.).

<sup>632</sup> STASZ, cod. 1285, S. 501 (2.).

<sup>633</sup> STASZ, cod. 1285, S. 133 (2.).

<sup>634</sup> STASZ, cod. 1285, S. 299 (28.).

<sup>635</sup> STASZ, cod. 1285, S. 489 (12.).

<sup>636</sup> STASZ, cod. 1285, S. 647 (6.).

<sup>637</sup> STASZ, cod. 1285, S. 345 (12.).

<sup>638</sup> STASZ, cod. 1285, S. 491 (2.).



Abb. 27: Für den «bruder ab der Grimslen» und den «spittellmeyster ab der Grimslen» trägt der Säckelmeister mehrfach sein Scherflein aus dem Staatssäckel bei. (Aquarell, David Alois Schmid, «Grimsel-Hospiti», um 1830/1850.)

## Sozialverhalten der Obrigkeit

Bereits bei einem etwas flüchtigen Durchblättern des Säckelmeisterbuchs fällt der Fokus immer wieder auf kleinere Ausgaben mit einem Buchungstext wie «einem armen Mann, einer armen Frau» oder auf konkreter umschriebene Spenden und Gaben als Hilfe für Bedürftige. Solcherart Rechnungseinträge durchziehen von Anfang bis Ende das Ausgabenbuch zuweilen in dichter Folge.<sup>639</sup> Es ginge jedoch an der

Realität vorbei, daraus ein griffiges fürsorgliches Engagement der Obrigkeit abzuleiten oder gar ein reflektiertes Bewusstsein sozialpolitischer Verantwortung erkennen zu wollen. Das Verhalten gegenüber der armen Bevölkerung war in der frühen Neuzeit bekanntlich zwiespältig, und Unterstützungen leisteten in begrenztem Ausmass die Kirche oder wohlhabende Landsleute.<sup>640</sup> «Das soziale Auffangnetz der frühneuzeitlichen Gesellschaft erschöpfte sich vielfach in der ‹Nachbarschaftshilfe› und stellte grundsätzlich auf die Mildtätigkeit der Mitmenschen ab.»<sup>641</sup>

Es ist hier nicht der Ort auf dieses vielschichtige Thema Fürsorge und Sozialpolitik einzutreten.<sup>642</sup> Um eine rudimentäre Vorstellung von Art und Umfang des sozialen Verhaltens, wie es sich in den Ausgaben des Säckelmeisters niederschlägt, zu erhalten, wollen wir den Text nach der damals diagnostizierten Bedürftigkeit befragen und den sozialen Charakter mit ausgewählten Verbuchungen illustrieren.

<sup>639</sup> Vgl. z.B. STASZ, cod. 1285, S. 305–306.

<sup>640</sup> Head-König, Fürsorge, S. 33.

<sup>641</sup> Michel, Regieren und Verwalten, S. 21.

<sup>642</sup> Zum Fürsorgewesen in städtischen Verhältnissen am Ende des 16. Jahrhunderts vgl. Jäggi, Arm sein in Luzern. Zum Umgang mit der Armut, wie er sich im ersten Schwyzer Ratsprotokoll (1548–1556) beobachten lässt, vgl. Hug, Landratsprotokoll, S. 97–100.

- Zahlreich waren Spenden an arme Leute<sup>643</sup> – «durch gotz wyllen» –, und dies nicht nur an Landsleute: «Item ußgen 1 dicken einer armēn frowen durch gotz wyllen, was von Glarus.»<sup>644</sup>
- Besonderes Mitleid empfand man mit Brandgeschädigten: «Item ußgen 1 kr. armēn luten uß dem Schwabenlandt, was inen verbrunen.»<sup>645</sup>
- Bedacht wurden regelmässig Klöster und Bruderschaf-ten, wobei unter anderem genannt werden: Die Kloster-brüder des Hospizes auf dem Gotthardpass («Item ußgen 2 gl. dem bruder abem Gothart zweyer jaren allmusen.»)<sup>646</sup>, die Augustiner Chorherren auf dem Grossen Sankt Bern-hard («Item ußgen 1 kr. dem bruder ab Sant Bernhartz-berg.»)<sup>647</sup>, das Hospiz auf dem Grimselpass, der Grimsel-spittel («Item ußgen 1 gl. dem bruder ab der Grimslen durch gotz willen.»)<sup>648</sup> (Abb. 27), die Klosterfrauen von Cra<sup>649</sup> («Item ußgen 3 kr. den closterfrouwen von Craa.»)<sup>650</sup> be-ziehungswise Clar («Item ußgen 4 gl. den closterfrouwen von Clar durch gotz willen.»)<sup>651</sup>, die Franziskanerinnen beziehungswise Terziarinnen für ihr Kloster Grünen-berg in der süddeutschen Gemeinde Moos: «Item ußgen 1 kr. den klosterfrouwen von Grunenberg an ir buuw.»<sup>652</sup>, die Jakobsbrüder<sup>653</sup> («Item ußgen 8 s. zweyen Jacobsbrüderen durch gotz willen.»)<sup>654</sup>.
- Einen Obolus erhielten zuweilen arme Schüler und Stu-denten («Item ußgen 4 s. zweyen armēn schullern durch gotz wyllen.»)<sup>655</sup> und auch arme Lehrer («Item ußgen 6 s. eim armēn schullmeyster durch gotz wyllen.»)<sup>656</sup>.
- Hilfen unterschiedlicher Art kamen Kindern und deren Eltern zugute. Für die Aufnahme eines Findelkindes wurde wiederkehrend ein «Staatsbeitrag» gesprochen: «Item ußgen 2 kr. des Schechen seligen frowen von wegen des fundligs und um das vergangen jar ußzalt.»<sup>657</sup> Unterstützung durf-ten ein Vater, dessen Frau im Wochenbett starb, entge-gennehmen («Item ußgen 10 s. eim armēn man, starb im die kindtpetty im spitell und verließ dru kleine kindt.»)<sup>658</sup> oder eine alleinstehende Frau mit vier Kindern («Item ußgen 10 s. einer armēn frowen durch gotz willen mit vier vatterlosen kinden.»)<sup>659</sup>. Unter den Verbuchungen findet sich mehrfach ein Chindbetterstuhl, ein Gebärstuhl: «Item ußgen 3 lb. um ein kindpetterstul uff Ylgow.»<sup>660</sup> (Abb. 28) Wöchnerinnen beschenkte man in der Regel und bei Armut unter anderem mit Wein, dem man eine beson-dere Heilkraft zusprach: «Item usgen 1 dicken Hans Kenell, hett einer armēn kindbetter win gen.»<sup>661</sup> Und schliesslich ermöglichte der Beitrag des Säckelmeisters einem kran-ken Kind eine Kur in der Bäderstadt Baden: «Item usgen 2 gl. Claus Bellers frowen irem kindt an ein Badenfartt.»<sup>662</sup>

<sup>643</sup> Ausgerichtet wurden in der Regel kleinere Geldbeträge; Sachleistungen waren eher selten: «Item ußgen 9 bz. eim armēn man um ein jupen, wusent die syben.» (STASZ, cod. 1285, S. 116 (2.).) «Juppen»: hemd-artiges Kleidungsstück für Männer, besonders für Stallarbeit. (Id 3, Sp. 54 (Bed. c.).)

<sup>644</sup> STASZ, cod. 1285, S. 169 (18.).

<sup>645</sup> STASZ, cod. 1285, S. 414 (19.). Vgl. dazu oben Kap. «Feuersbrünste», «Unterstützung von Brandgeschädigten».

<sup>646</sup> STASZ, cod. 1285, S. 233 (17.).

<sup>647</sup> STASZ, cod. 1285, S. 423 (20.).

<sup>648</sup> STASZ, cod. 1285, S. 306 (1.). Die Entstehung des Hospizes auf der Grimsel ist nicht näher bekannt. «Es wird vermutet, dass es als geistliche Stiftung des Mittelalters entstanden ist [...].» Geführt wurde es viel-leicht von Lazaritern oder Augustinern. «Vor der Reformation wurde es sicher von Mönchen bewohnt, nachher aber von einem von der Landschaft Oberhasle gewählten Verwalter [...]». (HBLS 3, S. 749; auch HLS 5, S. 706.) Zum Spitalverwalter: «Item ußgen 1 gl. dem spittellmeyster ab der Grimslen.» (STASZ, cod. 1285, S. 466 (8.).)

<sup>649</sup> Vgl. eventuell das um 1490 gegründete Benediktinerinnenkloster Ma-ria Assunta in Claro, Kanton Tessin; Crario, deutsch Crar. (Chiesi, Claro, S. 406–407, Glossarium; HBLS 2, S. 592; STASZ, cod. 5 (Ratsprotokoll), S. 351 (a.); Moretti, Claro.)

<sup>650</sup> STASZ, cod. 1285, S. 33 (3.).

<sup>651</sup> STASZ, cod. 1285, S. 251 (1.).

<sup>652</sup> STASZ, cod. 1285, S. 150 (12.). Franziskanerinnenkloster Grünen-berg, Gemeinde Moos, Baden-Württemberg, am westlichen Ende des Bodensees. («Franziskanerinnenkloster Grünenberg» (GSN: 20578), in: Germania Sacra, <http://klosterdatenbank.germania-sacra.de/gsn/20578> [Status: 11.4.2016].)

<sup>653</sup> «Jakobsbrüder»: Angehöriger einer St. Jakobsbruderschaft oder Pilger nach dem Grab des hl. Jakob in Santiago de Compostela. (Id 5, Sp. 418.)

<sup>654</sup> STASZ, cod. 1285, S. 25 (7.).

<sup>655</sup> STASZ, cod. 1285, S. 498 (19.).

<sup>656</sup> STASZ, cod. 1285, S. 500 (15.).

<sup>657</sup> STASZ, cod. 1285, S. 569 (13.).

<sup>658</sup> STASZ, cod. 1285, S. 555 (3.).

<sup>659</sup> STASZ, cod. 1285, S. 619 (2.).

<sup>660</sup> STASZ, cod. 1285, S. 307 (32.); Id 11, Sp. 294.

<sup>661</sup> STASZ, cod. 1285, S. 236 (20.); Id 4, Sp. 1817–1818; Id 16, Sp. 198–200; Ostertag, Sittenschilderung, S. 234; Wymann, Taufsitten, S. 30, Anm. 2. Vgl. auch STASZ, cod. 1285, S. 493 (22.): «Item ußgen 4 s. einer armēn kindpettery durch goz willen.»

<sup>662</sup> STASZ, cod. 1285, S. 333 (7.).

- Im Ausgabenbuch wenig häufig belegt sind direkte Hilfen an kranke und verunfallte Menschen. Einem Aussätzigen<sup>663</sup> bezahlte man den Stoff für eine Kleidung: «Item uſſen 4 dick Melcker Thägen um thuoch dem undersiechen um ein rock.»<sup>664</sup> Mitleid erregte offenbar dieser Fall: «Item uſſen 6 bz. eim armen man von Pfeffers, hatt im ein thanen beyde beyn abgeschlagen.»<sup>665</sup> Und Erbarmen hatte der Säckelmeister mit einem behinderten Priester: «Item uſſen 1 gl. eim lamen priester durch gotz willen.»<sup>666</sup> Einige Male genannt werden Krankentransporte: «Item uſſen 1 lb. Hans Karer von Art, hatt einen in spittell gfürt.»<sup>667</sup> Weitere auch infrastrukturelle Ausgaben im «Gesundheitswesen» schlagen sich mehrfach nieder. Der wiederholt erwähnte Spittelmeister erhält hier eine Entschädigung für einen fürsorglichen Einsatz: «Item uſſen 7 lb. 14 an. dem spittellmeyster von der armen lutten wegen.»<sup>668</sup> Siechenhäuser, die im Säckelmeisterbuch wegen Unterhaltskosten nachweisbar sind, gab es im 16. Jahrhundert offenbar

<sup>663</sup> Undersich, auch Sundersich.

<sup>664</sup> STASZ, cod. 1285, S. 103 (7.).

<sup>665</sup> STASZ, cod. 1285, S. 530 (18.).

<sup>666</sup> STASZ, cod. 1285, S. 521 (2.); vgl. unter anderem auch S. 511 (20.); S. 228 (14.); S. 637 (5.).

<sup>667</sup> STASZ, cod. 1285, S. 625 (6.).

<sup>668</sup> STASZ, cod. 1285, S. 488 (24.).

<sup>669</sup> Michel, Regieren und Verwalten, S. 19; Nüseler, Siechenhäuser, S. 206/207: «Südlich auf der Weidhub Anfang XVI. Nördlich am Kaltbach 1552 bei der Trennung der Strassen nach Seewen und Steinen.» Der Siechenbach ist im Säckelmeisterbuch 1568 erstmals erwähnt: «Item uſſen 2 lb. den Wallen um wegen bim Syechenbach.» (STASZ, cod. 1285, S. 366 (10.)) Vgl. auch Gilomen, Spitäler, S. 301: «Malatzigen auf der Weidhub»; Gilomen, Spitäler und Leprosorien, S. 119. Wohl kaum um ein Spital oder ein Siechenhaus im Raum Schwyz handelt es sich in dieser Belegstelle, deren Lesung ausserdem unsicher ist: «Item uſſen 7 lb. dem spitell uff der Trimlen [eventuell Trunlen].» (STASZ, cod. 1285, S. 161 (6.); eventuell Verschrieb für Grimsel.)

<sup>670</sup> STASZ, cod. 1285, S. 269 (2.). Vgl. oben Anm. 573.

<sup>671</sup> STASZ, cod. 1285, S. 101 (5.).

<sup>672</sup> STASZ, cod. 1285, S. 23 (11.).

<sup>673</sup> STASZ, cod. 1285, S. 511 (10.).

<sup>674</sup> Vgl. Antonianer, Ordensgemeinschaft nach dem hl. Antonius Eremita, im Abendland Regularkanoniker (Hospitaliter). (LThK (3. Auflage) 1, Sp. 783; Id 13, Sp. 264–265.)

<sup>675</sup> STASZ, cod. 1285, S. 404 (2.).

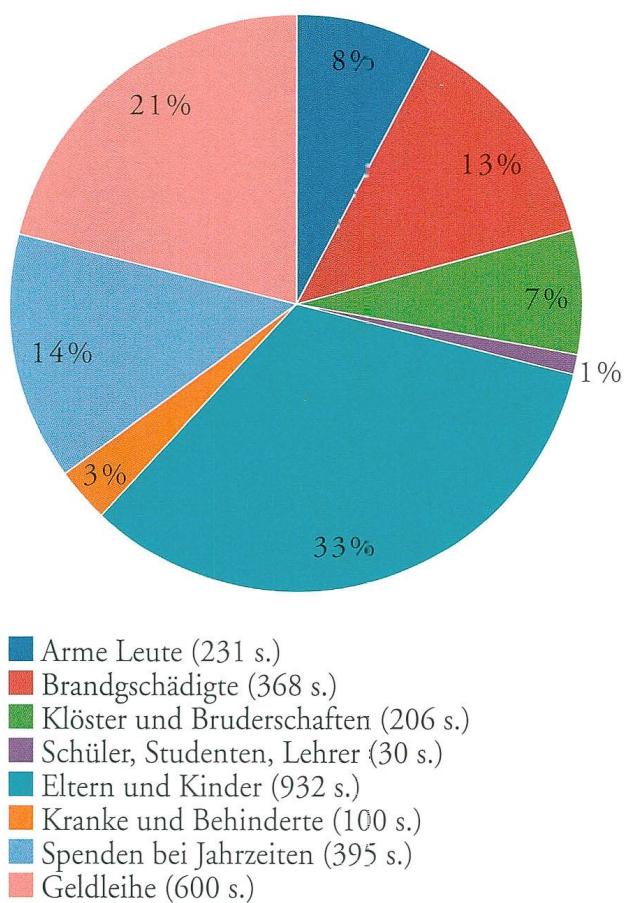


Abb. 28: Ein kindpetterstul wird im Ausgabenbuch mehrfach in Rechnung gestellt. Gebärstühle wurden laut den Schilderungen des Zürcher Chirurgen Jacob Rueff von 1554 vor allem im deutschsprachigen Raum verwendet. (Aquarell, Karl Reichlin (1846), Gebärstuhl von 1715 «Nach Votiv-Tafeln auf der Rigi».)

zwei, befristet und möglicherweise nur temporär im Betrieb. Sie lagen vermutlich in der Nähe der beiden Richtstätten, am Üetenbach und in der Weidhueb.<sup>669</sup> Es könnte das oben erwähnte Galgenkäppeli gemeint sein: «Item uſſen 17 bz. 1 s. Baliser Beller, hatt das kapely deckt bim siechenhus.»<sup>670</sup> Die übrigen Belegstellen vermitteln keine weiterführenden Anhaltspunkte für den oder die Standorte wie zum Beispiel: «Item uſſen 15 kr. vogt Bürgler an sant Martisabendt von des undersiechenhus wegen.»<sup>671</sup>

- Eher grenzwertig dem obrigkeitlichen «Sozialverhalten» zuzuordnen ist schliesslich die Gewährung von Darlehen. Entsprechende Ausgaben kommen zwar häufig vor, jedoch stereotyp in dieser Art: «Item uſſen 1 kr. Marty Beller, ist im glentt.»<sup>672</sup> Selten wird präzisiert, wozu das Geld dient: «Item uſſen 3 kr. vogt Tegen, ist im glent, das er kont die murwalen zalen.»<sup>673</sup> Dem Antoniushaus<sup>674</sup> in Uznach wurde Geld geliehen: «Item uſſen 50 gl. dem Thonyerhus zu Uznacht, ist im glent.»<sup>675</sup>

### Obrigkeitliche «Sozialleistungen» 1575/1576: 2862 Schilling (s.)



Und nun zu den effektiv ausbezahlten Beträgen. Wir wollen den geleisteten Aufwand exemplarisch für das Rechnungsjahr 1575/1576 quantifizieren.<sup>676</sup> Insgesamt weist das Rechnungsjahr 529 Verbuchungen aus. Davon entfallen für Einträge, die wir als «sozial» kennzeichnen 79, mithin rund 15%. Das mag an sich als nicht ganz wenig erscheinen. Anders sieht es aus, wenn die tatsächlichen Ausgaben summiert werden. Nach Umrechnung der in unterschiedlichen Münzsorten angegebenen Aufwendungen in Pfund und Schilling ergibt sich dieses Bild: Die Ausgaben im oben genannten Rechnungsjahr betragen total 6130 lb., 13 ½ s.<sup>677</sup> Davon entfallen für «Soziales» nicht mehr als 190 lb. 12 s. (= 2862 s.), das sind 3.11%.

Auf die einzelnen Empfängergruppen zugeteilt ergibt sich das in der Grafik (links) erfasste Bild. Nicht ausdrücklich genannten Begünstigten zugeordnet sind nach dem Text des Ausgabenbuches die an Jahrzeiten («*sant Fridlis jarxit*», «*Naweren jarxit*», «*heilligen crutz jarxit*», «*spendt am Sattell von den jarziten wegen*») gesammelten Spenden. Sie dürften wohl hauptsächlich armen und kranken Leuten zugutegekommen sein.

Der für Spenden und Almosen ausgerichtete Gesamtbetrag zeigt im Vergleich der einzelnen Rechnungsjahre erwartungsgemäss Unterschiede. Nennenswerte und ins Gewicht fallende Abweichungen im Vergleich zum Rechnungsjahr 1575/1576 dürften kaum bestehen, womit das obige Exempel als durchaus repräsentativ gelten kann. Es bestätigt sich der eingangs bereits formulierte Ansatz, dass ein soziales Engagement keine Priorität im politischen Handeln der Schwyzer Landesobrigkeit darstellte. Singulär ist das nicht, es deckt sich mit der überregionalen Praxis in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Damit beschliessen wir diese Einführung in das älteste Ausgabenbuch des Alten Landes Schwyz. Dargestellt und mit ausgewählten Textzitaten illustriert wurden die wichtigsten Ausgabenposten in den relevanten Themenfeldern. Bei einem vertieften Einblick in das Säckelmeisterbuch lassen sich nicht nur die fokussierten Fragestellungen durch weitere Belege dokumentieren und verfeinern, es eröffnen sich auch zu anderen Lebensbereichen wie Handel, Gewerbe und Landwirtschaft und zu den kirchlichen Strukturen auf reale Gegebenheiten, das heisst auf obrigkeitliche Zahlungen durch den Säckelmeister abgestützte Informationen und Erkenntnisse.

### Zum Quellenwert des Säckelmeisterbuchs

Welchen Quellenwert können wir dem Säckelmeisterbuch zumessen? Oder anders ausgedrückt: Macht die Edition einer frühneuzeitlichen Verwaltungsquelle Sinn? Von einer Rechnungsführung nach dem Kenntnisstand der Zeit – die doppelte Buchführung war in Ansätzen bekannt –<sup>678</sup> ist das

<sup>676</sup> STASZ, cod. 1285, S. 497–521.

<sup>677</sup> STASZ, cod. 1285, S. 521 (5.).

<sup>678</sup> Dini, Buchhaltung, Sp. 830–833; zum Mathematiker Luca Pacioli, der u.a. die doppelte Buchhaltung bekannt machte, vgl. Sesiano, Pacioli, Sp. 1610–1611.

Ausgabenbuch weit entfernt. Es fehlen die Einnahmen und gänzlich auch die den Buchungen vermutlich grundgelegten subsidiären Akten. Rechenschaft ablegen musste der Säckelmeister, wie erwähnt, an der Maienlandsgemeinde. Das Prozedere kann im Detail aber nicht nachverfolgt werden. Dass für den Rechnungsführer eine Art Pflichtenheft bestand, lässt sich aus manchen akribischen Bemerkungen im Buchungstext vermuten. Doch es gab weder ein Budget noch ist ein für die Ausgabenpraxis wegleitendes Tarifsystem fassbar. Neben dem «Landessäckel» existierten mit grosser Wahrscheinlichkeit weitere Kassen, auch wenn die Quellen darüber nichts Näheres kundtun. Der Säckelmeister besass für sein tatsächliches Handeln einen nicht zu engen Spielraum, und er wusste wohl in souveräner Art mit dem Geld umzugehen, zumal er mit seinem Privatvermögen haftete.

Es bleibt mithin die Frage nach dem Quellenwert unseres Ausgabenbuchs. Namentlich im Verwaltungsbereich treffen wir für das 16. Jahrhundert in den relevanten Archiven auf eine äusserst schmale Quellenlage. Daher bildet das vorliegende Säckelmeisterbuch (1554–1579) trotz der genannten Vorbehalte eine wertvolle Quelle für den Umgang mit den Finanzen, leistet aber auch durch die vielfältigen, wenn auch konzisen Buchungstexte zusammen mit dem etwa gleichzeitigen ältesten Ratsprotokoll (1548–1556)<sup>679</sup> einen nicht zu unterschätzenden Beitrag an die Erforschung regionalgeschichtlicher Fragen der Alltagskultur – rechtliche und soziale Beziehungen, gesellschaftliche Strukturen, einschliesslich Minderheiten und Randgruppen, Mentalitäten, wirtschaftliche Aktivitäten und deren Spielräume, obrigkeitliche Autorität und das Durchsetzungsvermögen der «Vorgesetzten Herren». Bei einer Gegenüberstellung der beiden Protokollbücher – Ratsprotokoll<sup>680</sup> und Säckelmeisterbuch – wird offenkundig, dass einerseits zwar aus unterschiedlichen Perspektiven gleiche und ähnliche Themenfelder zumeist aus der alltäglichen Lebenswelt in der Mitte des 16. Jahrhunderts zur Sprache kommen. Andererseits besteht mit Blick auf die Interpretation dieser Schriftzeugen ein nicht unerheblicher konstitutiver Unterschied: Man wird in Erwägung ziehen, dass im Säckelmeisterbuch mit den Verbuchungen tatsächlich erfolgte Handlungen verbunden sind, während wir es im Ratsprotokoll zunächst realiter mit Absichtserklärungen zu tun haben, deren Verbindlichkeit nicht immer eindeutig erkennbar und deren Umsetzung dem Wortlaut

des Ratsprotokolls entsprechend zufolge der Quellenlage generell schwer nachweisbar ist. Deshalb wird man den Informationen, die das Säckelmeisterbuch verfügbar macht, einen besonderen realitätsbezogenen Aussagewert zuordnen, was dem Quellenwert eine entsprechende Signifikanz gibt.

## Quellen und Literatur

### Ungedruckte Quellen

**Schwyz, Staatsarchiv**

STASZ, Urk.

Urkundensammlung [u.a. Gültten].

STASZ, cod. 5

Ratsprotokolle, 30. April 1548–25. Januar 1556. (Edition bearbeitet von Albert Hug einsehbar im Internet auf der Webseite des STASZ und in Papierform im Lesesaal.)

STASZ, cod. 1285

Ausgabenbücher (Säckelmeisterrechnungen) 1554–1579.

STASZ, cod. 1290

Ausgabenbücher 1592–1603.

STASZ, cod. 1295

Ausgabenbücher 1604–1623.

STASZ, cod. 1300

Ausgabenbücher 1624–1643.

STASZ, cod. 1305

Einnahmen- und Ausgabenbücher 1644–1650.

STASZ, cod. 1310

Einnahmenbücher 1598–1624.

STASZ, cod. 1315

Einnahmenbücher 1625–1643.

STASZ, cod. 1320

Einnahmen- und Ausgabenbücher 1649–1654.

STASZ, Akten 1, 36

Verschiedenes (u.a. Personelles, Deserteure, Schützenwesen)

27.5.1517–10.9.1847.

STASZ, Akten 1, 167

Schützenwesen 26.9.1559–1836.

STASZ, Akten 1, 261

Schwyz: Klösterli und Spital Schwyz 1661–1847.

### Gedruckte Quellen

Auf der Maur, Jahrzeitbuch Schwyz

Das Jahrzeitbuch der Pfarrkirche St. Martin Schwyz, bearb. von Franz Auf der Maur, Schwyz 1999 (Die Jahrzeitbücher des Kantons Schwyz, Bd. 1).

Auf der Maur, Martinsbruderschaftsrodel

Auf der Maur Franz/Gasser Fridolin, Der St. Martinsbruderschaftsrodel der Pfarrei Schwyz, in: MHVS, 90/1998, S. 11–54.

<sup>679</sup> STASZ, cod. 5, bearbeitet von Albert Hug (Online, STASZ).

<sup>680</sup> Vgl. dazu Hug, Landratsprotokoll.

#### EA 4/1e

Amtliche Sammlung der älteren Eidgenössischen Abschiede: Die Eidgenössischen Abschiede aus dem Zeitraum von 1549–1555, Bd. 4/1 e, bearb. von Karl Deschwanen, Luzern 1886.

#### EA 4/2

Amtliche Sammlung der älteren Eidgenössischen Abschiede: Die Eidgenössischen Abschiede aus dem Zeitraum von 1556–1586, Bd. 4/2, bearb. von Joseph Karl Krüttli, Bern 1861.

#### Hug, Jahrzeitbuch Ufenau

Das Jahrzeitbuch der Pfarrkirche Ufenau (vor 1415). Das Jahrzeitbuch der Pfarrkirche Freienbach (1435), bearb. von Albert Hug, hg. von Historischer Verein des Kantons Schwyz, Schwyz 2008 (Die Jahrzeitbücher des Kantons Schwyz, Bd. 3).

#### Kothing, Landbuch (STASZ, cod. 1740)

Kothing Martin, Das Landbuch von Schwyz [Landbuch von zirka 1540] in amtlich beglaubigtem Text, Zürich und Frauenfeld 1850.

#### Kothing, Urbar (STASZ, cod. 1635)

Kothing M[artin], Urbar des Landes Schwyz [1530], aus dem 4ten Decennium des 16. Jahrhunderts, in: Gfr., 6/1853, S. 131–153.

#### Landsbuch Glarus

Landsbuch des Kantons Glarus. Dritter Theil, enthaltend: das Civil-, Straf-, Prozess-, Betreibungs- und Konkursrecht, Glarus 1878.

#### Münster, Cosmographia (1628)

Münster Sebastian, Cosmographia. Das ist: Beschreibung der gantzen Welt. Darinnen aller Monarchien, Keyserthumbern, Königreichen, Fürstenthumbern, Graff- und Herrschafften, Ländern, Stätten und Gemeinden [...], Basel 1628 (Faksimile-Druck 2010).

#### QSG NF II/3

Quellen zur Schweizer Geschichte, Neue Folge, II. Abteilung; Akten, Bd. 3: Das Schlachtenjahrzeit der Eidgenossen nach den innerschweizerischen Jahrzeitbüchern, hg. und eingeleitet von P. Rudolf Hengeler O.S.B, Basel 1940.

#### QW I/1

Quellenwerk zur Entstehung der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Urkunden, Chroniken, Hofrechte, Rödel und Jahrzeitbücher bis zum Beginn des 15. Jahrhunderts, Abt. I: Urkunden, Bd. 1: Von den Anfängen bis Ende 1291, bearb. von Traugott Schiess, Aarau 1933.

#### QW I/2

Quellenwerk zur Entstehung der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Urkunden, Chroniken, Hofrechte, Rödel und Jahrzeitbücher bis zum Beginn des 15. Jahrhunderts, Abt. I: Urkunden, Bd. 2: Von Anfang 1292 bis Ende 1332, bearb. von Traugott Schiess, Aarau 1937.

#### Schedeler, Chronik

Schedeler Wernher, Die eidgenössische Chronik des Wernher Schedeler. Um 1510 bis 1535, 3 Bde., für die Gesamtausgabe verantwortliche Editionskommission: Alfred A. Schmid et al., Luzern 1980–1983 (Teilausgabe in Faksimile).

#### Simler, Eydtgnoschafft

Simler Josias, Regiment Gemeiner loblicher Eydtgnoschafft. Beschriben und in zwey Bücher gestellet [...], Zürich 1576.

#### Stumpf, Chronik

Stumpf Johannes, Gemeiner loblicher Eydgnoschafft Stetten, Landen und Völkeren Chronick wirdiger thaaten beschreybung [...], 2 Bde., Zürich 1547/1548 (Faksimileausgabe (Hans Schellenberg), Winterthur 1975.)

#### Wagner, Mercurius

Wagner J[ohann] J[acob], Mercurius Helveticus. Fürstellend die denck- und schauwürdigsten, vornemsten Sachen und Seltsamkeiten der Eydgnoßschafft [...], Zürich 1714.

#### Wymann, Schlachtjahrzeit

Wymann Eduard, Das Schlachtjahrzeit von Uri. Im Auftrag der hohen Landesregierung als Andenken an die sechste Jahrhundertfeier der Schlacht am Morgarten und zur Erinnerung an die 1316 zu Uri ausgefertigten Bundesbriefe. Altdorf [1916].

## Literatur

#### Allemeyer, Stadtbrände

Allemeyer Marie Luisa, Fewersnoth und Flammenschwert. Stadtbrände in der frühen Neuzeit, Göttingen 2007.

#### Ammann, Baden

Ammann Hektor, Die Stadt Baden in der mittelalterlichen Wirtschaft, in: Argovia. Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau, 63/1951, S. 215–321.

#### Amstutz, Postwesen

Amstutz Alois, Schwyzer Postwesen. Vom kantonalen zum eidgenössischen Postregal. Chroniken der Poststellen Schwyz, Seewen, Ibach und Rickenbach, Einsiedeln 1987 (Schwyzer Hefte, Bd. 43).

#### Auf der Maur, Caspar ab Yberg

Auf der Maur Franz, Ab Yberg, Caspar, in: HLS, Bd. 1, S. 76 (Nr. 3).

#### Auf der Maur, Jost Auf der Maur (I.)

Auf der Maur Franz, Auf der Maur, Jost, in: HLS, Bd. 1, S. 567 (Nr. 6).

#### Auf der Maur, Jost Auf der Maur (II.)

Auf der Maur Franz, Auf der Maur, Jost, in: HLS, Bd. 1, S. 567 (Nr. 7).

#### Auf der Maur, Büeler

Auf der Maur Franz, Büeler (SZ), in: HLS, Bd. 2, S. 803–804.

#### Auf der Maur, Janser

Auf der Maur Franz, Janser, in: HLS, Bd. 6, S. 752.

#### Bamert, Schatzturm

Bamert Markus/Wiget Josef, Der Schatzturm zu Schwyz. Katalog zur Ausstellung der Schwyzer Museumsgesellschaft, Schwyz 1996.

#### Bart, Gesellschaftliche Veränderungen

Bart Philippe, Gesellschaftliche Veränderungen und Katastrophen, in: Geschichte des Kantons Schwyz, Bd. 3, hg. von Historischer Verein des Kantons Schwyz, Zürich 2012, S. 217–241.

#### Bartlome, Stadtzerstörungen

Bartlome Niklaus/Flückiger Erika, Stadtzerstörungen und Wiederaufbau in der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Schweiz, in: Stadtzerstörungen und Wiederaufbau. Zerstörungen durch Erdbeben, Feuer und Wasser, Bd. 1, hg. von Martin Körner, Bern 1999, S. 123–146.

- Bauhofer, Berge  
 Bauhofer Arthur, Berge, Wälder, Grenzen und Siedlungen im Zürcher Oberland, Wetzikon und Rüti 1950.
- Baumgartner, Salz  
 Baumgartner Christoph, Salz in Luzern. Eine Untersuchung des spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Salzwesens der Innerschweiz, in: Gfr., 162/2009, S. 5–106.
- Benz, Frauenklöster  
 Benz Stefan, Frauenklöster Mitteleuropas. Verzeichnis und Beschreibung ihrer Geschichtskultur 1550–1800, Münster 2014.
- Benziger, Das schwyzerische Archiv  
 Benziger Josef Charles, Das schwyzerische Archiv, in: MHVS, 16/1906, S. 99–127.
- Benziger, Ratsprotokolle  
 Die Ratsprotokolle des Kant. Schwyz, 1548–1798. Personen-, Sach- und Ortsregister: 1. Bd., 30.4.1548–25.1.1556, bearb. von J. C. Benziger, Schwyz 1906; 2. Bd., 29.4.1590–30.3.1613, bearb. von Anton Zukäs et al., in: MHVS, 19/1908, S. 83–144.
- Bergier, Salz  
 Bergier Jean-François, Salz, in: HLS, Bd. 10, S. 673–675.
- Bodmer, Zurzacher Messen  
 Bodmer Walter, Die Zurzacher Messen von 1530 bis 1856, in: Argovia. Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau, 74/1962, S. 1–130.
- Burghartz, Delinquenz  
 Burghartz Susanne, Leib, Ehre und Gut. Delinquenz in Zürich Ende des 14. Jahrhunderts, Zürich 1990.
- Büsser, Militärunternehmertum  
 Büsser Nathalie, Militärunternehmertum, Aussenbeziehungen und fremdes Geld, in: Geschichte des Kantons Schwyz, Bd. 3, hg. von Historischer Verein des Kantons Schwyz, Schwyz 2012, S. 69–127.
- Cahn, Münzwesen  
 Cahn Erich B./Cahn Herbert A., Das schweizerische Münzwesen. Kurzgefasste Münzgeschichte der Schweiz von der Antike bis zur Neuzeit, Auszug aus «Handbuch des Geld-, Bank- und Börsenwesens der Schweiz», Thun 1976.
- Casemir, Familiennamen aus Berufsbezeichnungen  
 Casemir Kirstin, Familiennamen aus Berufsbezeichnungen. Namengebung und Namenmotivation am Beispiel des Bäckergewerbes, in: Familiennamen im Deutschen. Erforschung und Nachschlagewerke. Deutsche Familiennamen im deutschen Sprachraum, Jürgen Udolph zum 65. Geburtstag zugeeignet, hg. von Karlheinz Hengst, Dietlind Krüger, Leipzig 2009, S. 165–191.
- Castell, Zeughäuser  
 Castell Anton, Die Zeughäuser im Alten Lande Schwyz, in: MHVS, 46/1947, S. 67–103.
- Castelnuovo, Kastlan  
 Castelnuovo Guido/PTO, Kastlan, in: HLS, Bd. 7, S. 122–123.
- Ceschi, Tessin  
 Ceschi Raffaello, Geschichte des Kantons Tessin, hg. von Max Mittler, Frauenfeld 2003.
- Chiesi, Claro  
 Chiesi Giuseppe/CN, Claro, in: HLS, Bd. 3, S. 406–407.
- Dettling, Hexenprozesse  
 Dettling Alois, Die schwyzerischen Hexenprozesse, in: MHVS, 15/1905, S. 1–125.
- Dettling, Jagdwesen  
 Dettling A[lois], Geschichtliches über das schwyzerische Jagdwesen, in: MHVS, 14/1904, S. 5–194.
- Dettling, Scharfrichter  
 Dettling A[lois], Die Scharfrichter des Kantons Schwyz, in: MHVS, 20/1909, S. 1–204.
- Dettling/Wiget, Brunnen  
 Dettling Angela/Wiget Carl J., Das geheimnisvolle Haus in der Halten in Brunnen, Luzern 2016.
- Dettling, alte Sust  
 Dettling Thomas, Kapelle bei der alten Sust, Brunnen, Semesterarbeit an der Kantonalen Berufsschule Pfäffikon, Abteilung Hochbauzeichner, 1981.
- Dini, Buchhaltung  
 Dini Bruno, Buchhaltung, in: LexMA, Bd. 2, Sp. 830–833.
- Dirlmeier, Brot  
 Dirlmeier Ulf, Brot, in: LexMA, Bd. 2, Sp. 719–720.
- Disch, Hausen im wilden Tal  
 Disch Nicolas, Hausen im wilden Tal. Alpine Lebenswelt am Beispiel der Herrschaft Engelberg (1600–1800), Wien 2012.
- Divo, Münzen  
 Divo Jean-Paul/Tobler Erwin, Die Münzen der Schweiz im 17. Jahrhundert. Mit einem geschichtlichen Überblick von Prof. Dr. Boris Schneider, Bank Leu, Zürich 1987.
- DRW (Online-Version, Status: [Datum])  
 Das deutsche Rechtswörterbuch, Bd. 1–, hg. von Andreas Deutsch, im Auftrag der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Akademie der Wissenschaften des Landes Baden-Württemberg, Heidelberg 1914–, Version: 2016, <http://drw-www.adw.uni-heidelberg.de/drw-cgi/zeige> [Status: 19.7.2016].
- Dubler, Bäckerei  
 Dubler Anne-Marie, Bäckerei, in: HLS, Bd. 1, S. 646–647.
- Dubler, Feuersbrünste  
 Dubler Anne-Marie, Feuersbrünste, in: HLS, Bd. 4, S. 494–496.
- Dubler, Masse und Gewichte  
 Dubler Anne-Marie, Masse und Gewichte im Staat Luzern und in der alten Eidgenossenschaft, Luzern 1975.
- Dubler, Masse und Gewichte (HLS)  
 Dubler Anne-Marie, Masse und Gewichte, in: HLS, Bd. 8, S. 351–357.
- DWB (Online-Version, Status: [Datum])  
 Grimm Jacob/Grimm Wilhelm, Deutsches Wörterbuch. Der digitale Grimm, hg. von Kompetenzzentrum für elektronische Erschliessungs- und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften an der Universität Trier in Verbindung mit der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften Berlin, bearb. von Hans-Werner Bartz et al., Version: 2016, <http://woerterbuch-netz.de/DWB/> [Status: 19.7.2016].
- Egloff, Holdermeyer  
 Egloff Gregor, Holdermeyer, in: HLS, Bd. 6, S. 442.

- Ernst, Spielleute**  
 Ernst Fritz, Die Spielleute im Dienste der Stadt Basel im ausgehenden Mittelalter (bis 1550), in: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde, 44/1945, S. 79–236.
- Familiennamenbuch (Online-Version, Status: [Datum])**  
 Familiennamenbuch der Schweiz. Répertoire des noms de famille suisses. Repertorio dei nomi di famiglia svizzeri. Cudesch dals numis da famiglia da la Svizra, 3 Bde., bearb. im Auftrag der Schweizerischen Gesellschaft für Familienforschung von der Arbeitsgemeinschaft Schweizer Familiennamen Emil und Clothilde Meier et al., Zürich 1989 (3. Auflage), <http://www.hls-dhs-dss.ch/famn/?lg=d> [Status: 19.7.2016].
- Feller-Vest, Hässig**  
 Feller-Vest Veronika, Hässig, in: HLS, Bd. 6, S. 127.
- Flüeler, Bilderbuch**  
 Flüeler Norbert, Das alte Land Schwyz in alten Bildern. Ein Bilderbuch fürs Schwyzervolk und Freunde des Schwyzerlandes. Bilder aus Schwyz, Muotathal, Jngenthal und Brunnen, Schwyz 1924.
- Flüeler, Kirchenfeste**  
 Flüeler Norbert, Die Feier der Kirchenfeste im 16. Jahrhundert in der Pfarrkirche zu St. Martin in Schwyz, in: MHVS, 30/1921, S. 1–38.
- Furrer, Münzgeld**  
 Furrer Norbert, Das Münzgeld der alten Schweiz. Grundriss, Zürich 1995.
- Furter, Stadtbrände**  
 Furter Reto, Stadtbrände in der Schweiz, in: Bündner Monatsschrift. Zeitschrift für bündnerische Geschichte und Landeskunde, 5/1997, S. 330–344.
- FWB**  
 Frühneuhochdeutsches Wörterbuch, Bd. 1–, hg. von Robert R. Anderson et al., bearb. von Oskar Reichmann, Berlin 1989–.
- Geiger, Batzen**  
 Geiger Hans-Ulrich, Entstehung und Ausbreitung des Batzens, in: Schweizerische Numismatische Rundschau, 51/1972, S. 145–154.
- Gemeindenamen**  
 Dictionnaire toponymique des communes suisses. Lexikon der schweizerischen Gemeindenamen. Dizionario toponomastico dei comuni svizzeri, hg. von Centre de dialectologie an der Universität Neuchâtel unter der Leitung von Andres Kristol, Frauenfeld 2005.
- Gerber, Eigenfinanzierung**  
 Gerber Roland, Aspekte der Eigenfinanzierung. Der Berner Bauhaushalt im späten Mittelalter, in: Schweizerische Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, 12/1994, S. 55–73.
- Germania Sacra**  
 Germania Sacra, <http://klosterdatenbank.germania-sacra.de/gsn/20578> [Status: 11.04.2016].
- Geschichte der Schweiz**  
 Arlettaz Silvia et al., Die Geschichte der Schweiz, hg. von Georg Kreis, Basel 2014.
- Gilomen, Hospitaliter**  
 Gilomen-Schenkel Elsanne, Die Hospitaliter vom Heiligen Geist. Einleitung, in: Helvetia Sacra (HS) IV/4, S. 175–203.
- Gilomen, Spitäler**  
 Gilomen-Schenkel Elsanne, Alphabetisches Verzeichnis der mittelalterlichen Spitäler im Gebiet der Schweiz, in: Helvetia Sacra (HS) IV/4, S. 289–303; Forschungsbericht, in: Helvetia Sacra (HS) IV/4, S. 19–34.
- Gilomen, Spitäler und Leprosorien**  
 Gilomen-Schenkel Elsanne, Mittelalterliche Spitäler und Leprosorien im Gebiet der Schweiz, Zürich 1999 (Stadt- und Landmauern, Bd. 3), S. 117–124.
- Glauser, Staatsarchiv Luzern**  
 Glauser Fritz/Gössi Anton/Huber Max, Das Staatsarchiv Luzern im Überblick. Ein Archivführer, Luzern/Stuttgart 1993 (Luzerner Historische Veröffentlichungen, Archivinventare, Heft 4).
- Glauser, Die Schwyzer Bevölkerung**  
 Glauser Thomas, Die Schwyzer Bevölkerung im ausgehenden Mittelalter, in: Die Geschichte des Kantons Schwyz, Bd. 2, hg. von Historischer Verein des Kantons Schwyz, Zürich 2012, S. 168–201.
- Götze, Glossar**  
 Götze Alfred, Frühneuhochdeutsches Glossar, Berlin 1960 (6. Auflage).
- Groebner, Gefährliche Geschenke**  
 Groebner Valentin, Gefährliche Geschenke. Ritual, Politik und die Sprache der Korruption in der Eidgenossenschaft im späten Mittelalter und am Beginn der Neuzeit, Konstanz 2000.
- Gruber, Gotteshäuser**  
 Gruber Eugen, Die Gotteshäuser des alten Tessin, in: Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte, 33/1939, S. 1–49, 97–144, 177–232, 273–319.
- Gut, Übeltat und ihre Wahrheit**  
 Gut Franz, Die Übeltat und ihre Wahrheit. Straftäter und Strafverfolgung vom Spätmittelalter bis zur neuesten Zeit – ein Beitrag zur Winterthurer Rechtsgeschichte, Zürich 1995.
- Harrington, Scharfrichter**  
 Harrington Joel F., Die Ehre des Scharfrichters. Meister Frantz oder ein Henkersleben im 16. Jahrhundert, aus dem Englischen von Norbert Juraschitz, München 2014.
- HBLS**  
 Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz, 7 Bde. und Supplement, hg. von Heinrich Türler, Marcel Godet, Victor Attinger et al., Neuenburg 1921–1934.
- HDA**  
 Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens, 10 Bde., hg. von Hanns Bächtold-Stäubli unter Mitwirkung von Eduard Hoffmann-Krayer mit einem Vorwort von Christoph Daxelmüller, Berlin 1987 (unveränderter Nachdruck der Ausgabe 1927–1942).
- Head, Identität**  
 Head Randolph, Unerwartete Veränderungen und die Herausbildung einer nationalen Identität. Das 16. Jahrhundert, in: Geschichte der Schweiz, hg. von Georg Kreis, Basel 2014, S. 192–245.
- Head-König, Fürsorge**  
 Head-König Anne-Lise, Fürsorge, in HLS, Bd. 5, S. 33–34.
- Hegner, Rudolf von Reding**  
 Hegner Benedikt, Rudolf von Reding, 1539–1609. Offizier, Staatsmann und Gesandter, in: MHVS, 59/1966, S. 3–126.

- Hegner, March  
Hegner Regula, Geschichte der March unter schwyzerischer Oberhoheit, in: MHVS, 50/1953, S. 1–238.
- Heinemann, Henker  
Heinemann Franz, Die Henker und Scharfrichter als Volks- und Viehärzte seit Ausgang des Mittelalters, in: Schweizerisches Archiv für Volkskunde, 4/1900, S. 1–16.
- Henggeler, Adam Heer  
Henggeler Rudolf, Fürstabt Adam Heer von Einsiedeln (1569–1585, †1610), in: MHVS, 52/1957.
- Hergemöller, Korruption  
Hergemöller Bernd-Ulrich, Korruption, in: LexMA, Bd. 5, Sp. 1450–1451.
- HLS  
Historisches Lexikon der Schweiz, hg. von Stiftung Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), 13 Bde., Basel 2002–2014.
- Horat, Geldgeschichte  
Horat Erwin, Kleine Schwyzer Münz- und Geldgeschichte, Schwyz 1993 (Schwyzer Hefte, Bd. 57).
- Hubler, Kapitel  
Hubler Lucienne/GL, Kapitel, in: HLS, Bd. 7, S. 86.
- Hug, Heer  
Hug Albert, Adam Heer, in: HLS, Bd. 6, S. 179.
- Hug, Landratsprotokoll  
Hug Albert, Das erste Landratsprotokoll des Standes Schwyz (1548–1556). Einblicke in die staatlichen und gesellschaftlichen Strukturen und in das politische Handeln der Landesoberherrschaft um die Mitte des 16. Jahrhunderts, in: MHVS, 105/2013, S. 57–118.
- Hugener, Buchführung  
Hugener Rainer, Buchführung für die Ewigkeit. Totengedenken, Verschriftlichung und Traditionsbildung im Spätmittelalter, Zürich 2014.
- Id  
Schweizerisches Idiotikon. Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache, Bd. 1, gesammelt auf Veranstaltung der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich unter Beihilfe aus allen Kreisen des Schweizervolkes, Frauenfeld 1881–.
- Mündliche Hinweise und Anregungen der Redaktion Schweizerisches Idiotikon (Dr. Hans-Peter Schifferle und Dr. Andreas Burri).
- Inventare Schweizerischer Archive  
Inventare Schweizerischer Archive, hg. auf Veranstaltung der Allgemeinen Geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz, Bern 1892 (1895) (Beilage zum Anzeiger für Schweizerische Geschichte).
- Isenmann, Stadt im Mittelalter  
Isenmann Eberhard, Die deutsche Stadt im Mittelalter 1150–1550. Stadtgestalt, Recht, Verfassung, Stadtregeramt, Kirche, Gesellschaft, Wirtschaft, Wien 2012.
- Jäggi, Arm sein in Luzern  
Jäggi Stefan, Arm sein in Luzern. Untersuchungen und Quellen zum Luzerner Armen- und Fürsorgewesen 1590–1593, Basel 2012.
- Jäggi, Religion und Kirche im Alltag  
Jäggi Stefan, Religion und Kirche im Alltag, in: Geschichte des Kantons Schwyz, Bd. 3, hg. von Historischer Verein des Kantons Schwyz, Zürich 2012, S. 243–271.
- Jucker, Gesandte  
Jucker Michael, Gesandte, Schreiber, Akten. Politische Kommunikation auf eidgenössischen Tagsatzungen im Spätmittelalter, Zürich 2004.
- Kaiser, Regionalgeschichte  
Kaiser Wolfgang, Regionalgeschichte, Mikro-Historie und segmentierte Öffentlichkeit. Ein vergleichender Blick auf die Methodendiskussion, in: Regionalgeschichte in Europa. Methode und Erträge der Forschung zum 16. bis 19. Jahrhundert, hg. von Stefan Brakensiek und Axel Flügel, Paderborn 2000, S. 25–44.
- Kälin, Landammänner (1877)  
Kälin Johann Baptist, Die Landammänner des Landes Schwyz. Nach urkundlichen Quellen, in: Gfr., 32/1877, S. 107–132.
- Kälin, Landammänner (1918)  
Kälin Johann Baptist, Verzeichnis der Landammänner des Landes Schwyz. Nachträge und Berichtigungen, in: MHVS, 27/1918, S. 1–38.
- Kälin, Salz  
Kälin Urs, Salz, Sold und Pensionen. Zum Einfluss Frankreichs auf die politische Struktur der innerschweizerischen Landsgemeindedemokratien im 18. Jahrhundert, in: Gfr., 149/1996, S. 105–124.
- Kälin, Dorfbrand  
Kälin Werner Karl, Der Dorfbrand von Einsiedeln 1680 und der Wiederaufbau, in: MHVS, 82/1990, S. 88–107.
- Kaufmann, Judentum  
Kaufmann Robert Uri, Judentum, in: HLS, Bd. 6, S. 828–832.
- KdM SZ I.I NA  
Die Kunstdenkmäler des Kantons Schwyz, Neue Ausgabe, Bd. I.I: Der Bezirk Schwyz: der Flecken Schwyz und das übrige Gemeindegebiet, von André Meyer, Basel 1978 (Die Kunstdenkmäler der Schweiz, Bd. 65).
- Keller, Turmkugel  
Keller Willy, Die Dokumente in der Turmkugel von St. Martin in Schwyz, in: MHVS, 66/1974, S. 167–198.
- Kessler, Gestaltetes Leben  
Kessler Valentin, Gestaltetes Leben, in: Geschichte des Kantons Schwyz, Bd. 2, hg. von Historischer Verein des Kantons Schwyz, Zürich 2012, S. 203–229.
- Körner, Geld  
Körner Martin, Geld. Frühe Neuzeit, in: HLS, Bd. 5, S. 170–171.
- Körner, Staatsfinanzen  
Körner Martin, Luzerner Staatsfinanzen 1415–1798. Strukturen, Wachstum, Konjunkturen, in: Luzerner Historische Veröffentlichungen, 13/1981.
- Körner, Währungen  
Körner Martin/Furrer Norbert/Niklaus Bartlome, Währungen und Sonderkurse der Schweiz 1600–1799. Systèmes monétaires et cours des espèces en Suisse. Sistemi monetari e corsi delle

- specie in Svizzera, Lausanne 2001. (Untersuchungen zur Numismatik und Geldgeschichte, Bd. 3)
- Kroeschell, Rechtsgeschichte  
Kroeschell Karl/Cordes Albrecht/Nehlsen-von Stryk Karin, Deutsche Rechtsgeschichte, Bd. 2: 1250–1650, Köln 2008 (9. Auflage).
- Kunze, Namenkunde  
Kunze Konrad, dtv-Atlas Namenkunde. Vor- und Familiennamen im deutschen Sprachgebiet, München 2003 (4. Auflage).
- Landolt, Dorfbrand  
Landolt Oliver, Der Dorfbrand von Schwyz 1642 und der Wiederaufbau des Fleckens – Katastrophenbewältigung in der Frühen Neuzeit, in: MHVS, 102/2010, S. 31–89.
- Landolt, Finanzen  
Landolt Oliver: «Non prosunt consilia, si desunt necessaria» – Finanzen und Finanzverwaltung im spätmittelalterlichen Land Schwyz, in: MHVS, 97/2005, S. 75–93.
- Landolt, Finanzaushalt (1)  
Landolt Oliver, Öffentliche Finanzen am Beispiel des Finanzaushalts des Landes Schwyz in der Frühen Neuzeit, 2009 (Manuskript).
- Landolt, Finanzaushalt (2)  
Landolt Oliver, Der Finanzaushalt in der Frühen Neuzeit, in: Geschichte des Kantons Schwyz, Bd. 3, hg. von Historischer Verein des Kantons Schwyz, Schwyz 2012, S. 59–67.
- Landolt, Finanzaushalt Schaffhausen  
Landolt Oliver, Der Finanzaushalt der Stadt Schaffhausen im Spätmittelalter, in: Staatsfinanzierung und Sozialkonflikte (14.–20. Jh.), hg. von Sébastien Guex, Martin Körner, Jakob Tanner, Zürich 1994, S. 41–53.
- Landolt, Pest  
Landolt Oliver, «ein mercklicher unerhörter grusamer sterbend» – die Pest und ihre Auswirkungen im Länderort Schwyz im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit, in: MHVS, 104/2012, S. 43–75.
- Landolt, Stadt Schaffhausen  
Landolt Oliver, Der Finanzaushalt der Stadt Schaffhausen im Spätmittelalter, Ostfildern 2004.
- Landolt, Trölen und Praktizieren  
Landolt Oliver, Trölen und Praktizieren im Alten Land Schwyz. Wahlbestechungen, Wahlmanipulationen und Ämterkauf als Instrumente politischen Handelns in der frühneuzeitlichen Gesellschaft, in: Gfr., 160/2007, S. 219–308.
- Landolt, Wirtschaft in der frühen Neuzeit  
Landolt Oliver, Wirtschaft in der frühen Neuzeit, in: Geschichte des Kantons Schwyz, Bd. 3, hg. von Historischer Verein des Kantons Schwyz, Zürich 2012, S. 195–215.
- Landolt, Wirtschaften im Spätmittelalter  
Landolt Oliver, Wirtschaften im Spätmittelalter, in: Geschichte des Kantons Schwyz, Bd. 2, hg. von Historischer Verein des Kantons Schwyz, Schwyz 2012, S. 123–145.
- Leuenberger, Seckelmeister  
Leuenberger-Binggeli Jolanda, Die Berner Deutsch-Seckelmeister und ihre Standesrechnung, in: Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde, 61/1999, S. 153–186.
- Lexer  
Lexer Matthias, Mittelhochdeutsches Handwörterbuch, 3 Bde., Leipzig 1872–1878.
- LexMA  
Lexikon des Mittelalters, 9 Bde., München und Zürich 1980–1999.
- Luschin, Münzkunde  
Luschin von Ebengreuth A[rnold], Allgemeine Münzkunde und Geldgeschichte des Mittelalters und der neueren Zeit, München 1926 (2. Auflage).
- LThK (2. Auflage)  
Lexikon für Theologie und Kirche, 11 Bde., begr. von Michael Buchberger, hg. von Josef Höfer und Karl Rahner, Freiburg 1957–1967 (2. Auflage).
- LThK (3. Auflage)  
Lexikon für Theologie und Kirche, 11 Bde., begr. von Michael Buchberger, hg. von Walter Kasper et al., Freiburg 1993–2001 (3. Auflage).
- Meier, Baden  
Meier Bruno, Baden in der Eidgenossenschaft. Auf den Bühnen der Politik, in: Furter Fabian et al., Stadtgeschichte Baden, Baden 2015, S. 93–148.
- Meyer, Fenster- und Wappenschenkung  
Meyer Hermann, Die schweizerische Sitte der Fenster- und Wappenschenkung vom XV. bis XVII. Jahrhundert. Nebst Verzeichniß der Zürcher Glasmaler von 1540 an und Nachweis noch vorhandener Arbeiten derselben. Eine kulturgeschichtliche Studie, Frauenfeld 1884.
- Meyer, Castel Grande  
Meyer Werner, Das Castel Grande in Bellinzona, in: Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins, 66/1993, S. 1–7.
- Meyerhans, Sattel  
Meyerhans Andreas, Sattel, in: HLS, Bd. 10, S. 794–795.
- Meyerhans, Talgemeinde  
Meyerhans Andreas, Von der Talgemeinde zum Länderort Schwyz, in: Geschichte des Kantons Schwyz, Bd. 2, hg. von Historischer Verein des Kantons Schwyz, Schwyz 2012, S. 9–63.
- Michel, Regieren und Verwalten  
Michel Kaspar, Regieren und Verwalten, in: Geschichte des Kantons Schwyz, Bd. 3, hg. von Historischer Verein des Kantons Schwyz, Schwyz 2012, S. 9–58.
- Michel, Richtstätten  
Michel Kaspar, Richtstätten im Kanton Schwyz, Schwyz 2014 [sic] (Schwyzer Hefte, Bd. 100) S. 94–96.
- Moretti, Claro  
Moretti Antoinetta, Claro, in: Helvetia Sacra (HS) III/1, S. 1679–1712.
- Müller, Jagd  
Müller Kurt, Jagd, in: HLS, Bd. 6, S. 737–738.
- Nidwaldner Orts- und Flurnamen  
Hug Albert/Weibel Viktor, Nidwaldner Orts- und Flurnamen. Lexikon, Register, Kommentar, 5 Bde., hg. von Historischer Verein Nidwalden, Stans 2003.
- Niederhäuser, Zwischen Konkurrenz und Kooperation  
Niederhäuser Peter, Zwischen Konkurrenz und Kooperation. «Aussenpolitische» Beziehungen im 16. und 17. Jahrhundert, in:

- Geschichte des Kantons Schwyz, Bd. 3, hg. von Historischer Verein des Kantons Schwyz, Schwyz 2012, S. 129–163.
- Nüscher, Gotteshäuser, Bistum Chur  
Nüscher Arnold, Die Gotteshäuser der Schweiz. Historisch-antiquarische Forschungen, 1. Heft: Bistum Chur, Zürich 1864.
- Nüscher, Siechenhäuser  
Nüscher Arnold, Die Siechenhäuser der Schweiz, in: Archiv für schweizerische Geschichte, 15/1866, S. 182–219.
- Ochsner, Zollwesen  
Ochsner Martin, Schwyz und der Verkehr über den St. Gotthard. Das Schwyzerische Zollwesen, in: MHVS, 36/1929, S. 1–156.
- Odermatt, Henker  
Odermatt-Lussy Maria, Die Henker im alten Nidwalden, in: Gfr., 117/1964, S. 204–218.
- Ostertag, Sittenschilderung  
Ostertag, J.B., Beiträge zur Sittenschilderung des Cantons Lucern, vom 14. bis und mit 18. Jahrhundert, in: Gfr., 10/1854, S. 231–244.
- Richter, HMZ-Katalog  
Richter Jürg/Kunzmann Ruedi, Der neue HMZ-Katalog, Bd. 2: Die Münzen der Schweiz und Liechtensteins 15./16. Jahrhundert bis Gegenwart, Regenstauf 2011 (7. Auflage).
- Ringholz, Freiherrenberg  
Ringholz Odilo, Der Freiherrenberg bei Einsiedeln und Hans Jakob, Freiherr von Mörsperg und Beffort, in: MHVS, 14/1904, S. 51–67.
- Rüping, Strafrechtsgeschichte  
Rüping Hinrich/Jerouschek Günter, Grundriss der Strafrechtsgeschichte, München 2011 (6. Auflage).
- Salzgeber, Einsiedeln  
Salzgeber Joachim, Einsiedeln, in: Helvetia Sacra (HS) III/1, S. 517–594, Bern 1986.
- Scattolla, Demokratievorstellungen  
Scattola Merio, Demokratievorstellungen in der Frühen Neuzeit, in: Rechtsgeschichte (Rg). Zeitschrift des Max-Planck-Instituts für europäische Rechtsgeschichte, hg. von Michael Stolleis, 15/2009, S. 77–96.
- Schibig, Schwyz, MHVS, [Heft/Jahr]  
Schibig Augustin, Historisches über den Kanton Schwyz, hg. von Erwin Horat und Peter Inderbitzin,  
1. Teil (A–D), in: MHVS, 92/2000, S. 43–157;  
2. Teil (E–J), in: MHVS, 93/2001, S. 67–144;  
3. Teil (K), in: MHVS, 94/2002, S. 105–178;  
4. Teil (L–R), in: MHVS, 95/2003, S. 43–118;  
5. Teil (S–Z), in: MHVS, 96/2004, S. 33–123;  
Personen- und Ortsregister; CD.
- Schild, Totschlag  
Schild Wolfgang, Totschlag, in: LexMA, Bd. 8, Sp. 902–903.
- Schmuki, Steuern und Staatsfinanzen  
Schmuki Karl, Steuern und Staatsfinanzen. Die bürgerliche Vermögenssteuer in Schaffhausen im 16. und 17. Jahrhundert, Zürich 1988.
- Schmutz, Geld  
Schmutz Daniel, Geld. Mittelalter, in: HLS, Bd. 5, S. 169–170.
- Schneider, Adel  
Schneider Hugo, Adel – Burgen – Waffen, Bern 1968.
- Schneider, Waffenproduktion  
Schneider Hugo, Altschweizerische Waffenproduktion, in: 155. Neujahrsblatt der Feuerwerker-Gesellschaft (Artillerie-Kollegium) in Zürich auf das Jahr 1964.
- Schneider Waffenschmiede  
Schneider Hugo, Schweizer Waffenschmiede vom 15. bis 20. Jahrhundert, Zürich 1976.
- Schnitzer, Rugg  
Schnitzer Patric, Rugg, in: HLS, Bd. 10, S. 534.
- Schremmer, Geld  
Geld und Währung vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Referat der 14. Arbeitstagung der Gesellschaft für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte vom 9. bis 13. April 1991 in Dortmund, hg. von Eckart Schremmer, Stuttgart 1993.
- Schrötter, Münzkunde  
Wörterbuch der Münzkunde, hg. von Friedrich Frhr. von Schrötter, Berlin 1930.
- Schubert, Alltag im Mittelalter  
Schubert Ernst, Alltag im Mittelalter. Natürliches Lebensumfeld und menschliches Miteinander, Darmstadt 2002.
- Schubert, Essen und Trinken  
Schubert Ernst, Essen und Trinken im Mittelalter, Darmstadt 2006.
- Sesiano, Pacioli  
Sesiano Jacques, Pacioli (Paciolo), Luca (de Borgo), in: LexMA, Bd. 6, Sp. 1610–1611.
- Siefert, Münznominale  
Siefert Kurt, Lexikon der Münznominale. Mit Währungssystemen, Vergleichswerten, Lohn- und Preisreihen aus den einzelnen Wirtschaftsgebieten und Jahrhunderten des deutschsprachigen Raumes. Auszug aus der Datenbank «Historisches Wörterbuch», Beerfelden, Ausgabe 4/1996.
- Siegrist, Lenzburg  
Siegrist Jean Jacques, Lenzburg im Mittelalter und im 16. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Verfassungs- und Wirtschaftsgeschichte der Kleinstädte, in: Argovia. Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau, 67/1955, S. 2–391.
- Sonderegger, Regionalgeschichte  
Sonderegger Stefan, Regionalgeschichte in der Schweiz, in: Blätter für deutsche Landesgeschichte. Neue Folge des Korrespondenzblattes, im Auftrag des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine, hg. von Klaus Neitmann et al., 147/2011, S. 77–101.
- Spöring, Turmuhrn  
Spöring Jörg, Schmiedeiserne Turmuhrn im alten Luzern, Luzern 2009.
- Steigmeier, Baden  
Steigmeier Andreas, Baden, in: HLS, Bd. 1, S. 647–651.
- Steinegger, Handwerker  
Steinegger A., Handwerker, Henker und Galgen im alten Schaffhausen, in: Schweizerisches Archiv für Volkskunde, 44/1947, S. 256–262.

- Steiner, Säckelmeister  
Steiner Peter, Säckelmeister [Seckelmeister], in: HLS, Bd. 10, S. 604.
- Studer, Verwaltung  
Studer Immenhauser Barbara Katharina, Verwaltung zwischen Innovation und Tradition. Die Stadt Bern und ihr Untertanengebiet 1250–1550, Ostfildern 2006.
- Styger, Schützenwesen  
Styger Martin, Das Schützenwesen im Lande Schwyz, in: MHVS, 16/1906, S. 1–98.
- Styger, Wappenbuch  
Styger Martin, Wappenbuch des Kantons Schwyz (Opus Posthumum), Genf 1936.
- SZ.NB  
Schwyzer Namenbuch. Die Orts- und Flurnamen des Kantons Schwyz, 6 Bde., Viktor Weibel, unter Mitarbeit von Albert Hug, hg. von Kuratorium Schwyzer Orts- und Flurnamenbuch unter Leitung von Toni Dettling, Schwyz 2012.
- Thurgauer Namenbuch  
Nyffenegger Eugen/Bandle Oskar/Graf Martin H., Die Siedlungsnamen des Kantons Thurgau. Herkunft und Bedeutung der Namen der Ortschaften, Weiler und Höfe im Kanton Thurgau, 2. Bde., in Zusammenarbeit mit Stefan Sonderegger, Frauenfeld 2003.
- UNB  
Hug Albert/Weibel Viktor, Urner Namenbuch. Die Orts- und Flurnamen des Kantons Uri, 4 Bde., Altdorf 1988–1991.
- Vorname  
Vorname, hg. von «Eltern», <http://www.vorname.com> [Status: 20.7.2016].
- Walch, Glarus  
Walch Gertrud, Orts- und Flurnamen des Kantons Glarus. Bausteine zu einem Glarner Namenbuch, Schaffhausen 1996.
- Wieland, Münz- und Geldgeschichte  
Wieland Friedrich, Münz- und Geldgeschichte des Standes Schwyz, hg. von Kantonalbank Schwyz, Einsiedeln 1964.
- Wiget, Landvogt  
Wiget Josef, Platz dem Landvogt! Die Bedeutung der Untertanengebiete, in: Geschichte des Kantons Schwyz, Bd. 3, hg. von Historischer Verein des Kantons Schwyz, Schwyz 2012, S. 165–193.
- Wimmer/Melzer, Namen und Heilige  
Wimmer Otto/Melzer Hartmann, Lexikon der Namen und Heiligen, bearb. und ergänzt von Josef Gelmi, Innsbruck/Wien 1988 (Hamburg 2002) (6. Auflage).
- Winkler, Faktorei Bäch  
Winkler Christian, Die Faktorei Bäch. Zeuge des Salzhändels, von wirtschaftlicher Vielseitigkeit und Familientradition, in: Die Faktorei Bäch, hg. von Urs Bernet/Andreas Meyerhans, Freienbach 2016, S. 32–69 (im Druck).
- Wörterbuchnetz  
Wörterbuchnetz, hg. von Kompetenzzentrum für elektronische Erschliessungs- und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften an der Universität Trier in Verbindung mit der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften Berlin, Version: 2016, <http://woerterbuchnetz.de> [Status: 20.7.2016].
- Würgler, Tagsatzung  
Würgler Andreas, Die Tagsatzung der Eidgenossen. Politik, Kommunikation und Symbolik einer repräsentativen Institution im europäischen Kontext (1470–1798), Epfendorf 2013.
- Wymann, Taufsitten  
Wymann Eduard, Liturgische Taufsitten in der Diözese Konstanz, in: Gfr., 60/1905, S. 1–151.
- Zumbühl, Schwyzer Land- und Haus-Ordnung  
Zumbühl Adelhelm, Schwyzer Land- und Haus-Ordnung von 1710, in: Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte, 43/1949, S. 225–231.